Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins) 5.11.1981 · **SLZ 45**

Freies Gymnasium in Zürich

Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich Telefon 01 251 37 33

Die Schule umfasst 6½ Jahreskurse für Knaben und Mädchen mit eigener, staatlich anerkannter Maturitätsprüfung. Erzieherischer Einfluss auf christlicher Grundlage. Nähere Auskunft, insbesondere auch über die Aufnahmebedingungen, gibt der Prospekt der Schule.

Vorbereitungsklasse A
Sie schliesst an die 5. Primarklasse an, bereitet auf die Mittelschule vor und prüft die Eignung für Gymnasium und Sekundarschule.

Vorbereitungsklasse B
Sie schliesst an die 6. Primarklasse an und steht nur Schülern offen, die am bisherigen Schulort zur Sekundarschule zugelassen würden. Vorbereitung aufs Gymnasium.

Literargymnasium, Typus A
Latein von der 1. und Griechisch von der 3. Klasse an.

Realgymnasium, Typus B
Latein von der 1. und Englisch/Italienisch von der 3. Klasse an.

Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium, Typus C
ohne alte Sprachen (aber mit fakultativem Lateinkurs). Besondere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Es schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an.

Sekundarschule
1. bis 3. Klasse. Unterricht nach dem Zürcher Sekundarschul-Lehrplan. Vorbereitung auf das Mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium, Gymnasium II, Wirtschaftsgymnasium, Lehrerseminar, Diplommittelschule, Handelsschule und auf die Berufslehre.
Zur Prüfung in die 1. Sekundarklasse wird nur zugelassen, wer im Zwischenzeugnis der 6. Klasse den Durchschnitt von mindestens 4,5 erreicht. In diese Klasse können von aussen nur wenige Schüler aufgenommen werden.

Orientierungsabend für die Eltern:
Dienstag, 10. November 1981, um 20.15 Uhr, im Singsaal des Freien Gymnasiums, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich (Tramhaltestelle Feldeggstrasse oder Höschgasse).

Anmeldungen bis spätestens 12. Dezember 1981 an das Rektorat. Die schriftlichen Aufnahmeprüfungen finden am 12. Januar 1982 statt.

Freies katholisches Lehrerseminar St. Michael, Zug

Anmeldung für den Eintritt Frühling 1982

Leitideen unserer Schule:
Berufsschule, 5 Jahre
Kleine Schule, Flexibilität
Ganzheitliche Bildung
Persönliche, religiöse Erziehung
Schülermitverantwortung
Reformprojekte

Voraussetzungen für den Eintritt:
Sekundar- oder Bezirksschule
Berufsberatung
Lern- und Arbeitsfreude
Aufnahmeprüfung (16. bis 19. Dezember 1981)

Anmeldung bis 15. November 1981
Verlangen Sie Prospekte!
Telefon 042 21 39 52

Konservatorium Biel
Conservatoire de Bienne

Rhythmikseminar Jaques-Dalcroze

Am Rhythmikseminar Jaques-Dalcroze des Konservatoriums Biel werden Berufsausbildungskurse für Rhythmiklehrer(innen) mit entsprechendem Studienausweis (Licence Jaques-Dalcroze) durchgeführt. Die gesamte vierjährige Ausbildung und die Studienabschlussprüfungen finden in Biel statt.

Kursbeginn: Frühjahr 1982

Einschreibetermin: 31. Januar 1982

Aufnahmeprüfung: 16. Februar 1982

Kursgeld: Fr. 890.– pro Semester

Auskünfte und Unterlagen:
Sekretariat des Konservatoriums Biel, Ring 12, 2502 Biel, Tel. 032 22 47 01

Reinach BL

An der Sonderschule unserer Primarschule ist folgende Lehrstelle neu zu besetzen:

1 volles Pensum an der Kleinklasse der Mittelstufe

Es handelt sich um eine einstufige Klasse. Die zehn angestellten Lehrkräfte sind zu einem Arbeitskreis zusammengeschlossen.

Amtsantritt: 19. April 1982
Besoldung: gemäss Besoldungsreglement des Kantons Baselland.
Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweisen (heilpädagogische Ausbildung Voraussetzung) und eventuell Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst Arztzeugnis, Fotografie und Telefonnummer sind erbeten bis 30. November 1981 an Oskar Amrein, Präsident der Schulpflege, Postfach 10, 4153 Reinach, Telefon 061 76 22 95.

Nähere Auskünfte erteilt auch Karl Heule, Rektor der Primar- und Realschule, Telefon 061 76 70 33.

BESINNUNG

Titelbild: Das Kind im Mittelpunkt? Foto: W. Lehmann
In dieser Ausgabe der «SLZ» geht es um Ziele und Inhalte der Bildung, bei uns, in Afrika, bei jedem einzelnen.

N.N.: Schulbericht 1677
Eine Kollegin entwirft ein Selbstbild, verschafft sich Klarheit, wie sie als Lehrerin ist und wirkt

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Schweizerischer Lehrerverein 1678
Bericht über die Sitzung des ZV vom 21. Oktober 1981

R. Widmer: EDK-Jahresversammlung 1678

Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz: Leitideen der Primarschule 1679
Ziele, Mittel (Schulsystem, Lehrplan, Lehrmittel, Lehrmethoden, Schülerbeurteilung, Leistung, Selektion, Lehrer und Lehrerbildung) im Bildungsprozess des Heranwachsenden. Auszüge aus dem Kommentar

WCOTP: Muss das afrikanische Schulsystem verändert werden? Weshalb und wie? 1685

S. Feldges: Kongresse FIAI und FIPESO in Zagreb (1981) 1688

Aus den Sektionen 1691
DV des Bündner Lehrervereins

«ECHO» 4/81 (Internationale Nachrichten) 1695

SCHUL- UND BERUFSFRAGEN

Dr. Ch. Metzger: Koedukation im textilen Werkunterricht 1705

UNTERRICHTSPRAXIS

W. Germann: Die Schweizerschule São Paulo im sozialen Einsatz (Bericht) 1687

P. Gasser/P. Singer: Alltagstheorien des Lernens und ihre Auswirkungen auf den Unterricht 1689

BUCHBESPRECHUNGEN 7/81 1693

FORUM

Lehrermeinungen zur Sommerzeit 1707

HINWEISE

SLV-Reisen 1982 1709

Aktion Tonbildreihen zu Entwicklungsfragen 1713

Schulbericht

Mein Beruf ist für mich eine wahre Berufung. Jeden Tag stehe ich zufrieden, fröhlich und mit neuem Elan inmitten meiner Schulkinder, lache gerne mit ihnen und bin sehr oft zu kleinen Spässen aufgelegt. Obwohl die Kinder im Unterricht nicht völlig nach meiner Geige tanzen müssen, verlange ich von ihnen (und von mir auch) eine gewisse Ordnung und Disziplin, da ich mich nur in einer geordneten Atmosphäre wohl fühlen und entfalten kann, was ich auch von einem sozialen Gruppengefüge wie einer Schulklasse glaube.

Ich versuche, die Kinder zu verstehen, und glaube über ein grosses Einfühlungsvermögen zu verfügen. Seit ich eingesehen habe, dass das Kind kein Computer ist – also jedes immer alles gleich gut verstanden und begriffen haben muss –, kann ich jedes einzelne besser als eigenständige Person mit einer ihm eigenen Entwicklung ansehen und somit konkreter auf es und seine Probleme eingehen. Dadurch ist es mir schon oft gelungen, in einem Kind, das als Schulversager galt, Kräfte zu mobilisieren und ihm ein wenig Freude an der Schule zu geben. Immer wieder versuche ich, das einzelne Kind aufzumuntern, ihm seine guten Seiten zu zeigen und ihm zu helfen, seine Misserfolge zu tragen. Es ist mir weiter ein grosses Anliegen, den Kindern nicht nur Wissen zu vermitteln und sie auf Leistung zu trimmen, sondern ihnen auch ihre eigene Persönlichkeit zu öffnen, sich ihrer bewusst zu werden und somit auch den Umgang, die Beziehungen und das Verständnis andern Kindern und Erwachsenen gegenüber zu fördern.

Ich zeige den Kindern immer, wenn ich zufrieden, unzufrieden und müde bin oder mich nicht wohl fühle. Sie haben ein Anrecht darauf, dass ich ehrlich bin, denn nur dadurch kann ich in einer Klasse eine Vertrauensbasis schaffen.

Was mir aber an mir nicht gefällt, ist folgendes: Trotz meiner grossen Geduld passiert es mir häufig, dass meine Stimme ungeduldig und ekelhaft anzuhören ist und dass ich etwa in einem solchen Moment einem Kind seine Schwäche vorhalte. So etwas tut mir immer sofort leid, und ich entschuldige mich meistens für einen solchen «Ausgleiter». Ich bemühe mich, solche «Ausgleiter» auszumerzen und mich mehr unter Kontrolle zu halten, was mir jedoch schwerer fällt als eine rasch gesagte Entschuldigung.

Meine Arbeit nehme ich sehr ernst und bringe viel Zeit dafür auf. Doch kann ich meine Energie jetzt bewusster verteilen, seit ich meine Stärken und Schwächen in den verschiedenen Fächern akzeptiere und die Grenzen meiner Möglichkeiten sehe. Nur so kann ich es leichter ertragen, wenn einmal etwas schiefgeht oder wenn ich eine Kritik von seiten der Eltern oder der Schule erhalte. Jede Kritik trifft mich jedoch immer noch sehr hart, doch weiss ich jetzt besser, mit ihr umzugehen. Im Gegensatz dazu freue ich mich immer, von den Kindern, den Eltern oder den Schulbehörden ein Lob zu erhalten.

Wir sind es als Lehrer gewohnt, über andere zu urteilen. Diesen Schulbericht hat eine Lehrerin sich selber ausgestellt, und sie hat auch ihre 27 Schüler gebeten, über sie einen Schulbericht abzufassen. – *Selbst- und Fremdbild des Lehrers,* dieser Thematik geht *Dr. René Riesen* nach in *«Schulberichte über Lehrer»* (1981).

Generalsekretär WCOTP/CMOPE

Durch den Unfalltod von **J. M. Thompson** ist die Stelle des Generalsekretärs des Weltlehrerverbandes (WCOTP/CMOPE) frei und zur Besetzung ausgeschrieben. Der SLV ist Mitgliedorganisation der World Confederation of Organizations of the Teaching Profession.

Interessenten für den Posten des Secretary General erhalten nähere Auskunft durch das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins (Postfach 189, 8057 Zürich).

Erziehungsdirektoren-Konferenz in Luzern

Während zweier Tage haben Ende Oktober die Erziehungsdirektoren getagt. Zu dieser Konferenz sind über die KOSLO jeweils *zwei Lehrervertreter* eingeladen. Die wichtigsten Traktanden waren:

- Verabschiedung der Empfehlung *«Gleiche Ausbildungschancen für Knaben und Mädchen»* (Redigierte Fassung folgt in der «SLZ»).
- Bericht zum *Modell «Diplommittelschulen»*
- Orientierung über den *Stand des Projektes SIPRI*
- *Schülerprognosen 1980–1990*

Das Präsidium der EDK ist nach achtjähriger Amtszeit vom Zürcher Erziehungsdirektor *A. Gilgen* zum St. Galler Departementsvorsteher *E. Rüesch* übergegangen. *Die KOSLO (und mit ihr auch der SLV) hofft, dass die gegenseitigen Kontakte zur Erhaltung und Verbesserung des schweizerischen Schulwesens beitragen und weiterhin auf der Basis des Vertrauens und der Offenheit erhalten werden können.* *wi*

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Vom Aufgang der Sonne

aus der Sitzung des Zentralvorstandes vom 21. Oktober 1981

Voller Teuerungsausgleich

Die Sektion Thurgau hat den Zentralvorstand angefragt, ob der Schweizerische Lehrerverein sich nicht öffentlich für den ungeschmälerten Teuerungsausgleich einsetzen sollte. Ein Festhalten am Grundsatz des vollen Ausgleichs ist für den ZV selbstverständlich. Gegenwärtig drängt sich aber eine solche Erklärung nicht auf, da für die öffentlichen Angestellten weder vom Bund noch von einem Kanton Beschränkungen angekündigt bzw. ausgeführt worden sind.

Ausserdem muss diese Frage im Zusammenhang mit allen Arbeitnehmern gesehen werden. Auch wenn bei den Lehrerlöhnen von Kanton zu Kanton stossende Unterschiede bestehen, so sind die Lehrer im Vergleich zu einer Reihe anderer Berufe nicht benachteiligt. Bei einer Erklärung für den vollen Ausgleich müssten diese andern Berufsgruppen einbezogen werden. Im gegebenen Fall ist es deshalb nicht ausgeschlossen, dass der SLV in dieser Frage mit einer anderen Arbeitnehmerorganisation zusammengeht.

Finanzplanung

Die Finanzlage des SLV ist mit jener des Bundes oder einzelner Kantone zu vergleichen. Wenn wir nicht Massnahmen ergreifen, so wird die Summe der Defizite der letzten und der nächsten Jahre eine halbe Million Franken erreichen oder übersteigen. Der Zentralvorstand hat sich über verschiedene Vorschläge zur Verbesserung ausgesprochen. Er will an der kommenden Präsidentenkonferenz vom 14./15. November 1981 die Sektionspräsidenten umfassend orientieren. Es sei hier aber erneut festgehalten, dass die ernste Situation eine Folge der Vertragstreue des SLV gegenüber seinen vollamtlichen Mitarbeitern und dem Sekretariatspersonal ist; m.a.W. durch die Gewährung des vollen Teuerungsausgleichs, und dessen Einbau in die Pensionskasse zusammen mit dem 13. Monatslohn sind die Personalkosten grösser als das Total der Mitgliederbeiträge. Es ist nicht ausgeschlossen, dass neben der Erhöhung der Beiträge auch eine einmalige Sanierungsaktion ins Auge gefasst wird.

Mehr Unterrichtspraktisches

Die unter den Lesern der «Schweizerischen Lehrerzeitung» im letzten Jahr durchgeführte Umfrage ergab neben anderem zwei eindeutige Resultate: Reduktion des Umfangs und Ausbau des unterrichtspraktischen Teils.

Beim Ausbau des unterrichtspraktischen Teils besteht die berechtigte Hoffnung, in Form eines nebenamtlichen Redaktors eine ausgewiesene Kraft zu engagieren. Dieser Mitarbeiter wäre verantwortlich für diese Sparte und könnte ausserdem die Stellvertretung des Chefredaktors übernehmen. Der Zentralvorstand fasste den Grundsatzbeschluss, mit dem betreffenden Kollegen Verhandlungen aufzunehmen.

Sommerzeit 1982

Das Eidg. Finanz- und Zolldepartement hat den SLV angefragt, was wir von der Sommerzeit halten. Wir hätten ohne weiteres keine Antwort geben können, da der Termin unangemessen knapp ausgesetzt war. Wir entschlossen uns aber zu einer Blitzumfrage via «SLZ», um zu erfahren, welche Temperatur die Sommerzeit unter der Lehrerschaft verursacht. Resultat: sehr lau!

Unser Antwortschreiben betreffend Sommerzeit ist in dieser Ausgabe der «SLZ» auf Seite 1707 veröffentlicht.

Wer rechnet, reist mit SLV

Wer die Szene auf dem Reisemarkt kennt, weiss, wie mit Billigangeboten den Ahnungslosen paradiesische Ferienträume vorgegaukelt werden. Unsere Reisen sind sicher zu teuer für den, der Erholung und Vergnügen sucht. Studienreisen jedoch haben ihren Preis, und wer hier die Angebote genau vergleicht und prüft, was wirklich «inbegriffen» ist, entscheidet sich bald einmal für eine SLV-Reise.

Der Zentralvorstand nahm den von unserem Sachbearbeiter Hans Kägi vorgelegten Jahresbericht entgegen und stimmte den Vorschlägen zum Reiseprogramm 1982 zu.

F. v. Bidder, Zentralsekretär

Leitideen der Primarschule

Die Innerschweizer Kantone wollen Primarschulreformen künftig unter gemeinsame Leitideen stellen. Sie stellen den Entwurf solcher Leitideen der Öffentlichkeit vor. *Die «Leitideen der Primarschule» gehen bis Ostern 1982 in eine breite Vernehmlassung, zu der jedermann eingeladen ist.*

Neben den *Bildungszielen* werden *Massnahmen* empfohlen, wie diese Ziele zu verwirklichen sind. Diese betreffen den Aufbau des Schulsystems; den Lehrplan, die Lehrmittel, die Lehrmethoden; die Lernorganisation; die Schülerbeurteilung, die Leistung, die Selektion; die Lehrer und die Lehrerbildung; die Schule, die Familie, den Staat, die Gesellschaft.

Die Entwürfe für Menschenbild, Leitideen und Kommentar wurden von Arthur Brühlmeier* erstellt. In einem Kommissionsausschuss, der an acht Halbtagen zusammentrat, wurden sie modifiziert und dann der ganzen Kommission zugestellt. Die Kommission diskutierte die Vorlagen an mehreren Sitzungen von total 8½ Tagen so lange, bis in jedem einzelnen Punkt Konsens erreicht wurde. Somit steht die Kommission einstimmig hinter den vorliegenden Leitideen, dem Kommentar und dem Menschenbild.

Im Vorwort des Kommissionsberichtes äussert der Präsident der IEDK, Regierungsrat von Ah, die Hoffnung, dass im Rahmen der Vernehmlassung viele Menschen zum gemeinsamen Nachdenken über die Primarschule angeregt werden und daraus für ihr eigenes Handeln Anhaltspunkte finden. Der Bericht wurde in der Zeitschrift «schweizer schule» vom 1. September 1981 abgedruckt. Er kann bei den kantonalen Erziehungsdepartementen oder beim Zentralschweizerischen Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS), Guggistrasse 7, 6005 Luzern, bezogen werden. In der «SLZ» kann aus verständlichen Gründen nur ein teilweiser Abdruck erfolgen.

1. Ziele

Erziehung, Persönlichkeitsbildung, Reifung, Entwicklung ganz allgemein sind lebenslange Prozesse und lassen sich nicht auf die Schulzeit eingrenzen. Die Hauptverantwortung für das Formen der werdenden Persönlichkeit tragen die Familie und der einzelne für sich selbst. Die Schule kann unterstützen, weiterführen oder korrigieren, was im familiären Bereich grundgelegt wird. Die Grenzen ihrer Einflussmöglichkeiten sind sehr verschieden und hängen stark vom einzelnen Schüler ab, aber auch von seiner Familie, vom Lehrer und von der weiteren Umwelt.

Hauptaufgabe der Schule ist es, dem Schüler bei der Gestaltung seines eigenen Menschseins zu helfen, indem sie ihn bei der harmonischen Entfaltung seiner körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte und Anlagen unterstützt.

Diese allgemeine Zielsetzung umfasst die folgenden Schwerpunkte:

a) Die Schule stärkt im Schüler das Bewusstsein seines Wertes als Person und fördert ihn als Individualität.

b) Sie macht ihm bewusst, dass er in einer Gemeinschaft lebt, und hilft ihm, seine Mitmenschen mit ihren Eigenarten, Bedürfnissen, Stärken und Schwächen zu verstehen und anzunehmen, Lebensaufgaben in gemeinschaftlicher Verbundenheit zu lösen und Konflikte unter Wahrung der Menschenwürde auszutragen.

c) Sie steht ihm bei der Entwicklung seines Gewissens bei und hilft ihm dadurch, Freiheit wahrzunehmen und selbstverantwortlich zu leben.

d) Sie fördert sein Verantwortungsbewusstsein für das gesellschaftliche Leben und ermutigt ihn, für das von ihm als gut Erkannte einzustehen und sich gegen das negativ Beurteilte zu wehren. Sie entwickelt in ihm diejenigen Werthaltungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und vermittelt jene Wissensinhalte, die er braucht, um sich mit sich selbst, mit Familie, Gesellschaft, Staat und mit der natürlichen und kulturellen Umwelt auseinanderzusetzen und einen sinnvollen Beitrag zu deren Gestaltung zu leisten.

* Dr. Brühlmeier, Seminarlehrer am Kollegium St. Michael, Zug, ist ein anerkannter Kenner und Interpret Pestalozzis. Die «Leitideen» sind «durchseelt und durchgeistet» von der Bildungsidee Pestalozzis. *J.*

Leitbild oder Leitidee (zu griechisch ideīn = «sehen, erkennen, wissen», idéa = Erscheinung, Gestalt, Beschaffenheit, Form, bei Platon «Urbild»), das Wort ist seit einigen Jahren gang und gäbe in der psychologischen, pädagogischen und soziologischen Literatur. Als einer der ersten verwendete Ludwig Klages (1872–1956) den Begriff und meinte, dass jede «Spontanbewegung des Menschen unbewusst mitbestimmt wird von seinem «persönlichen Leitbild». Bei Adler (1870–1937) ist «Leitbild» das teleologische (auf ein Ziel hin ausgerichtete) Prinzip, auf das hin sich die Persönlichkeit eines Menschen mit allen ihren Äusserungsformen entwickelt. Auch bei Spranger (1882–1963) ist Leitbild verwandt mit Entelechie, nämlich «das plastische (d.h. auch aktiv gestaltend wirkende. J.) Bild einer idealen Form der eigenen Seele». Es ist somit entscheidend für die Selbstfindung des Menschen, wesentlicher: für die Selbstauszeugung seiner Person.

Diese Hinweise mögen die Tiefendimension andeuten, mit der die IEDK-Leitideen der Primarschule zu sehen sind: Es geht darum, der Schule eine pädagogischem Geist gemässe Form zu geben; dies kann kein einmaliger «Schöpfungsakt» sein, so sehr gewisse institutionelle Bedingungen für diese «Inkarnation» erforderlich sind. Es braucht im Grunde ein fortwährendes Neuschaffen der Bildungs-Gelegenheit, der schulisch-erzieherischen Wirklichkeit aus einer (der) Idee heraus. Ohne diese «energische» Tätigkeit erstarren auch im durchdachtesten System ursprünglich lebendige Formen. Wer sich nur an den Buchstaben hält, ohne den Geist begriffen zu haben, ohne vom Geist ergriffen worden zu sein, wird mit noch so konkreten «Leitfäden» irregehen...

Ich wünsche den «Leitideen» der Sache und dem Anliegen zugewandte, «geneigte» Leser! ***Leonhard Jost***

Kommentar-Auszüge zu:

Ziele

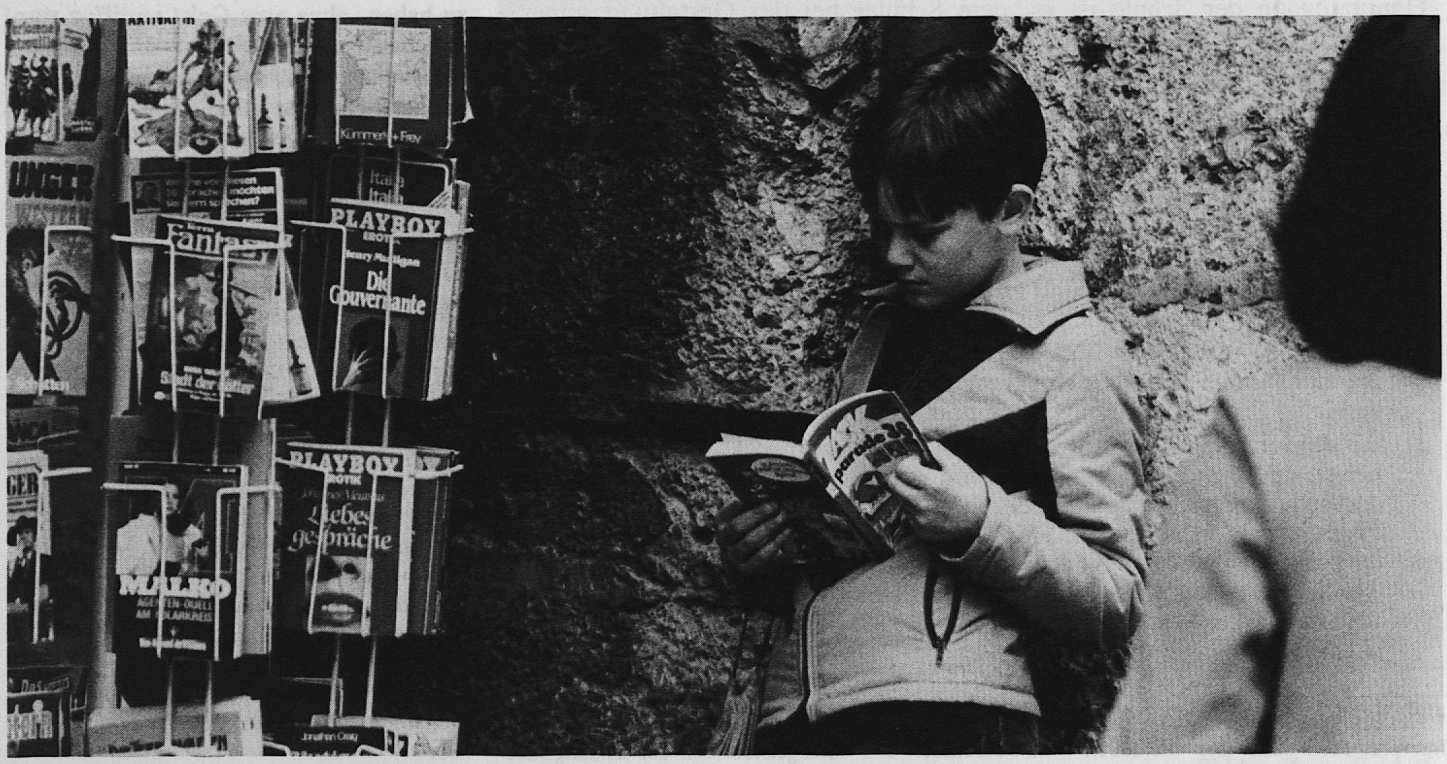
Den Erziehungszielen liegt die Erkenntnis zugrunde, dass wir Menschen auf eine Bestimmung hin leben, die über den Dienst in Wirtschaft und Staat hinausgeht. Diese gesellschaftlichen Institutionen sind zwar lebensnotwendig, können aber nur die Voraussetzung dafür schaffen, dass dem einzelnen die Entfaltung seiner Menschlichkeit möglich wird. Das Erziehungswesen hat sich auf diese grundlegende Tatsache einzustellen, d.h. Erziehung zur Mitverantwortung in Staat und Beruf kann – so unverzichtbar sie auch ist – nicht als das höchste Ziel gelten. Die Schule muss vielmehr, wenn sie einen echten Dienst am Menschen leisten will, dem

e) Sie nimmt die Tatsache seiner Entwicklung und seinen jeweiligen Entwicklungsstand ernst und fördert in ihm die Bereitschaft, sich selbst als ein sich entwickelndes Wesen zu erkennen.
f) Sie unterstützt ihn bei der Entwicklung von Selbsterkenntnis, Selbstvertrauen, Selbständigkeit und Lebensmut.
g) Sie unterstützt ihn bei der Pflege, Ertüchtigung und Gesunderhaltung seines Körpers.
h) Sie schult alle seine Sinne und leitet ihn zu differenzierter Wahrnehmung an.
i) Sie hilft ihm, mit seinen Bedürfnissen und Trieben zum eigenen und gemeinschaftlichen Wohl umzugehen.
k) Sie erleichtert ihm, sich seiner Gefühle bewusst zu werden, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, sie zu bejahen und mit ihnen zu leben.
l) Sie entfaltet seine schöpferischen Möglichkeiten im persönlichen und sozialen Bereich.
m) Sie fördert seine Denk- und Urteilsfähigkeit und führt ihn zu eigenständigem Lernen aus echtem Interesse.
n) Sie hilft ihm, seine sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksfähigkeit weiterzuentwickeln, und ermöglicht ihm dadurch ein vertieftes Selbst- und Weltverständnis und eine differenzierte Kommunikation.
o) Sie entwickelt seine handwerklichen Fähigkeiten.
p) Sie hilft ihm, Arbeit und spielerische Musse sinnvoll zu verbinden.
q) Sie ermutigt ihn, in seinem Dasein einen Sinn zu suchen und zu verwirklichen.
r) Sie ermöglicht ihm, die religiöse Dimension des menschlichen Lebens zu erfahren, und steht ihm bei der Integration solcher Erfahrungen in seine Lebensgestaltung bei.
s) Sie weckt in ihm das Verständnis für die Widersprüche in der menschlichen Existenz und hilft ihm, sie zu akzeptieren und mit ihnen zu leben.
t) Sie zeigt ihm seine Verflochtenheit mit der natürlichen Umwelt und erzieht ihn dazu, dem natürlich Geschaffenen mit Ehrfurcht zu begegnen und damit verantwortungsbewusst umzugehen.
u) Sie macht ihn mit Werken menschlicher Kultur und Zivilisation vertraut und hilft ihm, deren Wert einzuschätzen und sich ihrer sinnvoll zu bedienen.

Heranwachsenden helfen, seine eigene Bestimmung zu erkennen und die dafür nötigen Fähigkeiten zu entwickeln. Im Zentrum des Bildungsgeschehens steht eindeutig das Kind.

Die Fähigkeit, verantwortungsbewusst und kompetent im Berufsleben zu stehen, ist Teil der Menschlichkeit. Pestalozzi hat gezeigt, dass es im wesentlichen nicht darum gehen kann, das Kind mit bestimmten Inhalten zu füllen (die ja bekanntlich z. T. sehr rasch veralten), sondern darum, seine Kräfte und Anlagen harmonisch zu entfalten. Dies ist gleichbedeutend mit «Bildung zur Menschlichkeit».

Auch der Staat wird von einer Schule profitieren, die den hier formulierten Zielen nachstrebt, wachsen doch aus ihr jene Kräfte heran, die zu seiner Erhaltung und permanenten Gesundung und Fortentwicklung notwendig sind. Wer in seiner Jugend das Wesen der Menschlichkeit erfahren darf, wird sich auch als Staatsbürger für eine gerechte, humane Gesellschaft einsetzen.



Heimliche und unheimliche Miterzieher der Schul-Kinder Foto: K. Zimmermann, Köln

2. Mittel

A. Schulsystem

1. Das Schulsystem ist weiterzuentwickeln in Richtung auf mehr Geborgenheit und mehr Freiheit für Lehrer und Schüler, stärkere Gewichtung der örtlichen Gegebenheiten, weniger organisatorische Fixierungen und Einschränkungen. Es sind grundsätzlich kleine, überschaubare Einheiten anzustreben.
3. Bei der Planung und Organisation der Schule ist auf die Mitsprache von Eltern und Lehrern grosses Gewicht zu legen.
5. Die Schüler der Primarschule werden durch eine einzige Lehrperson unterrichtet (Klassenlehrer-System). Dabei ist ein Fächerabtausch oder der Unterricht durch zwei Lehrpersonen im Team aufgrund konkreter, pädagogisch sinnvoller Absprachen der beteiligten Lehrer zu ermöglichen.
8. Der Staat garantiert, dass jedem Kind der grundsätzlich freiwillige Besuch eines Kindergartens möglich ist.
   Der Kindergarten hat einen besonderen Auftrag zur spielerischen und schöpferischen Entfaltung der kindlichen Kräfte und erleichtert damit den Eintritt in die Primarschule. Er darf aber nicht im Sinne eines systematischen Lese-, Schreib- oder Rechenunterrichts schulische Aufgaben vorwegnehmen.
10. Der Staat ermöglicht, fördert und unternimmt Reformversuche, die auf einem pädagogisch fundierten Konzept beruhen.
11. Der Staat unterstützt private Schulen mit einem alternativen pädagogischen Konzept finanziell, wenn die beteiligten Lehrer, Eltern und Pädagogen Gewähr für ernsthafte Bildung der Schüler bieten.

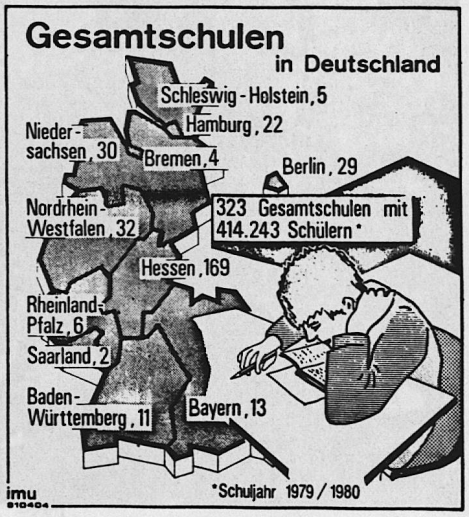
Kommentar zu: Schulsystem

Der Prozess der Personwerdung entzieht sich weitgehend unserem geplanten Zugriff, er wird ohne unser bewusstes Dazutun angeregt und befruchtet und ist in hohem Masse abhängig von der Atmosphäre menschlicher Wärme und emotionaler Geborgenheit. Der Pflege der Atmosphäre muss daher grösste Beachtung geschenkt werden, und jede Änderung des Systems ist auch an diesem Kriterium zu messen. So erschweren z. B. grosse Schüleransammlungen das Zustandekommen einer Atmosphäre der Geborgenheit, weshalb grundsätzlich kleine, überschaubare Schulen zu schaffen sind. In der kleinen Schule kennt man jeden einzelnen, das Kind wird sich eher heimisch fühlen, es lernt leichter Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen und taucht weniger in der Masse unter. Die Schulwege sind kürzer und weniger aufwendig, die Lehrer sind in der Stundenplangestaltung freier und können die Behandlung örtlicher Gegebenheiten besser in ihren Unterricht einbeziehen. Dadurch aber ist es ihnen leichter möglich, den pädagogisch wichtigen Prinzipien der Anschauung und der Selbsttätigkeit nachzuleben und die Bildung im realen Erlebnis- und Erfahrungsbereich des Kindes zu verwurzeln. Auch der Einbezug der Eltern ist einfacher, wenn sie sich durch räumliche Nähe der Schule ihrer Kinder verbunden wissen. Schliesslich macht die kleine Schule alle Beteiligten weniger abhängig von organisatorischen Zwängen und bürokratischen Gleichheitsbestrebungen. Die dadurch gewonnene Freiheit ist aber für das Wohlbefinden aller Beteiligten und die gesunde Entwicklung der Kinder von zentraler Bedeutung. Nur in der Atmosphäre der Freiheit ist ein Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse und eine Erziehung zum freiheitlich gesinnten Menschen möglich.

Der Konflikt zwischen fachlicher und menschlicher Überforderung lässt sich nur dann einigermassen erträglich lösen, wenn wir akzeptieren, dass der Lehrer nicht in jedem Fach eine Kapazität sein muss. Die Schüler lernen nämlich genau so gut, wenn nicht besser, wenn sie den Lehrer selbst als einen am Stoff interessierten und mit ihnen gemeinsam lernenden Menschen erfahren.

Wenn wir für die Primarschule das Fachlehrersystem ablehnen, so heisst das nicht, dass deswegen ein sinnvoller freiwilliger Fächerabtausch ausgeschlossen werden soll. Auch das Führen einer Klasse im Team von zwei Lehrkräften kann für alle Beteiligten sehr förderlich sein, weshalb auch hier flexible Lösungen zu gestatten sind.

Überhaupt muss der verbreitete Hang zur Vereinheitlichung im Schulwesen auf seine pädagogische Tauglichkeit hin überprüft werden. Die Vorstellung, dass alle Schüler dieselben Stoffe mit Hilfe derselben Lehrmittel im selben Alter lernen sollen, damit ein Wohnortswechsel reibungslos verläuft und zurücktretende Lehrer ebenso reibungslos durch andere ersetzt werden können, entspricht einem mechanistischen Denken, das nicht mit der Freiheit von Lehrern und Schülern, nicht mit ihren konkreten je andern Bedürfnissen, Interessen und Voraussetzungen, nicht mit ihrer unwiederholbaren Individualität rechnet. Das Resultat dieser Mentalität liegt heute offen vor uns: Sehr viele Schüler reagieren apathisch oder aggressiv und sind kaum mehr anders als durch lieblosen Notendruck zum Lernen zu bewegen. Es geht eben nicht darum, dass alle Schüler in jeder Hinsicht dasselbe Wissen erwerben, sondern dass bei allen die natürlichen Kräfte und Anlagen geweckt und gefördert werden. Das ist aber nur möglich, wenn das Schulsystem dem Lehrer erlaubt und nahelegt, weniger auf Stoffziele und dafür mehr auf das Kind zu schauen. Sobald die Schule wirklich vom Kind ausgeht und bereit ist, auf die Eigenart jedes Schülers einzugehen und diese zu fördern, verlieren die heute so wichtig scheinenden Koordinationsprobleme wesentlich an Bedeutung. Ein neu in die Klasse tretendes Kind wird dann in seiner Problematik ebenso ernst genommen wie die übrigen, und der Lehrer wird darauf flexibel reagieren. Um einen individualisierenden Unterricht so weit wie möglich zu gewährleisten, soll die Vereinheitlichung stofflicher Ziele auf das notwendigste Mass beschränkt bleiben. Sie drängt sich in solchen Fällen auf, in denen ein systematisches Vorgehen ratsam scheint (z. B. Mathematik).



In der Schweiz «systemfremd»

B. Lehrplan, Lehrmittel, Lehrmethoden

12. Es ist grundsätzlich nicht Aufgabe der Schule, Ergebnisse der Wissenschaft systematisch und in verdünnter Form an die Volksschüler (und somit ans Volk) weiterzugeben. Die Stoffauswahl hat sich vielmehr nach den pädagogischen und psychologischen Bedürfnissen der Schüler auszurichten. Ziel ist somit nicht primär Vermittlung von Wissen, sondern die Bildung des Schülers. In den gewählten Stoffen sollen auch zentrale Werte aufscheinen, mit denen sich der Schüler identifizieren kann.
13. Lehrpläne sind in Zusammenarbeit von Lehrern, Eltern, Pädagogen, Fachwissenschaftern und Bildungspolitikern zu schaffen. Dabei ist grundsätzlich «von unten nach oben» zu planen: Ansprüche der abnehmenden Schultypen können nur sekundärer Gesichtspunkt sein.
14. Die Lehrpläne und Lehrmittel sind so zu gestalten, dass genügend Freiraum bleibt, um individuelle Bedürfnisse und Interessen der Schüler und Lehrer und die örtlichen Gegebenheiten in den Unterricht einbeziehen zu können. Sie sollen auch auf die Situation von Mehrklassenabteilungen abgestimmt werden.
15. Die Lehrmittel sind nach dem Lehrplan auszurichten. Sie sollen Hinweise auf verschiedene methodische Möglichkeiten geben, die Eigeninitiative von Lehrern und Schülern begünstigen, zum vertiefenden Verweilen einladen und Anregungen für eine kreative Freizeitgestaltung enthalten.
16. Der traditionelle Fächerkanon ist einzuschränken zugunsten fächerübergreifender Themeneinheiten.
17. Der Stoff ist in einer erlebnis- und erfahrungsnahen Art und Weise zu vermitteln, die den Schüler «in Kopf, Herz und Hand ergreift» (Pestalozzi).

Auch den Lehrmitteln, insbesondere der grassierenden Lehrmittelflut gegenüber gilt es, ein kritisches Bewusstsein zu entwickeln. Der hohe Rang, der heutzutage den Lehrmitteln zugebilligt wird, ist Ausdruck einer stofforientierten Schule. Im Bereich der Lehrmittel wäre weniger oft mehr. Bedrucktes Papier hat die Tendenz, Lehrer und Schüler in ihrer Eigenaktivität zu lähmen, sie von ihren eigenen Erlebnismöglichkeiten abzulenken und originale Begegnungen mit der Realität zu überspielen. Natürlich gibt es auch Lehrmittel, die im Bewusstsein dieser Gefahr konzipiert wurden und die den Unterricht bereichern und anregen. Solche Hilfsmittel sollen vermehrt produziert und eingesetzt werden, damit der Unterricht anschaulicher, erlebnistiefer und dadurch auch leistungsmotivierender wird.

Schliesslich muss auch der überlieferte Fächerkanon eingeschränkt bzw. in Frage gestellt werden. Es gibt viele interessante Dinge, die keinen Platz in den angestammten Fächern finden und daher von der Schule so gut wie übergangen werden. Dem Lehrer muss daher die Freiheit zugestanden werden, fächerübergreifende Projekte oder solche ausserhalb des traditionellen Fächerkanons, von deren bildender Wirkung er überzeugt ist, mit den Schülern zu behandeln.

Die Methode, der Weg des Lernens, bildet auch! Foto: D. Lienhard

Methodisches

Aber *entscheidend ist es, mit welchen Methoden wir unsere Schüler dazu anhalten, etwas zu leisten.* Wenn wir diese Härte erzwingen wollen, indem wir mit Notendruck, mit Drohungen, mit Strafen oder mit Verboten (z.B. Kaugummiverboten!) operieren, dann werden wir auf die Dauer kaum Erfolg haben. Mit ungesunden Methoden lässt sich keine gesunde Härte erreichen.

«Bei unserer Erziehungsmethode muss mit strenger Sanftmut verfahren werden und nicht, wie es bisher üblich war. Anstatt den Kindern Lust zum Lernen einzuflössen, machte man ihnen davor Furcht und Grauen. Weg mit Zwang und Gewalt! Nichts erniedrigt und verdummt nach meiner Meinung so arg eine sonst gut geartete Natur.»

Diese Worte stammen nicht von einem modernen Schulkritiker, sondern aus den «Essais» von Michel de Montaigne, einem Buch, das vor vierhundert Jahren erschienen ist. Aber bis sich gewisse Erkenntnisse durchgesetzt haben, braucht es offenbar seine Zeit!

Rudolf Schneiter

D. Schülerbeurteilung, Leistung, Selektion

24. Im Sinne des individualisierenden Lernens bilden die Fähigkeiten und Neigungen des einzelnen Schülers die Grundlage für die an ihn gestellten Leistungsanforderungen.
25. Dem Schüler soll geholfen werden, sich für sein Lernen selbst verantwortlich zu fühlen und seine Leistungen in zunehmendem Masse selbst einzuschätzen. Er entwickelt diese Fähigkeit im regelmässigen Gespräch mit dem Lehrer und mit seinen Mitschülern. Als Beurteilungsmassstab dienen nicht die Leistungen der Mitschüler, sondern objektive Massstäbe und die Leistungsfähigkeit des betreffenden Schülers.
26. Die bisherige Praxis der Zeugnisse ist in Richtung auf flexiblere Lösungen (z. B. Gespräche zwischen Lehrer, Eltern und Schüler) zu überprüfen.
27. Als Grundlage für Promotion, Remotion und Selektion in bestimmte Schulzweige und Spezialschulen dienen nicht Notendurchschnitte, sondern eine differenzierte Gesamtbeurteilung des Schülers und seiner Entwicklungsmöglichkeiten sowie ein Gespräch zwischen Lehrer und Eltern (in der Regel unter Einbezug des betroffenen Schülers, allenfalls auch des Schulpsychologen).

Kommentar zu Schülerbeurteilung, Leistung, Selektion

Dem Gedanken der Individualisierung ganz offensichtlich entgegen steht die Gewohnheit, die Schüler mit andern zu vergleichen. Pestalozzi beispielsweise hat sich mit guten Gründen dagegen gewendet, und er hat daher auch das Notensystem abgelehnt. Auch heute kommt eine sich an den Bedürfnissen des Kindes orientierende Schulreform nicht darum herum, das Notensystem kritisch zu beleuchten.

Die Probleme im Zusammenhang mit den Noten sind so komplex und weitreichend, dass hier nur summarisch darauf eingegangen werden kann. Vorerst muss festgehalten werden, dass der Schüler auf eine Beurteilung seiner Leistungen angewiesen ist. Dies geschieht in der Regel im Gespräch mit dem Lehrer oder den Mitschülern und ist ein unverzichtbarer Teil des Lernprozesses. Leistungsbeurteilung ist aber keineswegs mit Bewertung durch Noten gleichzusetzen. Sobald wir benoten, erhebt sich nämlich die Frage, ob und inwieweit Schulleistungen als ein seelisch-geistiger Ausdruck des Schülers mathematisch überhaupt fassbar sind. Überdies stellt sich das Problem des Massstabs, das in der Praxis bekanntlich zu den unsinnigsten Widersprüchen führt. Das rührt nicht zuletzt daher, dass nicht feststeht, worüber die Noten überhaupt eine Aussage machen: Sind sie der Durchschnitt erbrachter Leistungen? Sollen sich Zeugnisnoten nur auf Prüfungsarbeiten oder auf das ganze Leistungsverhalten stützen? Soll der Leistungswille honoriert werden? Soll die Begabung in der Note mitberücksichtigt werden? Wie und in welchem Masse ist der Leistungszuwachs mitzubewerten? Sollen Schüler durch Noten ermuntert oder bestraft werden? Dies ist alles ungeklärt, u. a. auch darum, weil die Noten eine ganze Reihe unterschiedlicher Funktionen zu erfüllen haben (Diagnose, Prognose, Selektion, Motivation usw.), die einander z. T. widersprechen. Wie ist es beispielsweise möglich, einen schwachen Schüler im Sinne der Motivation durch eine etwas bessere Note zu weitern Anstrengungen zu ermuntern und gleichzeitig die Eltern objektiv zu orientieren?

Aber mindestens so wichtig wie die Argumente, die die Unzulänglichkeit des Notensystems aufzeigen, ist die Erkenntnis, dass dieses – selbst wenn es zu objektiven Resultaten führen würde – pädagogisch schädlich ist: Es steht dem Aufbau einer intrinsischen Motivation (Lernen aus Freude und Interesse an der Sache) entgegen, wirkt dauernd als Störung im Lehrer-Schüler-Verhältnis und verhindert weitgehend, dass der Schüler die Verantwortung für sein Lernen selbst übernimmt.

Hier drängt sich die Frage auf, weshalb sich dieses System denn so lange halten konnte. Da sind sicher vorerst viele Lehrer, die eine Abkehr vom Notensystem nicht wünschen, und zwar aus verständlichen Gründen: Je mehr sie beispielsweise in die Rolle der blossen Funktionäre gedrängt werden, die via verpflichtenden Lehrplan, Stundenplan und obligatorische Lehrmittel das auszuführen haben, was andere «über» ihnen beschlossen haben, um so mehr benötigen sie ein Druckmittel, um die Schüler zum Lernen zu nötigen. Aber auch die Eltern und die Schüler selbst wünschen zu einem grossen Teil die Noten. Meist sind es freilich die guten Schüler und ihre Eltern, die das Notensystem für berechtigt halten. Und schliesslich sind viele überzeugt, dass Noten zwar ein Übel sind, dass es aber im Hinblick auf Promotion und Selektion nicht ohne sie geht. Demgegenüber ist einzuwenden: Wenn schon Sitzenbleiben und Auslese für höhere Schulen nötig sind, so dürfte dies eigentlich nicht mit Hilfe eines Instruments geschehen, dessen grosse Unzulänglichkeiten längst nachgewiesen sind.

Wir meinen daher, dass die heute üblichen Zeugnisse allmählich durch etwas Besseres ersetzt werden müssen. Bislang haben sie wesentlich zwei Funktionen erfüllt: Orientierung der Eltern und Grundlage für die Promotion (Sitzenbleiben oder nicht) bzw. die Selektion (Aufstieg in eine höhere Schule). In einer neuen Regelung müssen diese beiden Probleme befriedigend gelöst werden...

Das Notensystem ist nun allerdings so stark in unserem Schulwesen verwurzelt, dass eine Änderung nur schrittweise vorgenommen werden kann. Eine rein administrativ verordnete Reform ohne wirklichen Sinneswandel bei allen an der Schule Beteiligten bewirkt keine echte Verbesserung, im Gegenteil: Sie schafft Verwirrung und Unsicherheit und zerstört die Ansätze zur Reform von innen her im Keim. Der einzige und entscheidende Beitrag, den der Staat in dieser Situation leisten kann, besteht darin, denjenigen Lehrern und Eltern, die die Reform wollen, das Wagnis des Versuchs zu gestatten und demgemäss ungleiche Verhältnisse im Schulwesen zu tolerieren. Es lässt sich nie alles auf einmal erreichen, aber diese Tatsache dürfte eigentlich kein Grund dafür sein, nichts zu tun.

Zeichnung: Ursinus

E. Lehrer und Lehrerbildung

28. Lernen und gesunde Entwicklung der Kinder sind in hohem Masse abhängig von der Persönlichkeit des Lehrers. Dieser soll sich als ein Wesen begreifen, das wächst und reift und aufgerufen ist, an seiner persönlichen Entwicklung zu arbeiten. Dadurch wird er fähig, dem Schüler echt und offen zu begegnen und mit Einfühlung, Liebe und Rücksichtnahme auf das Wesen und die Bedürfnisse jedes einzelnen einzugehen. Er muss in der Lage sein, ein ruhiges und gelöstes Lernklima zu schaffen und den Unterricht als kreativen Prozess zu handhaben, in dem er und die Schüler als ganze Menschen in einen lebendigen Bezug zum Lerngegenstand eintreten.
29. Der Lehrer soll gegenüber Eltern und Schülern zu seinen persönlichen Überzeugungen und Werten stehen und in Konflikten zu einem offenen Gespräch bereit sein. Im Unterricht soll er auch die Ansichten und Überlegungen Andersdenkender sachlich darstellen.
30. Der Staat garantiert den Lehrern Lehr- und Methodenfreiheit im Rahmen des Lehrplanes und unserer Rechtsordnung. Die Lehrer sind verpflichtet, auf allfällige Vorbehalte und Wünsche der beteiligten Schüler, Eltern und Behörden einzugehen.
31. Die Lehrer bemühen sich um didaktische und pädagogische Zusammenarbeit innerhalb und ausserhalb des Schulzimmers. Der Staat gestattet und fördert solche Initiativen.
32. Die Lehrerbildung ist nach den vorliegenden Leitideen auszurichten. Im Hinblick auf die grosse Bedeutung einer längerdauernden und gezielt auf den Lehrerberuf ausgerichtete Persönlichkeitsbildung ist für die Grundausbildung der Lehrer der in der Tradition verwurzelte seminaristische Weg beizubehalten.

    Die Ausbildung der Lehrer im Seminar ist grundsätzlich berufsbezogen. Den Absolventen muss der Zugang zu den Hochschulen offen sein.

    Für Berufsleute und Maturi, die den Lehrerberuf ergreifen wollen, sind eigene Ausbildungsgänge anzubieten.
33. Der Staat fördert mit einem vielfältigen Kursangebot die permanente Fortbildung der Lehrer, in welche die Ziele der Grundausbildung einzubeziehen sind. Dabei sind sowohl pädagogisch-psychologische als auch methodische und fachwissenschaftliche Aspekte zu berücksichtigen. Den Lehrern wird überdies Gelegenheit geboten, in persönlichkeitsbildenden Kursen an ihrer Entwicklung zu arbeiten. Praktika in Sozialdiensten, Industrie und Gewerbe sind in zeitlich beschränktem Umfang als eine Form der Fortbildung anzuerkennen.
34. Der Staat gewährt den Lehrern Bildungsurlaube.
35. Auf eine angemessene Kontrolle der Lehrtätigkeit kann der Staat als Träger der öffentlichen Schule nicht verzichten. Da die Schulaufsicht eng mit der Beratung verbunden ist, sollen solche Persönlichkeiten das Schulinspektorat versehen, die ihre Aufsichtsfunktionen in einer menschlichen Art erfüllen und gleichzeitig der Lehrerschaft mit Rat und Hilfe beistehen können. Mit Rücksichtnahme auf diese Doppelfunktion des Schulinspektors muss dem Lehrer eine weitere Beratungsmöglichkeit zur Verfügung stehen.

    Besondere Aufmerksamkeit ist der Betreuung von Junglehrern zu schenken.

Man sieht oft etwas hundertmal, tausendmal, ehe man es zum allererstenmal wirklich sieht.

Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet.

Christian Morgenstern

Kommentar zu: Lehrer und Lehrerbildung

Das den Leitideen zugrunde liegende pädagogische Konzept steht und fällt mit der Persönlichkeit des Lehrers. Erziehung lässt sich nicht durch Verwaltungsakte bewerkstelligen. So überträgt sich beispielsweise die Art und Weise, wie der Lehrer zum Stoff, zur Welt ganz allgemein steht, in hohem Masse auf die Schüler. Ist er von seiner Sache durchdrungen, so kann er dafür auch die Schüler begeistern – vorausgesetzt, dass er zu ihnen eine gute Beziehung hat, was wiederum von der Integrität und Lebendigkeit seiner Person abhängt. Lehrerbildung und -fortbildung müssen sich auf diese Tatsachen einstellen. Es genügt daher nicht, Lehrer mit Fachwissen und methodischen Kenntnissen auszurüsten, denn die Schüler wollen mehr von ihm: Sie wollen ihn als ganzen Menschen.

Im Hinblick auf die zentrale Bedeutung der Persönlichkeitsbildung im Rahmen der Grundausbildung des Lehrers, bietet der traditionelle seminaristische Weg ganz besondere Chancen. Durch die betont berufsbezogene und über fünf oder sechs Jahre dauernde Bildung können die gesteckten Ziele am ehesten erreicht werden. Trotzdem ist für Berufsleute und Maturi der Weg zum Lehrerberuf durch eigene Ausbildungsgänge, in denen das Schwergewicht auf harmonische seelisch-geistig-körperliche Bildung gelegt werden soll, offen zu halten.

Im Hinblick auf die gestiegenen fachlichen und psychischen Anforderungen an die Lehrer sollen Wege gesucht werden, wie dem Bedürfnis der Lehrerschaft nach längerdauernden Bildungsurlauben Rechnung getragen werden kann. Die dadurch mögliche intensive Vertiefung in stoffliche Probleme und Erneuerung der Kräfte des Lehrers kommen in jedem Falle wieder den Schülern zugute.

Grundzüge eines Menschenbildes

finden sich in «SLZ» 46. In dieser umfangreichen Ausgabe, als numéro commun mit dem «Educateur» zusammen erscheinend, stehen Fragen der Lehrerpersönlichkeit, des Berufsethos, der Stellung des Lehrers im Mittelpunkt.

Muss das afrikanische Schulsystem verändert werden? Weshalb und wie?

Mit diesem von der WCOTP vorgeschlagenen Thema und mit diesen Fragen befassten sich die Teilnehmer an der panafrikanischen Erziehungskonferenz. Sie fand vom 4. bis 9. August 1981 in Niamey, Niger, statt und wurde von 63 Teilnehmern aus den folgenden 19 Ländern besucht: Benin, Burundi, Kamerun, Kanada, Zentralafrika, Kongo, Elfenbeinküste, Frankreich, Gabun, Guinea, Obervolta, Mali, Ile Maurice, Mauretanien, Niger, Senegal, Schweiz, Togo, Zaire.

Folgende Organisationen ermöglichten die Durchführung der Konferenz von Niamey:

- Die Regierung von Niger, ohne deren Hilfe die Konferenz nicht hätte stattfinden können,
- die DEH: Direktion der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe, Bern, Schweiz,
- die IAO: Internationale Arbeitsorganisation,
- die Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel,
- die FCE: Fédération Canadienne des Enseignants, sowie
- die beiden Schweizerischen Lehrerorganisationen: SLV und SPR.

Noch nie erreichte Zusammenarbeit

Es muss betont werden, dass die Konferenz von Niamey nicht nur wegen ihrer grundsätzlichen Fragestellung so wichtig war, sondern auch wegen der ausserordentlichen Beteiligung, auf die die WCOTP besonderen Wert legte. So waren, mit einer Ausnahme, alle französischsprachigen Länder an der Konferenz vertreten, gleich welcher politischen oder sozialen Richtung. Zum erstenmal nahmen *Vertreter der Behörden und der Lehrerorganisationen an gemeinsamen Verhandlungen* teil. Die Hoffnungen, die die WCOTP in diese Konferenz gesetzt hatte, wurden erfüllt: Kein einziges Mal arteten die Diskussionen in Zusammenstösse zwischen Gewerkschaftsleuten und Behördenvertretern aus. Beide bewegte die gleiche Sorge: Wie können wir das Erziehungswesen zu einer Stütze der wirtschaftlichen, der kulturellen und der sozialen Entwicklung in Afrika machen?

Die Werte des traditionellen Erziehungswesens

Bevor man sich der Zukunft zuwendet, ist es immer wertvoll, über die Vergangenheit, vor allem über die alten Sitten und Gebräuche, nachzudenken, um dann die gegenwärtige Situation klar zu analysieren. Dies war die Hauptaufgabe der vier Vorträge, die am Anfang der Arbeit in Niamey standen. Vier ausgezeichnete Redner, unter ihnen Professor *Ki Zerbo*, Historiker, Autor der «Geschichte Schwarzafrikas» und Herausgeber der von der UNESCO betreuten neuen «Allgemeine Geschichte Afrikas», zeichneten ein realistisches, schonungsloses Bild der Zustände. Die nachfolgenden *Diskussionen zeigten, dass das afrikanische Erziehungswesen sich vermehrt auf gewisse Elemente der traditionellen Erziehung abstützen sollte.* Das moderne Erziehungswesen sollte eine Fortsetzung der traditionellen Erziehung sein und dieser Impulse der Erneuerung und Wandlung geben.

Foto: Wolf Krabel

Bedeutung der Bildungsprogramme für die Entwicklung

Die übrigen Fragen der Konferenz wurden in Podiumsgesprächen diskutiert. Bei der Diskussion über die Bildungsprogramme und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung stellten die Teilnehmer vor allem fest, dass die *importierten Schulprogramme für Afrika nicht geeignet* sind. Ihr eigentliches Ziel ist eher die Vorbereitung auf die Beamtenlaufbahn als die Ausbildung von Arbeitern und Technikern, die Afrika heute für seinen wirtschaftlichen und technischen Aufschwung braucht. Nach dem europäischen Vorbild sind die heutigen afrikanischen Lehrpläne *zu sehr auf die Anforderungen der Universität ausgerichtet,* einer Universität, die nur einer verschwindend kleinen Zahl von Privilegierten zugänglich ist. *Diese Ausrichtung der Lehrpläne hat auch negative Auswirkungen auf die Grundausbildung der Lehrer.* Vor allem die akademische Ausbildung berücksichtigt die Anforderungen des Primarschulunterrichts zu wenig. Es wurden verschiedene Möglichkeiten diskutiert, um die Lehrpläne zu verbessern und um damit auch die *Schule zu einem Instrument der Entwicklung* zu machen. Am meisten Anklang fand die Lösung der sogenannten *«produktiven Arbeit»,* das heisst: die enge Verbindung von Schulunterricht und praktischer Arbeit in Produktionsbetrieben. Für die Kongressteilnehmer muss das

Hauptanliegen dieser «produktiven Arbeit» ein pädagogisches sein, sie kann und sollte jedoch auch zur *Aufwertung der manuellen Arbeit bei den Afrikanern* beitragen. Die «produktive Arbeit» kann auch teilweise bei der Finanzierung der Ausbildung und der Schulen mithelfen; das darf jedoch nicht Hauptzweck sein. Dabei ist es wichtig, Fantasie walten zu lassen. Vor allem, wenn die «produktive Arbeit» in städtischen Gebieten eingeführt wird.

Das Sprachenproblem

Es ist ausserordentlich schwierig, in der komplexen Frage der Nationalsprachen zu einer Übereinstimmung zu kommen. Die Ansichten darüber sind ganz verschieden, je nachdem, ob man in einem Lande lebt, wo nur wenige nationale Sprachen existieren, oder ob man vor der Situation steht, dass mehr als 100 verschiedene, oft untereinander nicht verwandte Sprachen im gleichen Lande gesprochen werden. Für die einen ist die Einführung und Entwicklung einer Nationalsprache in der Schule eine unabdingbare Voraussetzung für die Afrikanisierung des Unterrichtswesens und die Rückkehr zur eigenen Tradition.

Für die anderen bedeutet es ein wahres Dilemma, von 143 Sprachen diejenige auszuwählen, die sich am besten als offizielle Nationalsprache eignen könnte.

Eine gleichzeitige Förderung verschiedener Nationalsprachen in den verschiedenen Ländern steht auch in einem offensichtlichen Widerspruch zu den afrikanischen Einheitsbestrebungen. Diese Entwicklung würde eher zur Trennung als zur Einigung beitragen. Auch hier ist es nötig, realistisch zu bleiben und die *Vorteile eines geeinten Afrikas abzuwägen gegenüber den Vorteilen des Auflebens gewisser traditioneller Werte.*

Erneuerung und ständige Evaluation

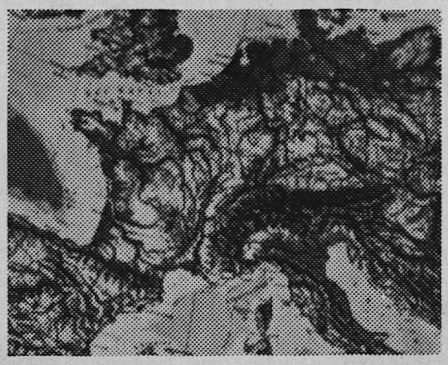
Zur Erneuerung im Erziehungswesen und den Ursachen gewisser Fehlschläge, die bis heute registriert wurden, stellten die Kongressteilnehmer fest, dass der Grund für die Fehlschläge sehr oft in der mangelnden Mitarbeit aller Beteiligten, manchmal auch im fehlenden Einsatz der Lehrer lag. Eine am grünen Tisch eines Ministeriums ausgearbeitete Reform ist zum Scheitern verurteilt, wenn nicht diejenigen, die sie in die Praxis umsetzen müssen, wirkliche Träger der Erneuerung sind, die das angestrebte Ziel kennen und von seinem Nutzen überzeugt sind. Anderseits kann es gefährlich sein, die Veränderung nur in Einzelbereichen voranzutreiben, zum Beispiel durch Veränderungen im Primarschulsektor, ohne die entsprechenden Veränderungen in der Sekundarschulstufe vorzunehmen. Schliesslich unterstrichen die Kongressteilnehmer die Notwendigkeit, jede Neuerung einer kontinuierlichen Evaluation zu unterziehen.

1982, einer Synthese entgegen

Für die Verantwortlichen der WCOTP war die Konferenz von Niamey das französische Gegenstück zur Arbeit der englischsprachigen Länder Afrikas vom letzten Jahr in Kampala, Uganda. Die beiden von verschiedenen Ausgangspunkten unternommenen Versuche, die Situation zu meistern, verdienen eine Synthese, die vielleicht im Jahre 1982 stattfinden sollte, noch vor der *panafrikanischen Konferenz der UNESCO.*

Auch diese nächste Aktion der WCOTP sollte einen entscheidenden Einfluss haben und dazu beitragen, den grössten Wunsch aller Lehrer und Behördenvertreter, die nach Niamey kamen, zu erfüllen: ein Treffen auf höchster Ebene, das heisst, der Ministerpräsidenten aller Länder Afrikas, an dem entscheidende Schritte für die Zukunft des Erziehungswesens in Afrika unternommen werden.

Mit Perthes den Geografie- und Geschichtsunterricht lebendig gestalten.



Die weltbekannten Perthes Wandkarten und Transparent-Atlanten, die wir seit mehr als 20 Jahren exklusiv in der Schweiz verkaufen, sind unentbehrlich für den modernen Geografie- und Geschichtsunterricht. Hervorragende kartographische Gestaltung, kräftige, leuchtende Farben, übersichtliches Kartenbild, ausserordentlich plastisches Relief und gute Fernwirkung sind Eigenschaften, die diese Lehrmittel besonders auszeichnen. Der neuste Stand der Forschung wird laufend berücksichtigt. Verlangen Sie den neuen mehrfarbigen Transparentkatalog, der Sie auf 72 Seiten detailliert über das vielseitige Programm informiert. Gerne stellen wir Ihnen auch die Unterlagen über Perthes-Wandkarten zu.

Senden Sie mir bitte Unterlagen und Preisliste

☐ Transparentkatalog ☐ Wandkarten Geografie ☐ Wandkarten Geschichte

Schule, Name und Adresse

SLZ

INGOLD

Ernst Ingold+Co. AG, das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, 063/61 31 01

Die Schweizerschule São Paulo im sozialen Einsatz

Rund 270 km westlich der Millionenstadt São Paulo liegt das Städtchen Avaré. Behäbig und mittelständisch, in einer reizvollen Landschaft. Die soziale Problematik der Grossstadt ist vergessen, so scheint es. Keine Favelas und keine zerlumpten Kinder.

Dafür reiche Fazendas und liebliche Hügel.

Aber der Schein trügt:
Inmitten der lieblichen Hügel nämlich schreien Kinder, die nicht aus mittelständischen Familien stammen. Sie leben im Kinderheim Vera Cruz, vom Schweizer Pater Emil Immoos vor rund 25 Jahren gegründet.

Damals bestand es aus einem umgebauten Hühnerstall und diente als landwirtschaftliche Schule für die Armen.

Inzwischen ist daraus ein Heim für 120 geistig behinderte Jugendliche geworden.

Eine Unterkunft für Kinder ohne Eltern, für milieugeschädigte Sozialfälle.

So hat es seinerzeit Pater Emilio formuliert: Ein Heim für die Fortgeworfenen, für jene, die niemand mehr haben will.

Das ist es in der Tat. Und darin liegt auch schon sein Problem.
Wer könnte Nein sagen, wenn mitten in der Nacht das Polizeiauto vor den Türen hält und der Padre nun entscheiden muss, ob die aufgegriffenen Kinder ins Polizeigefängnis kommen sollen oder nach Vera Cruz.
Die soziale Problematik der «Crianças abandonadas» verliert auch 270 km von São Paulo entfernt nichts von ihrer Schärfe.
Vor der Frage, was denn zu tun sei, stehen selbst die Experten ratlos. 120 Kinder sind wenig, wenn 800 000 andere auf den Strassen herumstrolchen. Statt zu jammern, hat Padre Emilio vermutlich das einzig Richtige getan, er hat 120 aufgenommen. Und sein Nachfolger, Padre Leo Sarbach, fährt im gleichen Sinne weiter, unterstützt durch drei schweizerische Entwicklungshelfer.

Die Kinder sind geschädigt. Sie werden nie eine normale Schule besuchen können, aber sie haben ein Zuhause. Und in einer Spezialschulung von vier Jahren wird ihnen wenigstens eine gewisse Möglichkeit der Integration in die Gesellschaft angeboten.
Eine erschreckende Realität, inmitten der grünen und lieblichen Hügel. Aber eine Realität, die mit Worten und guten Ratschlägen nicht zu ändern ist. Und auch nicht mit Totschweigen. Wohl aber durch Konfrontation. Konfrontation hat etwas Gutes, sie fordert heraus, und sie soll vor allem, das ist unser Erziehungsziel, die Jugend herausfordern. Dazu müssen wir die behütete Familie verlassen und uns der Wirklichkeit stellen, auch wenn sie gefährlich ist.
Erst wenn es uns gelingt, die Problematik bewusst zu machen, dann können wir sie verändern.

Eine Möglichkeit dazu: Statt gewohnter Studienwoche eine Arbeitswoche im Heim für geistig Behinderte in Avaré.

84 Schüler und 9 Lehrer zogen aus, um Solidarität in der Praxis zu leben, Erfahrung statt Theorie, immer mit dem Ziel, dass die Erfahrung sich nachher in Handlung niederschlage, in sozialem Bewusstsein gegenüber den Problemen der Armen, in praktischem Verhalten, später, wenn aus den Schülern Angestellte oder Beamte, Wirtschaftsleute und Manager, Väter und Mütter geworden sind.

Was uns wichtig scheint, ist der hautnahe Kontakt mit jener Welt der Armut, die

uns hier ständig umgibt. Ein Kontakt, der auch den Gestank ungewaschener Kinderleiber und das Beissen der Flöhe mit einschliesst – oder besser, um auf Avaré zurückzukommen, miteingeschlossen hat. In der Woche dort haben wir Erstaunliches erlebt: den Idealismus junger Menschen, denen nur allzu oft Weichheit und Interesselosigkeit vorgeworfen wird, sehr oft von jenen, die ihrerseits weder schmerzende Rücken noch Flohbisse kennen. Uns aber haben beide geschmerzt, und die Hände dazu. Denn statt theoretisch über die Probleme zu sprechen, haben wir zuerst mal zugepackt. Eine Gruppe von rund 30 Schülern hat für die Kinder einen riesigen Robinson-Spielplatz aufgebaut. – Eine völlig ungewohnte Tätigkeit für bleistift- oder kugelschreibergewohnte Hände. Aber das Jauchzen der Kinder, als sie am Ende der Woche ihren Spielplatz in Besitz nehmen durften, hat über Blasen und herausgeschlagene Zähne getröstet.

Und wir haben die Erfahrung gemacht, wie wichtig es ist, nicht nur einen Spielplatz zu haben, sondern auch zu lernen, wie man ihn benutzen muss. – Denn am Anfang verstanden die Kinder überhaupt nicht zu spielen.

Eine Gruppe unserer Mädchen hat es ihnen in einwöchiger, recht mühsamer Arbeit beigebracht.

Andere arbeiteten als Maurer, Maler und Glaser, um innerhalb einer Woche das Hauptgebäude des Heimes zu renovieren. Denn zu bauen, zu verbessern und zu ersetzen gab es übergenug:

Fast alle Fenster lagen in Scherben. Unsere Schüler haben unzerbrechliche Akrylglasscheiben eingesetzt, die sie sich bei einer Schweizer Firma erbettelt hatten.

Die Farbe blätterte von Wänden, Türen und Fensterrahmen ab. Eine Equipe hat sie neu gestrichen.

Die ganze elektrische Anlage wurde renoviert.

Zerbrochenes Mauerwerk musste ausgebessert werden.

Fleissige Hände flickten zerrissene Wäsche oder pflückten den reifen Kaffee.

Es hat sich vieles geändert in dieser Woche.

Für Vera Cruz – aber vor allem für uns.

In stundenlangen Diskussionen nach dem Abendessen hat sich jenes Gefühl für Verantwortung artikuliert und geformt: das Ziel, das dieser Arbeitswoche zugrunde lag.

Schon jetzt bilden sich Arbeitskreise für neue Einsätze. Dabei ist uns allen bewusst, dass unsere Hilfe immer nur ein kleiner Tropfen sein wird, gemessen an der Grösse der Probleme.

Aber nicht darum geht es ja in erster Linie.

Es geht um das Wecken eines neuen Denkens

Wenn es uns gelingt, dann hat sich jede Arbeit gelohnt.

Für die Kinder von Avaré und für unsere eigenen Schüler.

Viele von ihnen – und nicht nur die Heimkinder – haben geweint, als wir nach einer Woche wieder abziehen mussten.

Sie hatten in diesen Tagen – vielleicht erstmals – menschliche Wärme erfahren. Dies zu sehen und zu erleben hat uns mehr erschüttert als die Armut und die schmutzigen Hosen.

Wir haben gespürt, wie hinter der sozialen eine menschliche Problematik zum Vorschein kam, die den eigentlichen Ursprung des Problems bezeichnet.

Da waren Kinder, die mit zwei Jahren auf die Strasse gesetzt worden waren. Der Vater von Joaquim dos Santos hatte seine Mutter erdrosselt und sich nachher selber erstochen.

Andere Eltern sind Alkoholiker oder treiben sich herum.

Die Mutter von José kennt den Vater ihres Kindes nicht, der Junge ist ihr egal.

Wen wundert's, dass José schwererziehbar wurde?

Einige Fälle unter hundert.

Sie erhellen eindringlich, dass das Problem von Vera Cruz letztlich nicht mit dem Einsetzen neuer Fensterscheiben und dem Ausmalen der Zimmer gelöst werden kann.

Es fehlen die Menschen.

Auch in Vera Cruz arbeiten viel zu wenig Betreuer. – Aber dies ist wiederum ein finanzielles Problem.

Qualifizierte Fachleute sind teuer.

Sie sind auch selten, wenigstens hierzulande.

In diesem Sinne mag die Arbeitswoche mit den behinderten Kindern von Vera Cruz selbst auf das Berufsbild unserer Gymnasiasten Einfluss genommen haben. Und so müssten eigentlich nicht die Kinder von Vera Cruz uns danken, sondern wir sind ihnen zu Dank verpflichtet.

So haben unsere Schüler es nach dem Abschluss der Arbeitswoche empfunden.

W. Germann, Schulleiter

Blick in eine jugoslawische Schulstube – Tito ist präsent

Kongresse FIAI + FIPESO in Zagreb

Die Delegiertenversammlungen der beiden Weltverbände fand dieses Jahr im Rahmen eines Kongresses vom 21. bis 24. August in Zagreb (Jugoslawien) statt. Der SLV wurde durch ZS Friedrich von Bidder, Viktor Künzler und Samuel Feldges vertreten. Beide Verbände befassten sich mit dem *Problemkreis der Gastarbeiterkinder.* Daneben hatte jeder Verband noch sein eigenes Thema. In der FIPESO (Internationale Vereinigung der Lehrer der höheren Schulen) lautete dieses *«Arbeitsbedingungen an höheren Schulen»* (Überbelastung durch erhöhte Anforderungen). Die Überbelastung war unbestritten, doch über den Weg zur Verminderung derselben gingen die Auffassungen recht weit auseinander. Die FIAI (Internationale Primarlehrervereinigung) befasste sich mit der *Stellung der Frau in Schule und Gesellschaft.* Dieses Thema ist nicht nur aktuell, weil es hier in Europa engagiert diskutiert wird, sondern es ist direkt dringend, wenn wir an die Probleme um die Rolle der Frau im muselmanischen Schwarzafrika denken.

Es ist selbstverständlich, dass jedes Land seine Probleme selber lösen muss. In vielen Staaten ist jedoch die internationale Solidarität ein wichtiger Faktor im politischen Kräftespiel, und deshalb kommt den internationalen Kongressen eine nicht zu unterschätzende Katalysatorrolle zu.

S. Feldges

Alltagstheorien des Lernens und ihre Auswirkungen auf den Unterricht

Peter Gasser, Gerlafingen; Peter Singer, Lüterkofen

«Begreifen, was uns ergreift», wissen, was wir tun, das sind unverzichtbare Anliegen gerade auch des engagiert und gezielt unterrichtenden Praktikers. Die Redaktion der «SLZ» hält daran fest, dass es zu ihrem Auftrag gehört, immer wieder Orientierungshilfe und theoretische Klärung für die didaktische Tätigkeit zu geben; diese selbst muss der Lehrer persönlich, ausgerichtet auf die Individuallage seiner Schüler, gestalten und verantworten. J.

«Geheime» Theorien hinter praktischem Handeln

In der Regel schlägt wissenschaftliches Wissen und Denken weder unmittelbar noch «rein» ins Handeln um. Es ist vielmehr so, dass wir fachliche und wissenschaftliche Informationen aufnehmen, kritisch betrachten, verarbeiten, integrieren. Der geistige Raum, aus dem heraus wir handeln, ist niemals eine «reine Theorie», sondern ein mit Vorerfahrungen, Vorwissen, aber auch mit Vorurteilen, Präferenzen, Neigungen usw. durchsetzter Denkhorizont: Wir handeln stets im Rahmen mehr oder weniger «naiver», «alltäglicher» oder «persönlicher» Theorien, die uns Weltorientierung und Weltbewältigung erlauben.

Wie sich die mannigfaltigen Erfahrungen, Gewohnheiten, Anschauungen, Vorurteile, wissenschaftlichen Erkenntnisse und Informationen, Wertsetzungen usw. zur «Persönlichen Lerntheorie» (...Erziehungstheorie, Unterrichtstheorie...) verdichten und welche Funktion diese «Theorie» bei Entscheidungsprozessen und Handlungsvollzügen haben oder haben können, ist ein teilweise ungeklärtes Problem. Grundsätzlich darf man aber bezüglich Denken und Handeln von einem komplizierten Wechselwirkungsverhältnis sprechen.

Im folgenden geht es darum, eine Annahme zu begründen, die den Wechselbezug von «alltäglicher Lerntheorie» des Lehrers und «Handlungspräferenzen» (Bevorzugung bestimmter didaktischer Handlungsmuster, -formen und -massnahmen) betreffen. Unsere *Annahme,* die sich vielleicht zu einer empirisch überprüfbaren Hypothese ausbauen liesse, lautet:

Die Wahl von didaktischen Massnahmen und Formen wird wahrscheinlich von der Ansicht darüber beeinflusst, was unter «Lernen» verstanden wird. Zwischen dem Lernbegriff und dem didaktischen Handeln vermuten wir eine gewisse Affinität (d. h. Wesensverwandtschaft).

Im Sinne der Wechselwirkung (Interdependenz) nehmen wir zudem an, die Bevorzugung bestimmter Unterrichts- und Aktionsformen verstärke oder pointiere einen bestimmten Lernbegriff, fülle ihn mit konkreten Erfahrungen. *Dies würde bedeuten, dass aus dem didaktischen Handlungsinventar des Lehrers der zugrundeliegende bzw. anvisierte Lernbegriff – oder im weiteren Sinne die «persönliche Lerntheorie» – erschlossen werden könnte.*

Vier alltägliche Lerntheorien

Wir unterscheiden vier Akzentuierungen oder typische, alltägliche Lerntheorien – und demgemäss vier didaktische Gestaltungsmuster, Gestaltungsrichtungen:

1. Lernen = Gedächtnisinhalte speichern

Lernen lässt sich als *vorwiegend passiv-rezeptives, reaktives Verhalten* begreifen, als Prozess, in dem etwas «von aussen» in den Menschen hineinkommt, um dort gespeichert und später abgerufen zu werden.

Der *Schüler* wäre demnach ein Wesen, das still sein muss, um konzentriert und intensiv aufnehmen zu können, gründlich und fleissig zu lernen, um «nachzukommen».

Lernen als Aufnehmen und Wiedergeben erfordert dann vorwiegend *Hören, Abschreiben, Abbilden und wörtliches Reproduzieren.* «Gelernt» hat, wer über ein (abfragbares) Kernwissen, über bestimmte (reaktivierbare) Fertigkeiten verfügt. Dem entsprechend kann sich der *Lehrer* als Person begreifen, die vor allem darbieten, erklären, abfragen, kontrollieren und bewerten muss. Im Vordergrund steht die Frage: *Was muss ich als Lehrer dem Schüler, der Schulklasse bieten?*

Die bevorzugte oder entsprechende Lehrform ist wohl der *Frontalunterricht,* der durchaus hin und wieder mit einem Lehrausgang, einer Exkursion, einem Museumsbesuch, einer Demonstration...bereichert werden kann.

2. Lernen = selbsttätiges Aneignen fördern

Im Gegensatz zur skizzierten Auffassung lässt sich Lernen aber auch als *konstruktiver, struktureller Aufbau- und Verinnerlichungsprozess* verstehen.

Der *Schüler* lernt, indem er handelt, probiert, Hypothesen bildet und überprüft, Wege und Umwege sucht, aktiv zugreift... Lernen ist nicht nur Aufnehmen und Reproduzieren, sondern Aufbau, Konstruktion, Transformation, aktive Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand. Wer gelernt hat, kann neue Probleme lösen, kann Wissen aufsuchen und anwenden, kann Kenntnisse und Fertigkeiten übertragen (transferieren), kann Komplexität auf- und abbauen, kann Beispiele erfinden und Fälle formalisieren.

Die *Lehrerrolle* ist weitgehend von der Frage bestimmt, mit welchen Arrangements, dissonanten Situationen, Problemlagen, vorstrukturierten Materialien...der Schüler zu äusserer und innerer Aktivität provoziert werden kann. Dabei geht es keineswegs nur um das Auslösen von Aktivität oder Geschäftigkeit, sondern um den sachlogisch zwingenden und entwicklungspsychologisch angemessenen Aufbau von kognitiven Strukturen.

Der Lehrer fragt sich allemal: *Was könnten meine Schüler tun, erhandeln, herausfinden, entdecken, erschliessen?*

Dieser Fragestellung entsprechend werden *Experimente,* gelenkte *Versuche* und Formen des Erarbeitens bevorzugt; Einsichten sollen nicht nur vermittelt, sondern handelnd erworben und verinnerlicht werden, das Wissen soll nicht nur eingetrichtert und abgerufen, sondern zu einer durchgearbeiteten, kognitiven Struktur aufgebaut werden, die mobiles, flexibles und reversibles Denken ermöglicht.

3. Lernen = Wachstumsvorgänge unterstützen

Lernen kann aber auch als ein in *Reifevorgänge* eingelagerter Prozess aufgefasst werden. Lernen ist dann geradezu ein *organisches Wachsen,* das immanenten Gesetzen gehorcht und nicht beliebig von aussen angeregt, gesteuert und intensiviert werden kann. Es kommt deshalb darauf an, weder verfrüht noch verspätet das richtige Lernangebot zu machen, dem Lernenden Zeit zu lassen, seine Interessen, Fragestellungen, Fertigkeiten und Einsichten heranwachsen zu lassen.

Der *Schüler* erscheint hier als Wesen, das eine Lernpotenz in sich trägt, eine vielfältige Begabung, die wohl angeregt und entfaltet, eben «entwickelt», aber nicht «gemacht» oder «konstruiert» werden kann: Selbsttätigkeit, Spiel und Spontaneität, aber auch Kind- und Stufengemässheit sind wichtig.

Der *Lehrer* muss deshalb die Schule zu einem Lebens- und Erlebnisraum, zu einem reichhaltigen Angebot gestalten. Er hat ein feines Gespür für Neigungen und Interessen, für Bereitschaft, Ansprechbarkeit und Erlebnistiefe der Schüler zu entwickeln. Das Lehren gleicht denn auch einem pflegenden, bildnerisch-ästhetischen Handeln, das sorgfältig dem zur Entfaltung verhilft, was im einzelnen Kind herangereift ist. Die Leitfrage des Lehrers lautet: *Wofür sind meine Schüler offen, bereit, reif, empfänglich ... und zu welchen Erlebnissen, Eindrücken, Begegnungen muss ich ihnen verhelfen?*

Gesamtunterricht, erlebnisbetonter Unterricht, Wanderung und Lehrgang, Erzählung, Spiel und Feier werden als angemessene Formen eingesetzt.

4. Lernen = sozial und mündig machen

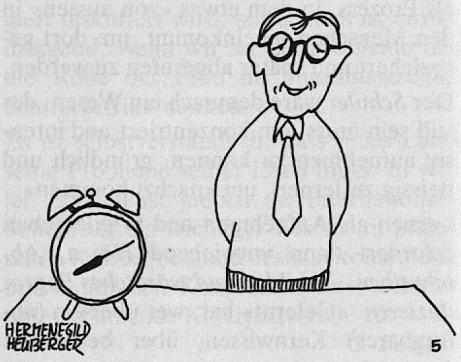
Und schliesslich kann Lernen als *sozialer Prozess,* als Sozialisation betrachtet werden. Das bedeutet nicht, dass man etwa Informations- und Speicherprozesse, Aufbau von Strukturen und Reifevorgänge bestreitet; man kann vielmehr Lernen grundsätzlich als sozial vermittelten Prozess, als sozialen Prozess schlechthin auffassen – und zwar was Ursprung, Vermittlungsvorgang, Ziel und Sinn des Lernens betrifft.

Lernen ist dann zunächst *Anpassung* an soziale Standards und Formen, ist *Eingewöhnung* in Konventionen und Rituale, ist *Übernahme und Verinnerlichung* von Regeln, Normen, Werten; Lernen ist aber auch *Befreiung von Abhängigkeiten,* ist Emanzipation und Erneuerung, ist Aufbau von sozialer Kompetenz und Mündigkeit.

Der *Schüler* ist nicht einfach ein «Lerner», ein Wesen, in das man Stoff einfüllt, sondern ein zur Selbstbestimmung berufener Mensch. Rechnen lernen, Geschichte lernen, Sprache lernen usw. wird hier nicht als kognitives und kulturelles, sondern als soziales Ereignis aufgefasst, das dem *Aufbau von Sachkompetenz, der Befreiung von Abhängigkeiten, dem Aufbau von Mündigkeit, Solidarität und Mitverantwortung in der Gemeinschaft dient.*

Der *Lehrer* sieht sich denn auch meistens in der Rolle des Partners, des Anregers, des Mitstreiters, des Anwalts von Schwachen, Benachteiligten, Unterdrückten. An die Stelle des dozierenden Lehrens tritt das Mittun, das Gespräch, der Diskurs (verstanden als Verfahren, das die verdeckten oder die bewusst versteckten Interessen entlarvt), die Beratung.

Der 10-Minuten-Lernschritt, auch ein Lernprozess?



deckten oder die bewusst versteckten Interessen entlarvt), die Beratung.

Didaktisch stehen *Projektunterricht, Gruppen- und Partnerunterricht* im Vordergrund, was wiederum nicht heisst, dass nicht auch im Frontalunterricht zeitweilig Gruppen- und Partnerarbeit Eingang finden können.

Seine Lerntheorie durchschauen

Es gibt nun kaum eine Lehrkraft, die sich nicht von einem bestimmten Lernbegriff und -modell besonders «angesprochen» fühlt; das schliesst nicht unbedingt die rigorose Ablehnung aller andern Auffassungen oder Akzentuierungen in sich. Zu beachten ist auch, dass kaum eine einzelne Form «rein» vorkommt; meistens sind nämlich verschiedene Ansichten und Standpunkte, Informationen und Erkenntnisse zu einer Synthese, zu einer relativ differenzierten Sichtweise verdichtet worden.

Es ist wohl zweckmässig, seine Neigungen und Präferenzen zu erkennen, nicht nur, um zu merken, was man selber betont und bevorzugt, sondern um auch einzusehen, was man vielleicht vernachlässigt – und was man als Bereicherung ins Auge fassen – oder im Sinne der Vertiefung des eigenen Standpunktes reflektieren könnte. SLZ

Aus den Sektionen

BÜNDNER LEHRERVEREIN

Delegiertenversammlung vom 2. Oktober in Thusis

Mit zwei Liedern begrüsste ein Schülerchor die Delegierten. Vereinspräsident *Jon Claglüna* eröffnete die Versammlung mit einem Willkommensgruss an Gäste, Ehrenmitglieder und Delegierte der Sektionen. Thusis war 1952 letztmals Tagungsort des Bündner Lehrervereins. Jene Tagung, die wohl zu den denkwürdigsten in der bald hundertjährigen Geschichte des Vereins gehörte, haben viele ältere Kollegen noch in bester Erinnerung. Eine Woche zuvor hatte das Bündnervolk eine Besoldungsvorlage abgelehnt. Grosse Unzufriedenheit herrschte, sogar Streikdrohungen gingen um.

Aus der Arbeit des Vorstandes im Vereinsjahr 1980/81 (18 Sitzungen)

– Der Unfalltod unseres Vizepräsidenten *Toni Michel* bedeutete für alle einen grossen Verlust. Kollege Lorenz Zinsli gedachte ehrend des grossen Schaffers, dem Erziehung und Schule halten, Lehrerausbildung und -fortbildung innerstes Anliegen waren.

– *Vernehmlassungen* zum Berufsbildungsgesetz, zur Diplommittelschule und Sprachengesetz erarbeitete der Vorstand zusammen mit den Vertretern der übrigen kantonalen Lehrerorganisationen.

– In einer Eingabe an das Erziehungsdepartement forderten wir eine bessere *Berücksichtigung der Lehrerschaft bei der Bestellung* von *wichtigen Kommissionen.*

– Eine weitere Eingabe befasste sich mit der *Lehrerfortbildung.* An das Departement erging der dringende Wunsch, den Istzustand in der Fortbildung zu institutionalisieren, die jetzt eingeführte Koordination beizubehalten und damit die bestehende Verordnung den derzeitigen Verhältnissen anzupassen.

– Sehr eingehend befasste sich der Vorstand mit der *Besoldungsfrage.* Der BLV verlangte bezüglich Lohnanspruch bei Militärdienst, Lohnzahlung bei Krankheit und Schwangerschaft die gleichen Rechte wie sie dem kantonalen Personal zustehen.

– Eine weitere Forderung betrifft die Pflichtstundenzahl und die Entschädigung für zusätzliche Lektionen. – Eine flexiblere Lösung ist in bezug auf das Anrecht auf Treueprämie dringend.– Weitere Revisionsanträge begründeten eine Besserstellung der Lehrerschaft in der Lohnzahlung bei weniger als 40 Schulwochen, in der Einführung von Dienstaltersgeschenken, Bildungsurlaub und Altersentlastung. Bei einer nächsten Reallohnrevision strebt der BLV nach wie vor die Arbeitsplatzbewertung an.

– In einer zweiten Eingabe vom 20. Mai verlangte der Vorstand die Anhebung der Gehälter auf das schweizerische Mittel und ganz besonders für die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen die Errechnung ihrer Gehälter auf der Basis von 30 Wochenlektionen als Jahrespensum.

Die negative Antwort zu den Forderungen vom 20. Mai soll den Vorstand nicht hindern, seine Bemühungen fortzuführen. *Die Delegiertenversammlung gab denn auch dem Vorstand den verbindlichen Auftrag, je nach Entwicklung der Lohnverhältnisse in andern Kantonen die berechtigten Forderungen erneut zu stellen.*

– Ein echtes Anliegen ist dem BLV auch die Schaffung eines kantonalen *Kindergartengesetzes.* Unsere Eingabe vom 8. März 1981 blieb nicht ungehört. Wie vom Vertreter des Erziehungsdepartementes, Stefan Disch, zu vernehmen war, ist der Entwurf ausgearbeitet und kann demnächst dem Grossen Rat vorgelegt werden.

– Mit der vorberatenden Kommission für die *Totalrevision des Schulgesetzes* führte der Vorstand vor der Behandlung im Rat ein Gespräch. Dort benutzten wir die Gelegenheit, nicht berücksichtigte Postulate nochmals zu begründen.

– Anstelle des verstorbenen Kollegen Toni Michel wählte der Vorstand Kollege *Georg Engi,* Chur, in die Redaktionskommission des «Bündner Schulblattes».

– Am 23. Mai wählte die DV des Schweiz. Lehrervereins *Walter Bisculm,* Chur, in die Redaktionskommission der «Schweiz. Lehrerzeitung» und *Marianne Kännel,* Chur, als Nachfolgerin für Gian Müller, in die Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins.

– In vier Fällen musste im vergangenen Vereinsjahr die *Rechtsberatung* beansprucht werden.

– Die *Vereinsrechnung,* die auf den 30. Juni 1981 mit einem Vorschlag von Franken 1178.55 abschloss, wurde genehmigt und dem Kassier *Hans Finschi* für seine grosse Arbeit gedankt.

Artikel 18c der Statuten, wonach ein Mitglied der Redaktionskommission dem Vorstand anzugehören habe, wurde revidiert. Grund dafür, diese Bestimmung fallenzulassen, liegt vor allem in der Arbeitsbelastung.

Die Delegiertenversammlung stimmte dem Vorschlag des Vorstandes zu, wonach die Lehrerschaft *Anrecht auf drei Schultage für den Besuch von Kreis-, Stufen-, Regional- und Kantonalkonferenzen* erhalten soll. Dieses Begehren wird nun auf Wunsch des Regierungsrates Otto Largiadèr an das Erziehungsdepartement weitergeleitet.

Dem Begehren des Lehrervereins Chur, wonach vor der *Einführung der neuen Mathematik* die Lehrerschaft in einem Vernehmlassungsverfahren dazu Stellung nehmen könnte, stimmte die Delegiertenversammlung mit grosser Mehrheit zu. Dazu hat sich denn auch unser Erziehungschef in seinen Ausführungen an der Kantonalkonferenz bereit erklärt.

Wahlen

Für eine weitere Amtsdauer wurden wiedergewählt: *Jon Claglüna,* als Präsident, *Mario Jegher, Hans Finschi, Romano Grass* und *Menga Luzi-Gujan.*

Für *Toni Michel* (†) und *Christian Lötscher* (Rücktritt) wurden neu in den Vorstand gewählt: *Valentin Guler,* Reallehrer in Chur, und *Christian Hansemann,* Reallehrer in Küblis.

Neuer Rechnungsrevisor anstelle von Peter Meyer ist *Walter Eschmann,* Chur. Die Delegierten in den SLV wurden im Amte bestätigt.

Für den zurückgetretenen *Gaudenz Bardill,* Landquart, wurde *Hugo Battaglia,* Rodels, gewählt.

Hugo Battaglia hat als *Besoldungsstatistiker* eine Dokumentation von grossem Wert für den Vorstand und die Sektionen erarbeitet. Sie zeigt den Istzustand der Lehrergehälter aller Kategorien, Stufenvergleiche zum schweizerischen Mittel, die Indexentwicklung der Konsumentenpreise, Besoldung bei Fort- und Weiterbildung und den Stand der Dienstaltersgeschenke in den Kantonen.

Der *Zentralsekretär des Schweiz. Lehrervereins, F. v. Bidder,* überbrachte die Grüsse der Dachorganisation; er dankte für die gute Zusammenarbeit und wies darauf hin, dass eine geschlossene Lehrerschaft, wie dies in Graubünden im BLV der Fall ist, heute besonders notwendig ist. Er wünscht sich solche Solidarität aller Stufen und aller Ideologien auch im SLV. Nur so kann die Organisation einflussreich verhandeln.

Stefan Disch, Beauftragter für Volksschulfragen, nannte Sorgen und Wünsche des Erziehungsdepartements.

Nach vierstündigen Verhandlungen konnte Jon Claglüna die Versammlung mit dem Dank an alle schliessen. Dank gehört aber auch ihm für die stets speditive Vereinsführung. Die Jahrestagung 1982 findet in Brigels statt. *C. Lötscher*

Bericht über die Kantonalkonferenz folgt später. *Red.*

Lehrerkalender 1982/83 jetzt bestellen

Die Lösung für Schule und Haus

DAS SELBSTGEBAUTE CEMBALO

Jeder sein eigener Cembalobauer durch ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.
Auf Wunsch können auch halbfertige Instrumente vermittelt werden.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz: Baukurse in den Frühjahrs- und Herbstferien, Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil, Telefon 061 73 43 41.

Information:

Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19 LZ 5

Bastelfelle

Kurz- und langhaarig in diversen Farben für Perükken, Steckenpferdchen usw.

Gelegenheit:

- Kaninfelle buntgemischt für Bastelzwecke in Kilosäcken für nur Fr. 13.50 per Kilo
- Lederresten (grössere Stücke) Fr. 11.– per Kilo

Hutmacher + Co. Pelzfellzurichterei
3550 Langnau, Tel. 035 2 10 27

Teiche und Biotope mit Sarnafil®

Die grüne Sarnafil-Kunststoff-Dichtungsbahn wurde speziell für die Abdichtung von Teichen und Biotopen geschaffen. Sie genügt den hohen Anforderungen (mechanische Beanspruchung, Wurzelbeständigkeit usw.) und passt sich der natürlichen Umgebung farblich an. Sarnafil-Abdichtungsbahnen werden nach Mass im Werk (bis ca. 80 m²) angefertigt, bei grösseren Anlagen auf der Baustelle.

Verlangen Sie technische Unterlagen.

Sarna

Sarna Kunststoff AG 6060 Sarnen/Schweiz
Postfach 12
Telefon 041 66 01 11

BON Bitte senden Sie mir Ihre technischen Unterlagen und Materialmuster für Teichauskleidungen.

Name/Vorname _____

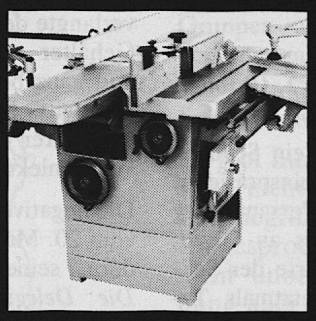
Beruf _____

Strasse _____ SL 81

PLZ/Ort _____ Tel. _____

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Für Schule und Sport

die bewährte elektronische

STOPPUHR

Prospekte und Lieferung durch den Hersteller:

bader sa

Uhrenfabrik MENTOR, 4718 Holderbank SO,
Telefon: 062 60 11 45

echo

Erscheint
4mal jährlich
Band XXXII Nr. 4
Oktober 1981

WORLD CONFEDERATION OF ORGANIZATIONS OF THE TEACHING PROFESSION
CONFEDERATION MONDIALE DES ORGANISATIONS DE LA PROFESSION ENSEIGNAN
CONFEDERACION MUNDIAL DE ORGANIZACIONES DE PROFESIONALES DE LA ENSEÑANZA
WELTVERBAND DER LEHRERORGANISATIONEN

«Arbeitsbedingungen der Lehrer»

Vollversammlung der Internationalen Arbeitsorganisation

27. Oktober bis 3. November 1981 in Genf

Lehrer werden gestresst

Es wird immer offensichtlicher, dass die *Lehrer* auf der ganzen Welt *grossen beruflichen Risiken* ausgesetzt sind. Der mit dem Beruf verbundene *Stress*, der von vielen Experten als Berufskrankheit eingestuft wird, entwickelte sich in den industrialisierten Ländern, aber auch in vielen Entwicklungsländern zum grössten Risiko für Gesundheit und Sicherheit der Lehrer. Untersuchungen in Schweden, Grossbritannien und den Vereinigten Staaten haben ergeben, dass bis zu 25% aller Lehrer von schwerem Stress belastet sind, der ihre Gesundheit gefährdet.

Gewalttätigkeit in der Schule

In zunehmendem Masse werden die Lehrer auch Opfer von *Gewalttätigkeit in der Schule*. Vor allem in den Vereinigten Staaten, aber auch in einigen europäischen Ländern werden Lehrer tätlich angegriffen. In den lateinamerikanischen Ländern werden immer wieder Lehrer entführt und ermordet. Die Gewalttätigkeit von Schülern ihren Lehrern gegenüber kommt hauptsächlich in den grossen städtischen Agglomerationen und am häufigsten in überfüllten Schulen vor.

Eine Untersuchung der IAO stellt weiter fest, dass es mit administrativen Massnahmen, wie Reduktion der Klassenbestände, grösserer Anzahl von Aufsichtslehrern und strengen, aber gerechten Disziplinarmassnahmen möglich sein sollte, Stress und Gewalttätigkeit abzublocken. Des weiteren zeigt die Untersuchung, dass sich die Lehrer verunsichert fühlen, weil die Behörden und die Eltern, die eine Verbesserung der Unterrichtsqualität verlangen, sie unter Druck setzen – vor allem jetzt, wo die finanziellen Ausgaben für das Erziehungswesen in vielen Ländern entweder nicht mehr erhöht oder sogar gekürzt wurden.

Neue Arbeitsnormen

Das Ergebnis der IAO-Konferenz von 1981

Von der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) erwarten Arbeiter und Angestellte aller Länder Führung und Unterstützung. In seiner Ansprache vor der 67. Konferenz der IAO (Juni 1981 in Genf) betonte *WCOTP-Präsident Motofumi Makieda*, dass die IAO nicht nur den Standard der Arbeitsbedingungen verteidigen, sondern auch den Standard ihrer eigenen Aktivität aufrecht erhalten müsse. Jede Kritik an der Arbeit oder den Absichten der Organisation müsse von der Sorge um das Wohlergehen der ganzen Organisation und um die Aufrechterhaltung ihrer Führungsrolle in den Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern auf der ganzen Welt getragen sein.

Kollektive Verhandlungen nicht preisgeben

Präsident Makieda gab seiner Besorgnis Ausdruck über das Resultat der Verhandlungen der IAO von 1980 zum *Problem der «Kollektiven Verhandlungen»*. Nach der ersten Beratung dieses Themas wurde ein Dokument veröffentlicht, das für viele einen Rückschritt hinter die Ziele bedeutet, die sich die IAO in den späten vierziger Jahren zum Thema: *«Vereinsfreiheit und Recht auf kollektive Verhandlungen»* gab (Konventionen 87 und 98). Nach Ansicht der WCOTP wurden in diesem Jahr in der Konferenzarbeit jedoch beträchtliche *Fortschritte erzielt.*

Die Konferenz nahm verschiedene Übereinkommen und Empfehlungen über folgende Punkte an:

- *Förderung der kollektiven Verhandlungen*
- *gleiche Chancen und gleiche Behandlung von Arbeitern männlichen und weiblichen Geschlechts mit Familienverpflichtungen*
- *Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz.*

Die Vereinbarungen zur Förderung der kollektiven Verhandlungen halten fest, dass *alle Angestelltenkategorien, auch die der öffentlichen Dienste, in den Genuss dieser Rechte kommen sollen.*

Staatsangestellte und Arbeiter

In diesen Vereinbarungen sind für die öffentlichen Dienste besondere Anwendungsmodalitäten vorgesehen, die durch nationale Gesetze, Regelungen oder durch die nationale Praxis festgelegt werden

WCOTP-Generalsekretär John M. Thompson während einer seiner engagierten und eindrücklichen Ansprachen an einem internationalen Lehrerkongress. Sein Tod (27. Juli 1981) hinterlässt eine empfindliche Lücke.

können. Bei der Vorbereitung dieser Dokumente waren die *Arbeitervertreter gegen eine Sonderbehandlung der Staatsangestellten,* da nach ihrer Auffassung die gleiche Regelung für alle gelten muss. Es darf aber als Fortschritt gewertet werden, dass die öffentlichen Dienste in den Vereinbarungen für ein kollektives Verhandeln eingeschlossen sind.

Des weiteren diskutierte die Versammlung in einer ersten Auseinandersetzung die folgenden Probleme: *«Das Recht der Fremdarbeiter auf Sozialversicherung»* und *«die Auflösung des Arbeitsverhältnisses».* Beide Themen stehen auf der Traktandenliste der nächsten Konferenz, es sollen Übereinkommen oder/und Empfehlungen dazu ausgearbeitet werden.

Menschenrechte und Gewerkschaftsrechte

In seiner Rede wies Motofumi Makieda auch auf das besondere Anliegen der WCOTP, auf die Menschenrechte und die Gewerkschaftsrechte hin. Er sagte: *«Wir drängen darauf, dass bessere Möglichkeiten der Intervention geschaffen werden,* ganz besonders für die Fälle, in denen die Freiheit oder gar das Leben der Beteiligten auf dem Spiel stehen. Wir schlagen vor, dass die IAO während der Untersuchung des Falles die direkte Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Status des Betroffenen übernehmen soll.» Wo es um die *Handlungsfreiheit von Organisationen* geht, sollte die IAO das Existenzrecht der angeschuldigten Organisation verteidigen, solange die Gerichtsverhandlungen laufen. *Die WCOTP schlug vor, dass die IAO ein Vermittlungsverfahren einführe, vor allem für die öffentlichen Dienste, wo die nationalen Vermittlungsgremien auf Schwierigkeiten stossen.* Motofumi Makieda beantragte, dass die IAO eine einzelne Person oder eine Gruppe von Personen bestimme, die mit den streitenden Parteien Kontakt aufnehmen und versuchen solle, die Lage zu klären, bevor eine unlösbare Konfliktsituation entstanden ist.

Die WCOTP verlangt die Schulung für alle Kinder und den Schutz der Rechte der Lehrer an einer UNESCO-NGO-Konferenz

«Die WCOTP ist überzeugt, dass sie sich mit ihrer Forderung, den Mitteln für das Erziehungswesen den Vorrang zu geben, auf dem richtigen Weg des Fortschritts befindet. Dieser Fortschritt wird nur dann wirksam sein, wenn bis zum Ende dieses Jahrhunderts kein einziges Kind mehr von der Schulung ausgeschlossen bleibt.» Diese Worte bildeten den Abschluss der Erklärung des Exekutiv-Mitglieds der WCOTP *Michel Gevrey* an der Tagung der Nongovernemental Organisations der UNESCO, die vom 15. bis 19. Juni 1981 in Paris stattfand und den mittelfristigen Terminplan der UNESCO für die Jahre 1984 bis 1989 behandelte.

Michel Gevrey sagte weiter, es sei unverantwortbar, wegen Geldmangels Millionen von Kindern im Schulalter von der Schule auszuschliessen. Das Recht auf Schulung sollte für alle Kinder verwirklicht werden, wo auch immer sie leben und wer auch immer sie sind. Dazu gehören die Millionen behinderter Kinder, die heute ohne Ausbildung bleiben. Der Bereitstellung der nötigen Mittel sollte der Vorrang gegeben werden, so dass die *Politik* der Regierungen im Einklang steht mit den *Absichtserklärungen,* die die Erziehungsminister vor internationalen Gremien mit dem Ziel abgegeben haben, bis zum Jahre 2000 für alle Kinder im schulpflichtigen Alter Schulungsmöglichkeiten zu schaffen.

Zu den Diskussionen in der UNESCO über das «Recht auf freie Meinungsäusserung» sagte Michel Gevrey, auch das Studium dieser Frage sei im Zusammenhang mit der Erziehung zum Staatsbürger zu sehen, gleich wie die Erziehung zu Frieden und Abrüstung, der Kampf gegen die Rassen- und Geschlechterdiskriminierung. *Die Lehrer könnten diese Aufgabe allerdings nur dann erfüllen, wenn sie selber in einer Atmosphäre der Meinungs- und Lehrfreiheit* ihren Beruf erfüllen können. Die UNESCO sollte jene Lehrer schützen, die ihren Beruf nach den Konventionen und Empfehlungen der UNESCO ausüben.

Die WCOTP wurde zum Mitglied des ständigen Komitees der NGO für die nächsten drei Jahre wiedergewählt. Robert Harris, Consultant for Special Projects der WCOTP, wurde einstimmig als einer der zwei Vizepräsidenten des Komitees bestätigt.

Auf Anfrage aus dem Kreis der NGO über den «mittleren Terminplan» bekräftigte der Generaldirektor der UNESCO, A. M. M'Bow, dass *Friede und Abrüstung* zu den dringendsten Problemen der Welt gehören. Kein menschliches Wesen auf der ganzen Welt könne den Folgen eines Atomkrieges entgehen. Ein anderes grosses Problem sei die Zunahme der *Gewalttätigkeit* und *der Terrorismus* unter den Jugendlichen. Unter vielen anderen Ursachen sei wenigstens zum Teil auch die *Frustration durch Arbeitslosigkeit und der Mangel an Verständnis für die Bedürfnisse der Jugendlichen von seiten der Erwachsenen* dafür verantwortlich zu machen. Auch der *Zerfall der Familie* als Institution sei schuld daran.

Die Konferenz nahm eine ganze Reihe von Resolutionen zur Arbeit der NGO im Rahmen des Tätigkeitsbereichs der UNESCO an. Unter anderem wurden auch Vorschläge der WCOTP gutgeheissen, die von der NGO verlangen, dass sie an der UNESCO-Kampagne gegen das Analphabetentum teilnehmen und dass sie bereit seien, die UNESCO-Programme zum Wohle von Millionen Männern, Frauen und Kindern zu unterstützen.

Ein internationales Gremium berät über die Erziehung zum Frieden und über die Verwirklichung der Menschenrechte. An der Konferenz vom 30. Juni 1981 nahmen auch Vertreter der UNO teil.

Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

7/1981

BUCHBESPRECHUNGEN

DROGENBERATUNG IN DER SCHULE

Bäuerle, Dietrich: Drogenberatung in der Schule. Stuttgart, Kohlhammer, 1981, 152 S., Fr. 22.–

«Für die Schule existiert zurzeit keine ausgeprägte Theorie der Bewältigung des Drogenproblemes, eher schon ein allenthalben spürbar ausgeprägter Zustand der Problemverdrängung...» (S. 20). Diese Feststellung Bäuerles gilt auch für die Schweiz. Sein Versuch, solche Theorie samt Praxismodellen nachzuliefern, ist daher auch für uns aktuell. Dietrich Bäuerle ist Lehrer an einem Oberstufengymnasium in Kassel und zudem in der Lehrerfortbildung tätig. Es

geht ihm in diesem Buch nicht darum, die Schule als allein zuständige Instanz für die Bewältigung des Drogenproblems haftbar zu machen. Er geht aber davon aus, dass die Schule selbst Auslöser von Drogenproblemen ist, sofern sie aufgrund einseitiger Leistungsorientierung «erheblichen Anteil an der psychischen und sozialen Not der Kinder und Jugendlichen hat» (S. 7). Bewältigung des Drogenproblems heisst also für die Schule zunächst einmal, dass sie sich auseinandersetzt mit den von ihr selbst gesetzten Ursachen für Drogenprobleme. Daneben leiten sich Verpflichtungen ab aus dem allgemeinen Erziehungsauftrag der Schule sowie aus dem pädagogischen Ethos der Lehrer.

Bäuerle unterscheidet zwischen kurativer, prophylaktischer und innovativer Drogenberatung. – *Kurative* Beratung zielt auf den Drogennotfall ab. Anhand von Fallbeispielen entwickelt der Autor, welche Möglichkeiten zu helfen ein Lehrer hat, worauf er zu achten hat und wo die Grenzen seines Auftrages und seiner Kompetenz liegen. – *Prophylaktische* Drogenberatung beinhaltet für Bäuerle in erster Linie «Korrekturen schulischen Leistungsdenkens» (S. 69): d. h. Prophylaxe geschieht in jedem Unterricht – egal in welchem Fach –, welcher angstfreies Lernen ermöglicht, der den Schüler ganzheitlich anspricht und das Selbstwertgefühl der Schüler stärkt. Ebenso können «kulturelle Tätigkeiten» (von Musik bis zu Spiel und Sport) sozial-integrativ und daher prophylaktisch wirken. Für die Thematisierung der Drogenfrage werden einige Regeln genannt, z. B.: Kein blosses Aufklären und Warnen! (S. 84ff.), sowie Unterrichtsskizzen geboten (S. 120 ff.) – bei denen m. E. allerdings die Auseinandersetzung mit den individuellen Hintergründen von Drogenmissbrauch und die Reflexion auf Konfliktverhalten zu kurz kommen. – *Innovative* Drogenberatung ergibt sich als Konsequenz aus der Prophylaxe und beinhaltet strukturelle Veränderungen der Schule zugunsten ihrer Humanisierung, wobei es vor allem um ein Aufbrechen ungerechtfertigter Herrschaftsstrukturen im Schulsystem geht (S. 89).

Der Autor bietet nicht nur theoretische Konzepte und Überlegungen, sondern immer wieder praxisnahe Hinweise und Anregungen. Ausserdem widmet er ein ganzes Kapitel praktischen Entwürfen, Programmen für die Aus- und Fortbildung von Lehrern und Erziehern, für den «Drogen»-Unterricht in Primar- (!) und Sekundarstufe I+II, für die Gestaltung von Kooperationsformen innerhalb und ausserhalb der Schule sowie von *Schulsozialarbeit.* Diese letzteren Ausführungen zur Schulsozialarbeit – eine Idee, die man in der deutschsprachigen Schweiz noch kaum kennt – verdienen besonderes Interesse.

Im Buch finden sich ausserdem: eine Übersicht über Drogen, über Ursachenmodelle (S. 8ff.), eine Analyse von Hilfemöglichkeiten seitens Eltern, Schülern und Lehrern (S. 34ff.); eine Kritik an bisherigen Bewältigungsversuchen (S. 29ff.); Auseinandersetzung mit der Institution des Beratungslehrers (S. 43ff.); Skizzen einer «sozialen Schule» sowie einer «Rehabilitationsschule» (S. 89–99).

Insgesamt enthält das Buch eine Fülle von Anregungen und Ideen, indem es eine Menge Erfahrungen, Projekte und Theorien (Literaturhinweise!) zusammenträgt. Der Autor verarbeitet die aktuelle Diskussion über Beratung und Prophylaxe in der Schule zu einem pädagogischen Gesamtkonzept, das zwar nicht in sich geschlossen ist, aber in der Stossrichtung eindeutig, besonders in der Forderung nach Schulsozialarbeit.

Benno Gassmann

«Drogenprophylaxe beginnt beim Fachunterricht eines jeden Lehrers, ob dieser nun zum Drogenproblem etwas zu sagen oder zu leisten vermag oder nicht, sondern einfach nur mit der humanen Qualität der Lernprozesse unter Verzicht auf Drohungen und Repressionen und unter Anwendung einsichtiger Lernforderungen» (S. 71).

Man sollte sich bewusst werden, dass «allein schon die Reduzierung rigoristischen Leistungsdenkens bei Lehrern, die Ausrichtung des Unterrichts auf affektive, psychomotorische und pragmatische Lernorientierung den Schüler insoweit entlasten, dass dieser eher angstfrei und mit Freude lernen kann, weil er mehr seine ganze Persönlichkeit einbringen darf, so dass mit dieser Entlastung auch eine Entkrampfung der Familiensituation erreicht werden könnte» (S. 71).

«Lehrer sollten weniger auf die Perfektionierung ihres Methodenrepertoires und auf Faktenwissen, auf die Technisierung ihres Unterrichts durch modernste Medien oder auf Wissenschaftlichkeit ihrer Kurse abzielen, als vielmehr dem Schüler Selbstvertrauen dadurch vermitteln, dass sie ihm die Zugänge zur Thematik und Methode einer Unterrichtseinheit durch Eigenmotivation eröffnen und erleichtern» (S. 75).

Aus Bäuerle: Drogenberatung in der Schule

«Man darf aber die These aus der praktischen Erfahrung wagen, dass in einer Schule, in der das Bemühen der Lehrer sichtbar wird, den Schülern beratend zur Seite zu stehen, die Lehrer als Ansprechpartner und die Mitschüler als Wegbegleiter durch die Schullaufbahn eine Art Netz bilden, in dem man im Notfall aufgefangen werden kann: Eine lockere, gesprächsoffene und hilfsbereite Schule gibt dem Schüler zumindest eine gewisse Chance, eigene Krisen mit wenig Angst vor Sanktionen durchzustehen» (S. 72).

Die Drogenprophylaxe bedarf «einer Konzeption mit zeitlichem, personellem und erheblichem finanziellen Aufwand. Dies nicht zu begreifen oder zu versuchen, die Bewältigung des Drogenproblems quasi beiläufig mit geringstmöglichem Einsatz zu betreiben, heisst die katastrophale Lage nicht begriffen zu haben» (S. 69).

«Schulsozialarbeit als Drogenprophylaxe ist die längst fällige Konsequenz aus den Einsichten zur Drogenprophylaxe und den Absichtserklärungen der politisch Verantwortlichen. Sie einzufordern ist demokratisches Recht und humane Pflicht im Engagement für drogengefährdete Kinder und Jugendliche» (S. 142).

«Heute kann der rein kognitive Drogenunterricht als Form der Drogenprophylaxe als gescheitert betrachtet werden» (S. 84).

Aus Bäuerle: Drogenberatung in der Schule

GESUNDHEITSERZIEHUNG IM KINDESALTER

Graf, Dieter: Gesundheitserziehung im Kindesalter. Hamburg, Verlag F. Büchner, 248 S., Fr. 26.80

Der Autor, als Arzt während Jahren Lehrer für Gesundheitserziehung, hat dieses leicht verständliche Buch für all jene geschrieben, die in Beruf oder Familie mit der Erziehung von Kindern, Schülern und Jugendlichen betraut sind (Kindergärtnerinnen, Lehrer der Unter- und Mittelstufen, Heimerzieher und Eltern).
Das Buch vermittelt ein umfassendes Grundwissen über Gesundheit (körperliche, soziale und seelische), über Risiken und Krankheiten im Kindesalter sowie Kenntnisse über Früherkennungs-, Vorbeugungs-, Behandlungs- und Pflegemöglichkeiten. Auch dem medizinischen Laien kann es möglich werden, anhand dieses Buches krankhafte Veränderungen früh zu erkennen und etwas gegen sie zu tun.
Im ersten Teil erfährt der Leser etwas über die normale körperliche und geistige Entwicklung des Kindes und über allgemeine Faktoren zur Gesunderhaltung des Kindes (wie Ernährung, Schlaf, Bewegung usw.). Im zweiten Teil werden Bedingungen für die Entstehung von Krankheiten, Veränderungen des Kindes bei Ausbruch einer Erkrankung, häufige allgemeine Krankheitszeichen sowie Möglichkeiten zur Behandlung und Pflege eines kranken Kindes besprochen. Die weiteren Kapitel befassen sich mit Infektionskrankheiten (inkl. Geschlechtskrankheiten), mit allergischen Geschehen, mit Anfallskrankheiten und Behinderung, mit Verhaltensstörungen sowie Unfällen im Kindesalter. Ein langes Kapitel ist der Ersten Hilfe bei den verschiedensten Situationen gewidmet. Ausführlich werden auch moderne Zivilisationskrankheiten wie Suchtmittelabhängigkeit, körperliche Leistungsschwächen, Übergewicht und Fettsucht, Karies und weitere umweltbedingte Störungen des Wohlbefindens (inkl. Stress im Kindesalter und Fernsehen) behandelt. Den Schluss bildet ein Kapitel über Gesundheitshilfe für Säuglinge, Kleinkinder und Schulkinder, für Mütter und Schwangere und für Behinderte.
Nur beschränkt dargestellt sind die Methoden der (Gesundheits-) Erziehung, vermittels derer dieses Wissen und Gedankengut unterrichtet werden können. Ein Buch über Pädagogik der Gesundheitserziehung ist in Vorbereitung.
Gesundheitserziehung ist Primärprävention. Das Buch von Dieter Graf enthält eine derartige Fülle von Darstellungen und Vorschlägen in bezug auf Vorbeugungsmassnahmen, dass ihm auch der Titel «Kompendium der Prävention im Kindesalter» gut anstehen würde.

R. Mühlemann

SEXUALERZIEHUNG IN DER PRAXIS

Fricke, S. / Klotz, M. / Paulich, P.: Sexualerziehung in der Praxis. Ein Handbuch für Pädagogen, Berater, Eltern und andere... Köln, Bund Verlag, 1980, 358 S. mit vielen Abb., Fr. 35.–

Um die Sexualerziehung, deren Bemühungen in den frühen siebziger Jahren ihren Höhepunkt erreichten, ist es in letzter Zeit sehr still geworden. Um so erfreulicher ist es, wenn eine neue Publikation die Problematik fundiert aufgreift. Das vorliegende Buch ist entstanden aus der Arbeit der Pro Familia – Deutsche Gesellschaft für Sexualerziehung und Familienplanung e. V. Es versucht, die Problematik umfassend darzustellen und die vielfältigen Zusammenhänge klar aufzudecken.

Der Einleitung von *Helmut Kentler* folgt eine Analyse der Frage, *Wie frei hat die sexuelle Liberalisierung gemacht?*, die sich mit Sexualität im allgemeinen und der Jugendsexualität im besonderen auseinandersetzt. Ihr schliessen sich Abhandlungen zu zentralen Bereichen der Sexualerziehung an, wobei zu allen Themen Informationen, methodische Hinweise und Vorschläge zur Gruppenarbeit gegeben werden. Ein weiterer Hauptteil des Buches setzt sich mit der sexualpädagogischen Gruppenarbeit auseinander und diskutiert dabei den relativ neuen Aspekt der sexualerzieherischen Arbeit in Gruppen. Dadurch wird Sexualpädagogik aus der erzieherischen Klammer der Kleingruppe gelöst und neben anderen Lebensbereichen zu einem Thema der öffentlichen Diskussion gemacht. Der letzte Abschnitt mit Adressen von Beratungsstellen, mit Medienlisten, mit konkreten Hinweisen zur Jugendarbeit und vielem anderen mehr ist in der vorliegenden Form vor allem für die BRD wichtig.

Das Buch, das sich als ein pragmatisches ausgibt und sich gleichzeitig wissenschaftlich auf dem aktuellsten Stand weiss, ist ein Handbuch, das Materialien vorstellt, Vorschläge zum pädagogischen Vorgehen macht, umfassende Informationen gibt und Erfahrungen verschiedenster Art einbezieht. In seiner Offenheit, Ehrlichkeit und Engagiertheit ist es etwas vom Besten, was der Rezensent kennt. Positiv ist zu bewerten, dass es die unselige Trennung in schulische und familiäre Sexualerziehung aufgibt. Sexualerziehung ist eine unabdingbar Aufgabe der Erziehung überhaupt; dabei spielt es primär keine Rolle, welcher Erziehungsträger sie leistet. Die Autoren warnen aber vor zu grossen emanzipatorischen Illusionen, denn die sexuellen Freiheiten der letzten Jahre brachten keine freiere Gesellschaft hervor. Sexuelle Befriedigung und tragfähige intime Beziehungen zum/zur Partner/Partnerin «können über Unerfülltheit im Beruf, mangelnde soziale Anerkennung, fehlende politische Freiheit hinwegtäuschen. Das Sexualleben wird dann zur Ersatzbefriedigung; gesellschaftliche Veränderung scheint überflüssig zu sein. Dieser Irrtum wäre fast so gefährlich wie die früher bestehende Sexualfeindschaft.» Die Autoren bezeichnen Sexualerziehung als integrativen Bestandteil der Persönlichkeitsbildung und der gesellschaftspolitischen Erziehung, indem von ihr Analyse und Reflexion über die Lebensverhältnisse ausgehen sollen. Ob dies bereits politische Ideologie oder sogar Indoktrination ist, muss der Leser selbst entscheiden. Dem Rezensenten allerdings scheint es lediglich ehrlich und wahr zu sein; eine Wahrheit aber, die nicht leicht zu ertragen und sicher nicht mehr unter die üblichen Erziehungsmoralen zu subsumieren ist. Eine Wahrheit auch, deren Überdenken unter die Haut geht. Die Publikation ist ein Buch aus der Praxis für die Praxis, dem trotz des auf die BRD bezogenen Anhanges auch in der Schweiz eine weite Verbreitung zu wünschen ist.

R. Ammann

«Da bereits in die Lebensgewohnheiten der Kleinkinder prägende Konsumgewohnheiten der Eltern wie der übrigen Erwachsenen und der Verzehr von legalen Drogen als gesellschaftsfähig suggeriert werden, kann das Drogenproblem in der Schule nicht früh genug angegangen werden. Das bedeutet, dass die Drogenprophylaxe bereits in die vorschulische Erziehung Eingang finden müsste, und zwar in Zusammenarbeit mit den Eltern, wenn diese bereit und fähig sind, ihre eigenen, für die Kinder möglicherweise schädlichen Verhaltensweisen zu korrigieren» (S. 123).

Aus Bäuerle: Drogenberatung in der Schule

IST FRAUENARBEIT SCHÄDLICH?

Lehr, Ursula: Ist Frauenarbeit schädlich? Im Spannungsfeld von Familie und Beruf. Zürich, Ed. Interfrom, 1979, 89 S., Fr. 9.–

In diesem Bändchen sind Vorträge der Autorin zusammengestellt, die 1978 vom Deutschlandfunk ausgestrahlt wurden. Es geht darin um die ausserhäusliche Erwerbstätigkeit von Frauen mit Mutterpflichten.
U. Lehr will Familie und Beruf als Ergänzungsfunktionen, nicht aber als Ersatzfunktionen verstanden wissen. «Nicht ‹Beruf oder Familie› sollte die Alternative sein, sondern ‹Beruf und Familie› die Devise!» Die Autorin weist nach, wie wichtig es ist, dass eine Frau sich nicht hauptamtlich ihrer Familie widmet, sondern gerade im Interesse der Entwicklung ihrer Kinder und im Interesse ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung – vor allem in der Zeit nach dem 40. Lebensjahr – ihr eigenes Aufgabenfeld ausserhalb der Familie sucht. Schwerpunkt der Ausführungen ist die Beschreibung der Frauenarbeit als Altersprophylaxe.
Leichte Lektüre für diejenigen, die für eine Doppelbelastung der Frauen plädieren und Kindererziehung als «Teilzeitbeschäftigung» betrachten.
Wer weiterführende Literatur bzw. die Werke der im Text erwähnten Autoren sucht, wird allerdings enttäuscht: Im Literaturverzeichnis sind sie nicht zu finden.

Ulrike Pittner

UND NUN DIE «FRAUENKONFERENZ»

Adams, Linda/Lenz, Elinor: Frauenkonferenz. Wege zur weiblichen Selbstverwirklichung. Mit einer Einleitung von Thomas Gordon. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1981, 237 S., Fr. 26.–

Die Soziologin Linda Adams ist verheiratet mit Thomas Gordon und Mitarbeiterin bei seinem weltbekannten Trainingsprogramm. Ihre «Frauenkonferenz» – in einer Anfangsphase war Elinor Lenz als Koautorin dabei – basiert auf denselben Methoden wie Gordons «Familienkonferenz» und «Lehrer-Schüler-Konferenz». Durch konkret erlernbare Fertigkeiten, vor allem die «ehrliche Selbstdarstellung», sollen Frauen befähigt werden, ihre Bedürfnisse zu formulieren und durchzusetzen, mit ihrer Angst umzugehen und Konflikte so anzugehen, dass niemand dabei verliert. Das Buch könnte sich ohne weiteres auch an beide Geschlechter richten, aber meistens sind es eben die Frauen, die nicht nein sagen können, die unverhältnismässig viel Zeit damit verbringen, die Bedürfnisse anderer zu befriedigen und dadurch anfällig für Desillusionierung sind und die in Ehe oder Beruf einen «Chef» haben. Eigentlich – so Thomas Gordon in seinem Vorwort – kommt die «Frauenkonferenz» vor der «Familienkonferenz», denn erst wenn zwischen Mann und Frau eine demokrati-

sche Beziehung hergestellt ist, wird es möglich sein, eine solche Beziehung auch zu den Kindern zu fördern. Überhaupt geht das ausgezeichnete und feinfühlige Buch, mehr als die «Familienkonferenz», mit seiner differenzierten Darstellung der unterdrückten Bedürfnisse und Gefühle weit über die blosse Vermittlung von Techniken hinaus: es hat das Ziel, dass diese Techniken nur sehr kurz blosse Fertigkeiten bleiben, dann aber verinnerlicht werden, so dass eine wirkliche Verbesserung des Selbstgefühls und der zwischenmenschlichen Beziehungen entsteht. *R. Hess*

DDR-PÄDAGOGIK

Niermann, Johannes: Wörterbuch der DDR-Pädagogik. Unter Mitarbeit von Monika Niermann. Heidelberg, Quelle & Meyer, 248 S., Fr. 16.80. Reihe UTB 380

Die Kenntnis über die Pädagogik und das Bildungswesen in den Ländern Osteuropas – unsinnigerweise noch heute vielfach, so auch im vorliegenden Handbuch, als «Ostpädagogik» bezeichnet (wer spricht schon von «Westpädagogik»?) – ist im grossen ganzen selbst bei Hochschulabsolventen erziehungswissenschaftlicher Richtung eher mangelhaft – wohl nicht zuletzt infolge fehlender Sprachkenntnis. Anders als in der BRD, die sich aus aussenpolitischen Gründen seit der Jahrhundertwende, vermehrt aber noch seit 1945 aus innenpolitischen Gründen mit Osteuropa im allgemeinen und mit der DDR im speziellen befassen musste, fehlt in der Schweiz eine systematische Erforschung des osteuropäischen Bildungswesens. Deshalb wird noch immer – selbst im Falle der DDR, die in den letzten Jahren eine reiche und allgemein zugängliche pädagogische Fachliteratur entwikkelt hat – die pädagogische Situation allzu einseitig nach dem Modell der «totalitären Erziehung» sowjetischer Provenienz (vgl. dazu den Artikel *Sowjetpädagogik*, S. 203–205) gesehen und die komplexe Realität von Schule und Unterricht nicht genügend beachtet, die hohe Entwicklung des Bildungs- und Erziehungswesens der DDR vielfach kaum zur Kenntnis genommen.

Diesem Missstand möchte *Niermanns Wörterbuch der DDR-Pädagogik* abhelfen: In der Absicht, sachlich über Theorie und Praxis Lehrer wie Eltern, aber auch Bildungspolitiker, Studenten und Wissenschafter zu informieren und ihnen zu vergleichenden und durch reiche Literaturangaben zu weiterführenden Studien zu verhelfen, werden auf fast 250 Seiten gegen 400 Begriffe erläutert. Es werden folgende Bereiche dargelegt: erziehungsorientierte Einrichtungen wie Familie, Vorschule und Schule; bildungsorientierte Einrichtungen wie allgemeinbildende und berufsbildende Schulen, Fach- und Hochschulen; Formen und Inhalte pädagogischer Einwirkungen (Erziehung, Bildung, Unterricht) sowie staatliche Institutionen des Bildungs- und Erziehungswesens.

Der beschränkte Raum hat den Verfasser gezwungen, «die Stichworte unter dem Gesichtspunkt einer einleitenden Information» (S. 7) auszuwählen. Dabei sind aber einige Begriffe, wie *System der Berufswahl* (S. 41), *Einschulung* (S. 69), *Erziehungsfehler* (S. 87), *Fertigkeiten* (S. 99), *Leistungsfähigkeiten* (S. 139), *Normativ* (S. 154) oder *Spiel* (S. 207) etwas zu kurz geraten. Während man auf Stichworte wie *Abzeichen «Für gutes Wissen»* (S. 14), *Fachgerechte Stundendeckung* (S. 91), *Fernsehakademie* (S. 98), *Gasthörer* (S. 102), *Klassenstufe* (S. 120), *Zirkel* (S. 248), *Wanderlehrer* (S. 233) und andere gerne verzichtet hätte, fehlen dagegen Artikel zu den Begriffen Anpassung, Charakter, Emanzipation, Erfahrung, Freiheit, Individuum /Individualisierung, Information, Intelligenz, Kindheit, Kommunikation, Kreativität, Motivation, Rolle oder Strafe. Da das Handbuch weder ein Sach- noch ein Personenregister enthält, kann der Leser ohne grossen Aufwand und viel Einfühlungsvermögen nicht ermitteln, ob diese Begriffe gar nicht oder nur in andern Artikeln enthalten auftreten.

Damit ist ein entscheidender Mangel dieses «kleinen Kompendiums» angesprochen: Die zweifellos eindrückliche analytische Leistung verliert an Wirkung, denn ihr Verständnis setzt umfassende und eingehende Kenntnisse der politischen, sozialen und kulturellen Zusammenhänge voraus, wenn – was bei vergleichender Pädagogik zwischen Staaten unterschiedlicher gesellschaftlicher Systeme ohnehin sehr leicht eintreten kann – sich der Vergleich in der Alltagspraxis nicht einfach auf Schlagworte und Simplifizierungen beschränken soll, die letztlich einzig der Untermauerung vorgefasster Meinungen und Ideologien dienen. Zumindest den Anspruch, Lehrer, Eltern und Bildungspolitiker sachlich über Theorie und Praxis zu informieren und zu vergleichenden Studien anzuregen, wird Niermanns Wörterbuch kaum einlösen können. Dem interessierten «Laien» stehen heute leichter verständliche und lesbare Publikationen zur Verfügung. *P. Hubler*

HEILPÄDAGOGIK ALS HERAUSFORDERUNG

Kobi, Emil E.: Heilpädagogik als Herausforderung, Luzern, Verlag der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik, 1979, 182 S., Preis Fr. 21.–

Aufsätze und Referate eines der bekanntesten Schweizer Heilpädagogen der Gegenwart sind in diesem Band zusammengestellt worden. Emil E. Kobi, Dozent an der Universität Basel, spricht hier nicht nur als Theoretiker, sondern als praxisnaher Mitmensch der Behinderten, als Lehrer, der es gestattet, dass auch der Schüler den Lehrer belehrt.

In diesem Sinne werden etwa folgende Themenkreise angegangen: Erziehungstheorie, Erziehungspraxis, Heilpädagogik – Medizin, Erziehungs- und Bildungssysteme; immer unter der Annahme, dass die Heilpädagogik für diese Bereiche eine Herausforderung bedeuten könne.

Man fühlt sich in der erfrischend eigenwilligen, schöpferischen Sprache des Autors bald daheim und wird dabei heilsam aufgestachelt, seine Resignation und Routine in der Erfüllung der heilpädagogischen (und auch ganz allgemein pädagogischen) Arbeit zu durchbrechen. So ist das Buch nebst der Herausforderung an das Bildungssystem, an die Ärzte, an Behörden und Wissenschaft ganz zuvorderst eine Herausforderung an den Leser, an den (Heil-) Pädagogen, seine Chancen wahrzunehmen und gewisse Mechanismen neu zu überdenken.

Mit vielen eher grundsätzlichen Beiträgen erhält der Leser aber auch zahlreiche äusserst arbeitsbezogene, «frontnahe» Arbeiten Kobis vorgesetzt: Legasthenie, Spätleselehrversuche, ein Modellversuch zur Vermeidung von Frühverwahrlosungsschäden in einem Säuglings- und Kleinkinderheim, elementarschulische Lernhilfen für lerngestörte, sog. POS-Kinder und viele andere Bereiche werden besprochen. Am Schluss dann wird man mit einem Thema konfrontiert, das man von seinen Schülern, von J. Jegge und nicht zuletzt von sich her bestens kennt: mit der Dummheit.

Sprachgeschichtlich, kultur- und religionsgeschichtlich und von vielen Anekdoten und Märchen her wird der Begriff Dummheit angegangen und neu gefüllt. So kann der Leser Kobis Satz «Geistesschwache provozieren auf seiten der Geistreichen oft Dummheit!» verstehen. Wer Kobi nicht kannte und sich angeregt fühlt, findet ein Verzeichnis der Bücher und Buchbeiträge am Ende der Schrift. *A. Pauli*

> «Der bloss angepasste Mensch kann aber noch nicht als erzogen gelten. Er müsste darüber hinaus imstande sein, sich loszusagen von einem Kollektiv, dessen Entwicklung er nicht billigen kann. Das heisst, er müsste auch gelernt haben, nein zu sagen und über gewisse Strecken seiner Lebenslinie allein zu sein mit sich, seiner Wahrheit und Überzeugung.»
>
> «Man bewundert am Hilfsschullehrer ‹Liebe und Geduld› –, kaum überragende Lehrkompetenz.»
>
> Aus Kobi:
> «Heilpädagogik der Herausforderung

> «Die Kluft zwischen Wissen und Erkenntnis einerseits und entsprechende Realisierungen andrerseits ist vielleicht nirgendwo grösser als im Erziehungsfeld. Man kann sich entsprechende in der Medizin z.B. kaum vorstellen. (Etwa von der Art, dass ein Impfstoff gegen Krebs vorhanden wäre, jedoch während 150 Jahren unbenützt bliebe.)»
>
> Aus Kobi:
> «Heilpädagogik als Herausforderung»

EIN WÖRTERBUCH DER PHILOSOPHIE ALS KRITIK DER SPRACHE

Mauthner, Fritz: Wörterbuch der Philosophie. Neue Beiträge zu einer Kritik der Sprache. 2 Bände. Zürich, Diogenes 1980, 588/666 S., zusammen Fr. 49.–

An der Schwelle zum Expressionismus übte die absolute Sprachskepsis Fritz Mauthners auf zahlreiche junge Schriftsteller einen mächtigen Einfluss aus. So schickte ihm der junge Döblin das Manuskript seines Erstlingsromans zur Begutachtung zu.

Fritz Mauthner ist Nominalist, also Vertreter jener philosophischen Richtung, die gegen Platon in den Allgemeinbegriffen – Mauthner nennt sie Gattungsnamen – blosse Wortgemächte sieht, die «post rem» im menschlichen Verstande gebildet worden sind. Sie lassen sich nach seiner Auffassung auf das rein Sprachliche reduzieren. Die meisten Begriffe, mit denen die Philosophen operieren, zu Mauthners Lebzeiten waren es hauptsächlich die Positivisten, seien blosse Scheinbegriffe. Mit Wörtern aber gelange man zu keiner Erkenntnis der Wirklichkeit.

Auf dieser philosophischen Überzeugung hat Mauthner bewusst einseitig eine persönliche Auswahl von Wörtern und Begriffen für sein Wörterbuch getroffen. Mit Witz und Scharfsinn geht er der Geschichte der einzelnen Begriffe nach. Mit der Freude des Pamphletisten unterzieht er sie der Kritik. Er weist nach, dass ihnen im Verlaufe der Zeit, bei der Übernahme in eine andere Sprache etwa, der ursprünglich gemeinte Sachverhalt abhanden gekommen ist und ihnen heute in der Wirklichkeit nichts mehr entspricht.

Dieses Wörterbuch, ein Neudruck des 1910 zum erstenmal erschienenen Werkes, ist zunächst nur denen zu empfehlen, die schon im Besitze eines philosophischen Wörterbuches gängiger Art sind, dann um so mehr Lesern, denen es Spass macht, wider den Stachel einer ihnen fremden Überzeugung zu löcken. *A. Zumsteg*

DER ICH-KULT IN DER WESTLICHEN WELT

Lasch, Christopher: Das Zeitalter des Narzissmus. München, Steinhausen, 1980, 318 S., Fr. 32.–

Der 1932 geborene amerikanische Sozialkritiker und Historiker Christopher Lasch versucht in diesem wichtigen Buch, unser Zeitalter auf einen Begriff zu bringen: Ein immer weiter um sich greifender Ich-Kult in der westlichen Welt führt zu Verdummung, Isolation und Verantwortungslosigkeit. Lasch: «Das vorliegende Buch beschreibt ... einen niedergehenden Lebensstil – die Kultur des vom Konkurrenzdenken geprägten Individualismus, die in ihrem Niedergang die Logik des Individualismus ins Extrem eines Krieges aller gegen alle getrieben und das Streben nach Glück in die Sackgasse einer narzisstischen Selbstbeschäftigung abgedrängt hat.»

Der Autor analysiert in seinem inzwischen vielldiskutierten Buch sehr differenziert und vielseitig die Kulturströmungen unserer Zeit. Er bringt Belege für seine These, die jeden wachen Zeitgenossen aufhorchen lassen. Dabei behält er sowohl den einzelnen Menschen wie die Gesellschaft im Auge. Ein Ausgangspunkt seiner Analyse bildet die Feststellung eines Wandels der Erscheinungsform psychischer Erkrankungen seit etwa dreissig Jahren. Heute dominieren nicht mehr die «klassischen» Syndrome wie Zwangsneurosen, sondern schwer definierbare Depressionen mit Gefühlen der Sinnlosigkeit, der innern Leere. «Der neue Narzisst wird nicht von Schuldgefühlen gequält, sondern von Ängsten.» Wenn Neurosen und Psychosen als kennzeichnende Ausdrucksformen einer Kultur zu betrachten sind, so ergeben sich aus diesem Ansatz aussagekräftige Analysen zu unserer Zeit. Die Stärke dieses Buches liegt denn auch darin, diesen Zusammenhang des Einzelschicksals mit wesentlichen Zügen der Kultur gründlich und scharf formuliert aufzuzeigen. Erscheinungen wie die um sich greifende Resignation der Jugend, die politische Apathie grosser Teile der Bevölkerung, das neue Analphabetentum trotz immer aufwendigeren Bildungsbestrebungen, die Auswüchse der Freizeitkultur werden unter diesem Blickwinkel betrachtet. Überraschende Einsichten leuchten auf. Gerade zum Bildungswesen äussert sich Lasch in einer Weise, die jeden professionellen Erzieher aufmerken lässt. Wertvoll ist dabei, dass kaum ein Leser, sei er konservativer oder progressiverer Richtung, die Aussagen für sich wird in Anspruch nehmen können. Seine zentrale bildungspolitische Aussage, dass die unzulässige Übertragung des therapeutischen Ansatzes über die psychologische Behandlung hinaus in das Schulwesen hinein zu einer Erziehung zu Verantwortungslosigkeit und Unselbständigkeit geführt habe, sollte uns zu denken geben.

Es gibt keine Schuld mehr, nur noch psychisch erklärbares Fehlverhalten, das einer Therapie durch Fachleute bedarf. An die Stelle von Selbstverantwortung tritt Abhängigkeit von Fachleuten. Manch konservativer Zeitgenosse wird dies gern unterschreiben, dürfte dann aber anstossen, wenn Lasch schreibt: «Die herrschenden Klassen haben stets versucht, in den ihnen Unterworfenen die Neigung zu wecken, ihre Ausbeutung und materiellen Entbehrungen als Schuld zu erleben, während sie selbst der Täuschung anhingen, ihre eigenen materiellen Interessen seien identisch mit denen der ganzen Menschheit.» Kurz: Für keinen Leser ist dies ein bequemes Buch. Sein Wert liegt aber auch darin, festgefahrene Fronten aufzureissen, neue Ansätze aufzuzeigen und einen Ausweg im Gespräch zu ermöglichen. «Denn all diese Dinge sind bei hellichtem Tage und im grossen und ganzen mit den besten Absichten zustande gekommen.» Ein möglicherweise not-wendendes Buch in einer Situation am Rande des Abgrundes, an den wir mit im grossen ganzen besten Absichten angelangt sind. Christopher Lasch, der sich selber als Liberalen bezeichnet, hat zwar vor allem die USA im Auge. Mit einigen Ausnahmen trifft seine Analyse auch uns.

Armin Beeler

TASCHENBÜCHER

*Originalausgaben sind mit *, deutschsprachige Erstausgaben mit ! bezeichnet*

* *Musikinstrumente in Einzeldarstellungen. Bd. I: Streichinstrumente.* Als TB zusammengestellt aus dem Handbuch «Die Musik in Geschichte und Gegenwart». Für Fachleute, die sich das grosse Werk nicht anschaffen wollen. Ausgezeichnet. (dtv/Bärenreiter 4377, Fr. 12.80)

* *Mozart. Dokumente seines Lebens.* Akten, Zeitungsberichte, Briefe usw. (Deutsch/Eibl. [Hrsg.]; dtv dokumente 2927, Fr. 9.80)

Das kleine Liszt-Buch. Biografie, Fotos, Abbildungen von Gemälden und Partituren. Reizvolles Geschenkbändchen. (Schumann, K.; rororo 4804, Fr. 6.80)

Giuseppe Verdi. Biografie. Viele Details, oberflächlich. (Wechsberg, J.; Heyne Biografien 80, Fr. 8.80)

* *Nikolaus von Flüe: Erleuchtete Nacht.* Ein kühner, gehaltvoller Versuch. Den Visionen des Heiligen stellen *A. und M. Spichtig* moderne Holzschnitte und Texte gegenüber. (Herderbücherei 852, Fr. 5.90)

Meditation – Wege zum Selbst. Östliche und christliche Lehren und ihre heutigen therapeutischen Möglichkeiten. Knapp und klug einführend. Literaturangaben und Adressen. (Reiter, U. [Hrsg.]; Goldmann Sachbuch 11305, Fr. 7.80)

Sag nicht ja, wenn Du nein sagen willst. Handfestes amerikanisches Trainingsprogramm, sich durchzusetzen. Mit Fallbeispielen. (Fensterheim/Baer; Goldmann Sachbuch 11297, Fr. 9.80)

Die Sumerer. Vertretbare Populärliteratur. Ill. (Uhlig, H.; Goldmann Sachbuch 11301, Fr. 9.80)

Geschichte der Kunstgeschichte. Trotz der vielen Namen ein leicht lesbares Panorama. Ill. (Kultermann, U.; Ullstein Sachbuch 34054, Fr. 16.80)

Das Albrecht Dürer Hausbuch. Eine umfassende Auswahl des grafischen Werks in den verschiedenen Techniken. (Hütt, W. [Einleitung]; dtv Kunst 2869, Fr. 9.80)

Das Ludwig Richter Hausbuch. Volkstümlichkeit und Spätromantik. (Stubb, W. [Einleitung]; dtv Kunst 2870, Fr. 9.80)

Egon Schiele. Gelungener Versuch, diesen schwer definierbaren Künstler zu fassen. Reich, z. T. farbig ill. (Mitsch, E.; dtv 2876, Fr. 12.80)

* *Ikonen.* Geschichtliche, motivische und stilistische Übersicht. Mit Preisbeispielen für Sammler. (Brenske, H.; Heyne Antiquitäten 4747, Fr. 9.80)

* *entdeckt – erforscht – entwickelt.* Neues aus Medizin, Naturwissenschaften und Technik, leicht verständlich gemacht. (Breuer, H.; dtv 1658, Fr. 6.80)

Hoimar von Ditfurth: Am Anfang war der Wasserstoff. Das Buch über die Evolution, das die breite Öffentlichkeit für sich gewonnen hat – endlich als TB. Ill. (dtv Sachbuch 1657, Fr. 12.80)

* *Die Erde schlägt zu. Ausbruch des St. Helens* ... und ein sogenannt aktuelles Sachbuch ist rasch produziert. Ill. (Haber, H.; Ullstein TB 34518, Fr. 9.80)

! *Geschichte des Lebens.* Geschickte und einleuchtende Verknüpfung der biologischen und paläontologischen Forschung. Gut ill. (Mc Alester, A.L.; dtv wissenschaft 4379, Fr. 12.80)

! *Halbgötter und Übermenschen.* Neue Erkenntnisse über die Erschaffung künstlichen Lebens. Eine franz. Darstellung der bisherigen «Fortschritte». (Grange/Carles; Heyne 7155, Fr. 9.80)

! *Ihre Intelligenz auf dem Prüfstand.* Tests für Superintelligente. Wirklich schwierig ... und desillusionierend. (Eysenck, H. J.; Goldmann Sachbuch 11133, Fr. 6.80)

Im Zeichen der gegenwärtigen Schwärmerei für Alt-Preussen

* *Soldaten des Rokoko.* Die Armee Friedrichs des Grossen in der niedlichen Kleinkunst der Zinnfiguren. (Piecha, W.; dtv 2874, Fr. 16.80)

Preussen. Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Populär erzählte Geschichte. (Engelmann, B.; Goldmann Sachbuch 11300, Fr. 9.80)

Bismarck: Gedanken und Erinnerungen. Ungekürzt. Die seine Position geschickt ins gute Licht rückenden Memoiren des Kanzlers. (Goldmann Sachbuch 11324, Fr. 9.80)

Buchreihe des Deutschen Museums:

* *Natur und Erfahrung. Die Rolle der Erfahrung in der Entwicklung der Naturwissenschaft.* Bis weit ins Philosophische ausgreifende wissenschaftliche Untersuchung. Interessante historische Abb. (Heidelberger/Thiessen; rororo sachbuch 7705, Fr. 10.80)

* *Die Anfänge der Fotografie. Entstehungsbedingungen eines neuen Mediums.* Hochinteressante Entwicklungsgeschichte mit seltenen Abbildungen. (Haberkorn, H.; rororo sachbuch 7703, Fr. 9.80)

* *Spinnen und Weben. Entwicklung von Technik und Arbeit im Textilgewerbe.* Mit einer historischen Übersichtstabelle und vielen unbekannten Abb. aus aller Welt (Bohnsack, A.; rororo sachbuch 7702, Fr. 10.80)

Spring dich fit. Trainingsprogramm mit dem Springseil, samt Menüvorschlägen. (Filson, S./ Jessup, C.; Heyne Ratgeber 4760, Fr.6.80)

* *Alice Schwarzer (Hrsg.): Das Emma-Buch.* Querschnitt durch die polemisch-engagierte Frauenzeitschrift. (dtv 1700, Fr. 9.80)

* *Der Zauberwürfel.* Alles über den Erfinder, die Herstellung und den Siegeszug. Dazu drei Lösungsmöglichkeiten mit Erklärungen, warum der Cubicus so gedreht werden muss, und weiteren Aufgaben. Für Anfänger und Fortgeschrittene. Farbig illustriert. (Werneck, T.; Heyne Ratgeber 4831, Fr. 8.80)

NOTENELEND IN DER GRUNDSCHULE

Ullrich, Heiner/Wöbcke, Manfred: Notenelend in der Grundschule – Alternative Beurteilungsformen für die Praxis. München, Kösel, 1981, 224 S., Fr. 24.80

Der reisserische Titel täuscht: Das Buch ist lesenswert! Die Verfasser wollen «Mut ... machen und Anstoss ... geben zu einer neuen, stärker pädagogisch orientierten Leistungsfeststellung und Schülerbeurteilung in der Grundschule». Drei Viertel des Buches sind der Darstellung des Ist-Zustandes der Schülerbeurteilung, dem im Titel postulierten «Notenelend», gewidmet.
Im heutigen Gebrauch sind die Noten überlastet: Sie sollen kontrollieren, dienen der Selektion und Legitimation, sollen Schülern und Eltern Rückmeldungen geben, disziplinieren und belohnen. Dabei sind Noten nie objektiv, ihre Gültigkeit und Zuverlässigkeit ist mangelhaft.
Am Beispiel Rheinland-Pfalz belegen die Verfasser den weiten Handlungs- und Entscheidungsspielraum des Lehrers in der Beurteilung der Schulleistungen der einzelnen Schüler. Diese Freiheit sollte der Lehrer zugunsten seiner Schüler ausnützen, indem er sich möglichst wenig auf Lernkontrolle und -beurteilung fixiert, vielmehr Zeit und Mühe einsetzt zugunsten eines vielfältigen Unterrichts und einer Individualisierung der Notengebung.
Die Verfasser bieten einen ausgezeichneten Überblick über die möglichen Aufgaben der Diagnostik, den Lernerfolg des einzelnen Kindes beeinflussende Variablen, stellen verschiedene Arten der Lernerfolgskontrollen vor und geben Hinweise für die Unterrichtsgestaltung.
Die im letzten Kapitel beschriebenen Neuansätze gehen aus von einer Reflexion der unterschiedlichen Leistungsbegriffe. Dann werden Formen schulinterner und schulexterner Schülerbeurteilungen vorgestellt, welche an verschiedenen Orten bereits in Gebrauch sind oder waren. Die Autoren weisen auf Probleme, Vor- und Nachteile hin.
Deutlich wird: Die Notenzeugnisse sind ungerecht, in den Aussagen schwach und wenig zuverlässig. Aber, sie geben wenig Arbeit, dem Lehrer wie den Eltern; man glaubt bei ihnen zu wissen, woran man ist. Neue Formen der Beurteilung, wollen sie besser sein, verlangen von Lehrern und Eltern viel mehr pädagogischen und zeitlichen Einsatz.
Überall dort, wo das Unbehagen am gegenwärtig geübten Ritual der Notengebung zur Suche nach Alternativen drängt, bietet das Buch ausgezeichnete Informationen; für Lehrer aller Stufen! Es stellt den Stand der Diskussion prägnant, kompetent und übersichtlich dar!

Kurt Fillinger

ERSTLESEUNTERRICHT

Gümbel, Ruth: Erstleseunterricht. Entwicklungen – Tendenzen – Erfahrungen. Königstein, Scriptor, S. 154, 1980, 358 S., Fr. 26.80

Das Buch besteht aus drei Hauptteilen. Der erste Teil, *Situation,* konfrontiert mit verschiedenen Situationen aus der Praxis des Erstleseunterrichts. Daraus kristallisieren sich die Fragenkreise, die im zweiten Teil, *Reflexion,* durchsichtig gemacht und thematisiert werden. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit verschiedenen Definitionen des Lesens. Die Auffassung, Lesenlernen verstehe sich als aktiven Erwerb der Schriftsprache, durchzieht das Kapitel «Reflexion» als roten Faden.
Diese Auffassung zieht didaktische Konsequenzen nach sich. Sie werden im dritten Teil, *Didaktisches Handeln,* aufgeführt. Dieser Teil bietet nicht nur praktische Hilfe für didaktisches Handeln, sondern er informiert auch über Ziele, Inhalte, Methoden und Medien des Erstleseunterrichts. Als Abschluss werden in diesem Buch die neuen Erstlesewerke von 1970–1979 vorgestellt.
Das Buch zeigt nicht nur interessierten Lesern die verschiedenen Aspekte des Erstleseunterrichts. Die Lektüre ist vor allem Lehrkräften empfohlen, die an ersten Klassen unterrichten oder sich darauf vorbereiten.

Peter Kammermann

LEITIDEEN FÜR DIE PRIMARSCHULE

Einsiedler, Wolfgang (Bearbeiter) u. a.: Konzeption des Grundschulunterrichts. Bad Heilbronn, Klinkhardt, 1979, 219 S., Fr. 19.–

Unterstufendidaktik, gibt es das überhaupt? Heute besteht sie aus der Summe von Fachdidaktiken. Nach einem Höhenflug der Fachwissenschaften scheint nun wieder eine Rückbesinnung auf die Situation der Kinder, ihre Bedürfnisse und Lernprozesse einzusetzen. So sucht und findet der Bearbeiter dieses Sammelbandes mit Auszügen aus verschiedensten Grundschuldidaktiken neue und alte Grundlinien, Leitideen, Konzeptionen. Statt hundert Ziele zu formulieren, beschreiben die Autoren, wie Unterstufenunterricht sein könnte.
Es lohnt sich, die verschiedenen Auffassungen zu vergleichen. Vertreten sind: kindgemässer Unterricht, wissenschaftsorientierter Unterricht, fachbezogener Unterricht, offener schülergesteuerter Unterricht, Gesamtunterricht, tätigkeitsorientierter Unterricht, gruppenorientierter Unterricht. Von den Autoren seien erwähnt: *Lichtenstein-Rother, Plowden-Report, Mücke, Hiller, Montessori, Piaget, Bennet, Petersen.* Wer sich grundsätzliche Gedanken zum Unterstufenunterricht machen will, wird das Buch mit Gewinn lesen. Der Lehrerbildner muss es lesen, ist es doch nötig, der Zersplitterung in Fächer und Teilziele entgegenzuwirken.

Walter Rüegg

ZUR REFORM UNSERER MITTELSTUFE

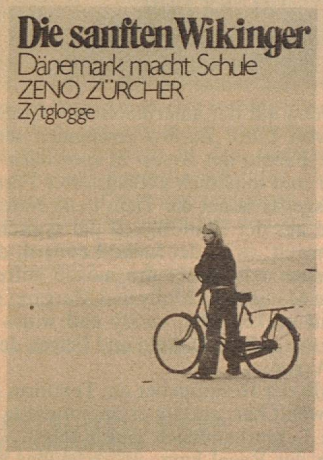
Keim, Wolfgang (Hrsg.): Sekundarstufe I. Modelle, Probleme, Perspektiven. Königstein/Ts., Scriptor, 1978, 421 S., Fr. 18.–

Die Bezeichnung «Sekundarstufe I» hat sich seit der Veröffentlichung des Strukturplans durch den Deutschen Bildungsrat (1970) allgemein durchgesetzt. Er entspricht mutatis mutandis der englischen lower secondary education, dem französischen premier cycle d'enseignement secondaire, der italienischen scuola secondaria di primo grado, umfasst also diejenigen Schulen, die auf die Primarschule folgen und bis zum Abschluss der Schulpflicht führen. Diskutiert werden die drei Modelle: dreigliedriges, kooperatives System und integrierte Gesamtschule.
Die Probleme sind allerdings übergreifend. Ich fasse zusammen: Es sind die ungelösten Spannungen zwischen den echten Lernbedürfnissen der Jugendlichen und den offiziellen Lernzwängen, entstanden aus der Unsicherheit darüber, was Schüler bis zum Abschluss der obligatorischen Schule seelisch nötig haben, und darüber, was durch Lehrpläne und curricula für die Reproduktion der tradierten Kultur ausgewählt und folglich für die Zukunft als wichtig und verpflichtend hingestellt wird.
Der historische Rückblick, mit dem der Reader beginnt, fasst die Problemstellung seit 1920 gut zusammen. Keim scheint aber die Postulate der Sozialdemokratie (*Schulz/Zetkim* am Mannheimer Parteitag von 1906) so wenig zu kennen wie die Bestrebungen *Paul Oestreichs,* die nach dem Ersten Weltkrieg in die Richtung der entschiedenen Schulreformer eingehen. Dadurch fehlt eine entscheidende bildungspolitische Dimension.
Teile 2 und 3 schildern die drei Modelle sowie die Problemfelder. Ich greife heraus: Curriculare Probleme *(Haller),* «Komplexität und Widersprüchlichkeit des Lehrerseins» *(Schlömerkemper)* und, besonders zu beachten, «die lern- und verhaltensstörende Schule» *(Ulf Preuss-Lausitz/Gerald Sammet),* worin wir lesen: «Die Sonderschule ‹qualifiziert› für den gesellschaftlichen drop out, für die industrielle Reservearmee, für das Lumpenproletariat (den Pauperismus), und trägt damit zur sozialen Verwahrlosung dieser Jugendlichen bei.»
Der 4. Teil orientiert über Erfahrungen im Ausland. – Die Einleitung sollte man zum Schluss lesen: Sie festigt den Überblick über die Einzelheiten.
Dieser Reader ist zu empfehlen für Lehrer aller Stufen, insbesondere für Lehrplanreformer der Sekundarstufe I, denn er bietet eine reiche Sammlung kritischer Gedanken. *H. P. Müller*

DÄNEMARK MACHT SCHULE

Zürcher, Zeno: Die sanften Wikinger. Dänemark macht Schule. Bern, Zytglogge, 1981, 322 S., Fr. 29.80

Ein Berner namens Zürcher litt unter der Enge, nicht ganz und gar Lehrer sein zu können. Er bedurfte einer Denkpause ... und ging nach Dänemark. In einem Jahresurlaub wollte er jenen Antworten nachgehen, die ihm auf die Fragen, die seine Lehrertätigkeit an schweizerischen Schulen aufgegeben hatten, fehlten.



Herausgekommen ist ein erfrischendes Buch, das sich leicht liest und das mit Begeisterung geschrieben wurde.
Der anfängliche Verdacht einer unreflektierten Fremdengläubigkeit (das Fremde ist immer besser als das Eigene) verliert sich von Kapitel zu Kapitel und verschwindet spätestens dort, wo Zürcher auspricht, was ihm in Dänemark missfällt.
In einer Art Drei-Schritt-Vorgehen begegnet Zürcher Dänemark durch Sehen, Verstehen und Vergleichen.
Über die Sprache dringt er ein und stösst auf ein anderes Kultur- und Demokratieverständnis; er besucht Schulen, Museen, Bibliotheken, erteilt selber Unterricht, setzt sich mit der dänischen Schulgesetzgebung wie mit der Schulpolitik auseinander.
Es ist gut, dass daraus dieses Buch entstanden ist, ein regelrechter Reiseführer, den es auf diese Weise sonst nicht gibt. Mag dieser sehr subjektiv sein – diese Art von Erlebnissen und Vergleichen müssten eigentlich mehr Leute anwenden können, um Festgefahrenes aufzubrechen und Bewährtes bestätigt zu finden.

Fritz Hauser

ENGLISCH-LESETEXTE FÜR ANFÄNGER

Glaap, A.-R. (Hrsg.): Stepping into English. Düsseldorf, Schwann, 1980, je 48 S., je Fr. 4.80, Lehrerbuch Fr. 4.20

Die Idee, den Fremdprachenunterricht im Lehrplan möglichst früh anzusetzen, ist nicht mehr ganz neu. Ebensowenig die Erfahrung, dass auf dieser Altersstufe kaum Lesetexte vorhanden sind, die dem Schüler mit seinem kleinen Wortschatz ein vergnügliches Lesen ermöglichen.
Nun hat sich der Pädagogische Verlag Schwann daran gemacht, eine Reihe von sechs Leseheften herauszugeben, die diese Lücke ein Stück weit schliessen könnten.

Basierend auf der amerikanischen Originalausgabe von *Carol Barnett* erscheinen sechs bekannte Fabeln des *Aesop* in sprachlich vereinfachter und inhaltlich aktualisierter Form. Der Herausgeber nennt die Tiere beim Namen und löst sie aus der Zeitlosigkeit der typischen Fabel-Umwelt; es ist der Löwe Leonard, der sich schliesslich mit Marty the mouse anfreundet, und die Mäuseriche Molly und Margaret stürzen sich auf «cake, jelly, candy and wine» – und nicht etwa auf die Datteln und Feigen des Griechen Aesop.
Weshalb der Herausgeber die Textform der Fabel gewählt hat, erklärt er im sorgfältig gegliederten Lehrerhandbuch gleich selbst: «Fabeln sind in der Regel kurz, überschaubar und auf das Wesentliche gerichtet.» Dem kann ich nur beipflichten; ob aber die Fabel wirklich jene Textform ist, die «erfahrungsgemäss von Jugendlichen im Alter von zehn bis zwölf Jahren gerne gelesen» wird, wage ich zu bezweifeln. Darum sollte man auch das erzieherische Element der Fabel hier getrost beiseite lassen und die Schüler frisch drauflos lesen lassen: Angefangen bei *The city mouse and the country mouse,* die auf einem Wortschatz von 200 Vokabeln aufbaut, bis zum anspruchsvolleren Text von *Belling the cat,* der auf 600 Vokabeln basiert. Parallel zum wachsenden Wortschatz erhöht sich der grammatikalische Schwierigkeitsgrad, und am Schluss sollte der Schüler seine sechs «tenses» im Griff haben, damit er auch *The milkmaid and her pail* restlos versteht.
An den eigentlichen Text schliessen sich in jedem Schülerheft ein Wörterverzeichnis und ein (zu) kleiner Übungsteil an. Während das Wörterverzeichnis in hausbackener Manier aufgelistet ist, bringen die Übungen in lockerer Form verschiedene Möglichkeiten zur Vertiefung und Repetition. Besonders wertvoll dünken mich jene situativen Übungen, die sich von der Textvorlage lösen und in unsern Alltag hineingreifen.
Stepping into English könnte also auch für Schüler, die in ihrer Freizeit nicht nur Fabeln lesen, zu einer beliebten Lektüre werden. Das Erfolgserlebnis, «alles» verstanden zu haben, dürfte auch ältere Kinder animieren, die Nase in diese Lesereihe zu stecken. *Peter Obrist*

PAST AND FUTURE

Bodden, H./Kaussen, H./Renne, R. (Hrsg.): Langenscheidt-Longman, 1979, 5. Aufl., 288 S., Fr. 14.80

Der Titel des Buches nimmt Bezug auf etwa hundert Texte aus verschiedenen Epochen angelsächsischen Schrifttums, die als Grundlage für interprätative Übungen dienen sollen. Vertreten sind Lyrik, Dramatik, Kurzgeschichte und vor allem Sachberichte, wobei der zeitliche Schwerpunkt im 20. Jahrhundert liegt. Das Prinzip der Auswahl scheint eher willkürlich. Offensichtlich soll eine möglichst grosse Vielfalt in der Darstellung von Lebens- und Gefühlsbereichen angestrebt werden. Um so unerklärlicher wirkt es dann, dass einige Autoren über alle Massen herangezogen werden (z.B. *Toffler,* im Abschnitt «Non-Fiction», achtmal). Trotz diesen Vorbehalten finden sich in der grossen Zahl recht viele brauchbare Texte. Eine Anschaffung für die Klassenlektüre ist zwar nicht zwingend, könnte aber bei genügenden Finanzmitteln durchaus in Betracht gezogen werden. *H. Schnyder*

TRANSPARENTE FÜR DEN DEUTSCHUNTERRICHT FÜR FREMDSPRACHIGE

Lohfert, Walter: Sehen. Verstehen. Sprechen. Ein Transparentprogramm für den Deutschunterricht. München, Verlag für Deutsch, 1979, 36 S., 85 Transparentfolien und Informationsblätter, Fr. 148.–

Die vorliegende Sammlung von Transparentfolien ist für den Deutschunterricht mit Anfängern gedacht und kann unabhängig vom verwendeten Lehrmittel eingesetzt werden. Die einzelnen Folien sind nach Themen (*Ein Regal, Das Wetter, Sport* u.ä.) oder Sprechanlässen (*Wo ist er denn?, Ein Lebenslauf, Am Esstisch* u.ä.) geordnet, können vom Lehrer aber auch unabhängig davon zur Einführung, Vertiefung oder Einübung eines bestimmten Wortschatzes oder einer grammatischen Erscheinung eingesetzt werden. Hier eröffnet die Sammlung dem Lehrer wohl die interessantesten Aspekte.
Der Unterricht mit Erwachsenen und Jugendlichen kann mit diesem Arbeitsmaterial bestimmt bereichert werden. Ob aber mit Kindern wirklich nur auf drei Einheiten verzichtet werden muss, scheint uns fraglich, da wohl auch andere Einheiten (etwa Nr. 6 *«Termine»,* Nr. 37 *Im Flughafen*) wenig kindergerecht sind oder ein zu grosses Wissen (*Hauptstädte Europas* in Nr. 1) verlangen. Für schweizerische Verhältnisse schliesslich fallen weitere Einheiten weg – oder müssten neu gezeichnet werden –, die sich untrennbar auf den Alltag in der BRD bzw. in München beziehen.
Vereinzelt könnten gewiss auch Einheiten im muttersprachlichen Deutschunterricht eingesetzt werden; vor allem scheint mir ein Einsatz zu Übungszwecken und bei schwächeren Schülern denkbar. *Peter Litwan*

DER NEUE «SCHLEPPER»

Schlepper, Reinhard: Was ist wo interpretiert? Paderborn, Schöningh, 1980, 232 S. Fr. 19.80

Was sich seit Jahren bewährt hat, wird auch in der sechsten Auflage seine Aufgabe erfüllen! Schon ein kurzer Blick in die neuste Auflage des «Schlepper» zeigt, dass das Werk wieder umgearbeitet und aktualisiert (Literatur bis zum Jahr 1979) worden ist. Ein Band, der seinen festen Platz in jeder Lehrerbibliothek hat. *Peter Litwan*

LEHRERKOMMENTAR ZUM «LESEZEICHEN»

Schuler, Peter/Wilhelm, Egon: Lesezeichen. Texte für kritisches Lesen. Lehrerkommentar. Zürich, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1981, 107 S., Fr. 17.–

Ein Grund mehr, *Lesezeichen* im Deutschunterricht zu benützen: Es gibt jetzt den Lehrerkommentar dazu. Er ist nicht aufgeblasen zu einem Handbuch mit Unterrichtsanleitungen, sondern er respektiert Freiheit und Können des Lehrers und gibt einfach konzeptionelle, didaktische und methodische Hinweise. Teilweise – vor allem im politischen und soziologischen Bereich – liefert der Kommentar auch Hintergrundinformationen, für die der Lehrer dankbar sein wird (u.a. einen Text über Arbeit von Max von der Grün, Begriffsbestimmungen zu «Nachricht», «Kommentar», «Glosse», eine Zusammenstellung über Ausdrucksmittel der Warenwerbung).
Auch äusserlich ist der Kommentarband kein schweres Buch geworden, sondern ein Heft im A4-Format, dessen Blätter perforiert und vorgelocht sind.
Der Lehrerband verbalisiert jetzt auch die Vorstellungen der Autoren bei der Einteilung der Texte des Schülerbuches in 11 Sachabteilungen, denen im Textband lediglich ganzseitige Illustrationen vorangestellt sind: Sprache und menschliche Alltagssituationen; Sprache der Nachrichten – Sprache und Werbung; Sprache und Politik; besondere Sprachen; Sprache und Kitsch – Sprache auf der Trivialebene; Sprache und Arbeit; Sprache und fremde Welten; Sprache und Schule.
Diese Untertitel lassen ein Sprachbuch vermuten. Doch die Autoren erklären deutlich, dass zum Sprachbuch eine «straffe Systematik», eine «grammatische Struktur» fehle. Das erklärte Ziel ist Sprachbetrachtung und Begegnung mit unserer gegenwärtigen Welt durch Lektüre. *P. Turotti*

TRIVIALLITERATUR

Domagalski, Peter: Trivialliteratur. Geschichte, Produktion, Rezeption. Freiburg/Basel, Herder, 1981, 128 S., Fr. 28.–. Reihe «studio visuell Literatur»

Wer meinen könnte, einmal mehr in belehrender Art mit Material über den weitverbreiteten Heftroman versorgt zu werden, wird überrascht sein. Zwar widmet der Autor diesem Literaturtypus, seiner Produktion und seiner Leserschaft ebenfalls ein eigenes, interessantes Kapitel, sein Buch enthält daneben aber noch mehr.
Peter Domagalski, wissenschaftlicher Beirat an der Universität Bielefeld, beginnt seine Darstellung mit einer kritischen Wertung der bisherigen Definitionen des Begriffs «Trivialliteratur». Es folgt ein kurzer geschichtlicher Abriss, in dem gezeigt wird, dass es «Literatur, die von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen für minderwertig gehalten wurde» schon seit der Antike gibt.
Domagalski will nicht in erster Linie werten. Er stellt lediglich diejenigen Romanformen vor, die besonders anfällig sind für «Texte, die von der Kritik trivial genannt werden». Dies sind der Abenteuer-, der Wildwest-, der Kriminal-, der Science-fiction-, der Heimat- und schliesslich der Frauenroman. Bei dieser Art der Darstellung sind denn auch konsequenterweise – neben *Eugenie Marlitt* und *Hedwig Courths-Mahler* – von der Literaturkritik so anerkannte Autoren wie etwa *Daniel Defoe, Walter Scott,*

Edgar Allan Poe, Friedrich Dürrenmatt, Charles Dickens, Jules Verne, H. G. Wells und sogar *Jeremias Gotthelf* ausführlich vertreten.
Was den Band für Deutschlehrer so nützlich macht und diesen bei seinen Vorbereitungen nach ihm greifen lässt, ist die überaus gelungene, optisch vortreffliche Konzeption der Reihe *studio visuell* des Herder-Verlags. Neben dem eigentlichen Text finden sich auf einer Buchdoppelseite jeweils auch – übersichtlich angeordnet – erläuternde Randspaltentexte, Autorenbiografien mit Werkangaben (hier kommen einige Autoren manchmal unverständlicherweise zu kurz), kurze Inhaltsangaben einzelner Werke, Textauszüge und Illustrationen. Endlich einmal ein wissenschaftliches Buch, bei dem der Leser nicht ständig nach Anmerkungen blättern oder zum Lexikon greifen muss.

walter frey

WER SCHREIBT UNSERE JUGENDBÜCHER?

Müller, Helmut: Zur Lage der Jugendbuchautoren. Eine Untersuchung über die soziale Situation der Kinder- und Jugendschriftsteller in der Bundesrepublik Deutschland. Basel/Weinheim, Beltz, 1980, 103 S., Fr. 18.–

Die vorliegende Untersuchung des Instituts für Jugendbuchforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt ist ein weiteres Zeugnis dafür, wie man sich in unserem Nachbarland sogar an den Hochschulen mit der Kinderliteratur befasst. Bei uns tun dies nur einzelne, genauer gesagt: vereinzelte Liebhaber. Dabei hätten auch unsere Schulen und Schulbehörden allen Anlass, sich mit der «Literatur für Kinder» zu beschäftigen, um z. B. endlich die Jugenbuchkunde in die Lehrerbildung aller Seminarien zu integrieren.
Hier wird die soziale Situation der Autoren von Kinderbüchern in der BRD untersucht; aus technischen Gründen wurden die der Schweiz und Österreichs ausgenommen. 1301 Schriftsteller erreichte man mit dem mehrseitigen Fragebogen, fast die Hälfte schickte ihn ausgefüllt zurück, 82 weitere sandten eine begründete Weigerung. 50 der antwortenden Autoren wurden zudem einzeln interviewt.
Die statistische Auswertung bestätigt in den Hauptergebnissen, was man vermuten konnte:
- Die meisten Autoren stammen aus gutbürgerlichem Milieu.
- Der Anteil der Frauen ist sehr gross. Er ist allerdings kleiner als zu Ende des 19. Jahrhunderts.
- Nur ganz wenige können von der Schriftstellerei allein leben; deshalb sind sehr viele noch in anderen Medienbereichen tätig und schreiben ihre Bücher nebenher.
- Die Honorare sind schäbig klein (2 bis 5% pro Buch vom Ladenpreis), was oft das Verhältnis zum Verleger belastet.
- Die Autoren üben vorwiegend Berufe in einem Medienbereich aus oder sind pädagogisch, als Sachbuchverfasser allenfalls wissenschaftlich, tätig.
- Ihr Selbstverständnis ist sehr oft naiv, indem sie glauben ein «angeborenes Schreibtalent» umzusetzen. Sie kennen die Jugendliteratur nicht und reden kaum von der literarischen Qualität ihrer eigenen Erzeugnisse.
- Die meisten leiden unter mangelnder Anerkennung. Wer noch anderes publiziert, will gar nicht als Jugendschriftsteller gelten. Sie fordern weniger starre Grenzen zwischen der Erwachsenen- und der Jugendliteratur – auch im Sortiment der Buchhandlung.

Zwei Ergebnisse lassen doch aufhorchen und geben zu denken:
- Die Alterspyramide zeigt, dass ⅔ der Autoren über 50 Jahre alt, 21% sogar über 70 sind. Der Anteil der Rentner und Hausfrauen ist so gross, dass die vorhin angeführte Berufsgliederung in Frage gestellt wird.
- 48% sind evangelisch, bloss 25% katholisch, aber 19% (!) erklären sich als freireligiös.

Die mangelhafte Qualität der Jugendbücher stellt Helmut Müller in seiner Untersuchung zwar nicht zur Diskussion, ihr gilt aber seine Sorge. Er macht zur Hebung des Niveaus zwei Vorschläge, glaubt jedoch selbst nicht an die Möglichkeit, auf Heftchen wie Comics usw. einen «Kultur- und Schmökergroschen» zur Förderung der guten Kinderliteratur einzuführen oder mit Stipendien junge Talente zu fördern. Abhilfe wäre meines Erachtens wohl nur durch bessere Honorare zu erzielen. Das bedingte, dass die breite Öffentlichkeit begriffe, wie wichtig die Literatur für Kinder und Jugendliche ist. Dann wären die erwachsenen Käufer bereit, etwas mehr für Kinderbücher zu bezahlen.

E. Ritter

> «... der Grossteil der heute auf dem Kinder- und Jugendbuchmarkt vertriebenen Kinder- und Jugendbücher stammt von Grossvätern und Grossmüttern. Einer solchen «Oma-und-Opa-Literatur» kann leicht unterlaufen, dass in ihr den jungen Lesern Sichtweisen und Verhaltensregeln, moralische Vorstellungen und weltanschauliche Überlegungen angeboten werden, die sicher viel Erfahrung und abgeklärte Weisheit enthalten, aber auch altmodisch an der Lebenswirklichkeit und den Interessen der jungen Leser vorbeigehen können. Die Frage, warum dem so ist, warum so wenige junge Autoren den jungen Lesern Texte anzubieten haben, fällt wohl in den Bereich des Ökonomischen.»
>
> «Die bürgerliche Herkunft zeigt sich auch deutlich in der Selbsteinschätzung der meisten Autoren, in ihrer Schreibmotivation und Schreibintention. Die meisten Autoren wollen gute Unterhaltung für den jungen Leser bieten, die einhergehen soll mit gutgemeinten Ratschlägen und pädagogischen Anweisungen für richtiges Verhalten und gesittetes Benehmen. In einer fast mythischen Überhöhung der Funktion des Schriftstellers sehen sich auch zahlreiche Autoren dazu berufen, das Kinder- und Jugendbuch als ein Medium sittlich-ethischer Beeinflussung des jungen Lesers zu verwenden und ihn zu allgemein menschenfreundlichem und «edlem» Verhalten anzuhalten, wobei die literarische Gestaltungskraft und die inhaltliche Tiefe nur selten dem guten Willen der Autoren gerecht werden können. Gerade dort, wo man es am wenigsten vermuten sollte, nämlich in den zahlreichen recht trivialen Umweltgeschichten, Mädchenbüchern, Detektiverzählungen zeigt sich diese Tendenz besonders deutlich».
>
> Aus Müller:
> Zur Lage der Jugendbuchautoren

ANWENDUNGSORIENTIERTER MATHEMATIKUNTERRICHT

Lindenau, Volkmar/Schindler, Manfred u. a.: Anwendungsorientierter Mathematikunterricht in der Sekundarstufe I. Bad Heilbronn, Klinkhardt, 1979, 160 S., Fr. 22.–

Das vorliegende Buch signalisiert – zusammen mit andern neuen Publikationen, namentlich Zeitschriftenartikeln – eine Tendenzwende, die im *Zentralblatt für Didaktik der Mathematik* kürzlich als «Gegenreform gegen die 1968 eingeleitete Exaktifizierungsschizophrenie» bezeichnet wurde. Die Autoren bezweifeln freilich (m. E. mit Recht), dass es längere Sequenzen von ausschliesslich anwendungsorientiertem Unterricht gibt, deren mathematische Anteile den inhaltlichen Kanon des MU über grössere Bereiche hinweg abzudecken vermögen. Sie distanzieren sich so von den extremen Verfechtern des Projektunterrichts.
Was sie darstellen, sind konkrete Beispiele für «anwendungsorientierten Mathematikunterricht». Dabei stossen sie auf Themen, die demjenigen, der die «Arbeitsschulreform» der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts, etwa die Rechenbücher der Basler Realschule aus den dreissiger Jahren, kennt, wohlvertraut sind: *Landkarte* (Kartenmassstab, Himmelsrichtungen, Azimute), *Eisenbahn* (Fahrplan, grafischer Fahrplan), *Flugreisen* (modernisierte Fassung des alten Rechenbuchthemas *Wir reisen in die Ferien*). Daneben findet man die Themen *Wahlen* (von der Wahl des Klassensprechers bis zur Wahl des Deutschen Bundestags) und *Kalender* (und seine astronomischen Grundlagen). Neu für den Rechenunterricht im 7. oder 8. Schuljahr ist das Thema *Warteschlangen*. In ihm wird gezeigt, wie konkrete Probleme der Wahrscheinlichkeitsrechnung mit Würfel- und Urnenexperimenten oder mit Hilfe von Zufallszahlentabellen simuliert werden können. Dass aber gerade eines der Musterbeispiele nur auf dem Papier funktioniert, muss der Leser selbst merken: Ein Wirt eines Ausflugsrestaurants wird wohl besser anhand der Wetterprognose als mit Hilfe der Monte-Carlo-Methode abschätzen, wie viele Portionen «Bremer Kükenragout» er für den Sonntag vorzubereiten hat. Nicht alles wird im Unterricht Eingang finden. Das Lesen- und Herstellenkönnen von Tabellen und grafischen Darstellungen, das beim anwendungsorientierten MU immer einen breiten Raum einnimmt, ist doch nur ein Teillernziel; andere Ziele kommen entschieden zu kurz. (Die Mengenlehre kommt natürlich überhaupt nicht vor!) Dennoch sei betont, dass das Büchlein wertvolle Informationen und Anregungen vermittelt.

Paul Neidhart

HOCHENERGIEPHYSIK IM BOULEVARDSTIL

Calder, Nigel: Schlüssel zum Universum: Das Weltbild der modernen Physik. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1981, 236 S., Fr. 29.80

Der Autor zählt zu den bekanntesten Schriftstellern, die sich die Popularisierung der modernen Naturwissenschaft zum Ziele setzen.
Das vorliegende Buch ist der letzten sprunghaften Entwicklung in der Hochenergiepolitik und deren Konsequenzen für die Astrophysik gewidmet. Es orientiert – nicht ohne Klatsch – über den riesigen Experimentierbetrieb, von dem *Friedrich Dürrenmatt* schreibt, er stelle das bis jetzt weitaus Sinnvollste dar, was die heutige Menschheit hervorgebracht habe, weil er das scheinbar Sinnloseste sei. Massgebende Physiker glauben, die neuesten vereinheitlichten Theorien der Elementarteilchen und Naturkräfte lieferten unserer Physikergeneration den Schlüssel zum Verständnis des Mikro- und Makrokosmos.
Die neue Einheit der Physik manifestiert sich in der Erkenntnis, dass die schwache, starke und elektromagnetische Wechselwirkung, die das physikalische Geschehen im Submikroskopischen beherrschen, alle von derselben Art sind. Die bisher fast chaotische Vielfalt der Elementarteilchen wird durch diese Theorie hierar-

chisch geordnet, und die zugeordneten Prozesse werden durchschaubar. Auch für die Gravitation, die den Aufbau der Sterne und Sternsysteme lenkt und das makroskopische Geschehen steuert, zeichnen sich Integrationsmöglichkeiten ab.
Verglichen mit den kürzlich erschienenen Darstellungen des Standes im *Scientific American* durch massgebende Physiker *(H. Georgi, S. Weinberg)* erscheint das Buch von Calder bereits überholt. Begriffe wie *Strangeness* und *Charm* scheinen ihre Bedeutung zu verlieren, weil sie durch fundamentalere Erhaltungssätze wie Farberhaltung ersetzbar sind.
Ein Vergleich der erwähnten Arbeiten mit dem vorliegenden Buch zeigt auch, was echte von fragwürdiger Popularisierung unterscheidet. Die beiden Physiker vereinfachen durch Elimination des technischen Details, ohne sachlich zu verfälschen. Calder kommt dem Laien mit fragwürdigen Analogien entgegen wie der Gleichsetzung von Partikelbildung mit Verbrennung. Kaum zu verantworten ist z.B. die falsche Popularisierung der *Unschärferelation*, die nach Calder die Partikel irisierend macht; oder wörtlich: «Kein Versuch konnte die Energie eines Partikels bestimmen, ohne der Energie Zeit zu geben, sich darzustellen.» Aus diesem und ähnlichen Sätzen liest der physikalisch Geschulte mit Mühe den physikalischen Gehalt heraus.
Diese Boulevardphysik, die Raketen aus dem Magnetfeld der Erde entlässt, wird zudem durch schlechte Übersetzung aus dem Englischen vollends unverständlich: Berechnung statt Brechung, folgern statt folgen sind Beispiele der Sprachverwirrung, die auf jeder zweiten Seite auftreten.
Das Buch genügt dem *Wittgenstein*schen Kriterium: Es macht den Leser glauben, dass er etwas verstehe, das er in Wirklichkeit nicht verstehen kann, und ist darauf bedacht, «eines der meines Erachtens niedrigsten Bedürfnisse des Menschen von heute zu befriedigen, nämlich seine oberflächliche Neugier nach den jeweils neuesten Entdeckungen der Wissenschaft».

Hans Giger

INFORMATIK

Diemer, Wolfgang: Organisation/EDV. Paderborn, Schöningh, 1980, 313 S., Fr. 28.–

Das Buch gibt eine ausführliche Einführung in die Informatik. Die Hauptkapitel sind: *Daten, Verschiedene Codes, Zahlensysteme, Geschichtliches, Hardware, Software* und *Systemanalyse.* Es ist also kein Programmierlehrbuch, sondern stellt alle wichtigen Grundlagen der Informatik dar. Der Verfasser bemüht sich um eine leicht verständliche Sprache. Vergleiche mit Vorgängen aus dem täglichen Leben, zahlreiche Abbildungen von Geräten verschiedener Hersteller, Grafiken und Tabellen erleichtern das Verständnis des sorgfältig dargestellten Stoffs.
Der Lehrer muss aus der grossen Stoffülle eine geeignete Auswahl treffen. Für die Benützung im Unterricht ist das Buch wohl zu ausführlich, doch kann es speziell interessierten Schülern als Zusatzlektüre empfohlen werden. Es eignet sich auch für die Handbibliothek im EDV-Spezialraum.
An jedes Kapitel schliessen sich Aufgaben an, ihre Lösungen sowie methodische Hinweise finden sich in einem Lehrerbegleitheft.
Das Buch kann allen empfohlen werden, die sich in die Informatik einarbeiten wollen.

Heinz Schaub

Neueingänge

Pädagogik/Psychologie

Twellmann, W. (Hrsg.): Handbuch Schule und Unterricht Bd. 3. Schwann. 680 S. ● **Döring, Klaus W.: Lehrerverhalten – Theorie–Praxis–Forschung.** Beltz. 378 S. ● **Günnewig, Heinz: Lesenlehren – Lesenlernen.** Kohlhammer. 240 S. ● **Heller (Hrsg.) u.a.: Vom Schüler zum Studenten.** E. Reinhardt. 173 S. ● **Potthoff, Willy: Erfolgssicherung im Unterricht.** Herder. 143 S. ● **Niemeyer, Wilhelm: Fördernder Leseunterricht.** Kohlhammer. 183 S. ● **Hüttenmoser, Marco: Sozialisation und Einschulung.** Diesterweg. 145 S. ● **Furian, Martin (Hrsg.): Ursachenorientierte Prophylaxe süchtigen Verhaltens.** Quelle & Meyer. 153 S. ● **Universität Basel. Institut für spezielle Pädagogik und Psychologie. Rückblick auf ein Jahrzehnt 1971–1981.** Zentralstelle für Heilpädagogik. 74 S. ● **Hillebrandt, Friedrich A.: Die soziale Erziehung des Kindes. 1. Teil. Die Entwicklungs-Entfaltung in der Familie.** Österr. Bundesverlag. 340 S. ● **Laska, Bernd A.: Wilhelm Reich in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten.** Rowohlt. 153 S. ● **Taëni, Rainer: Das Angst-Tabu und die Befreiung. Ich-Selbst-Abwehr oder Liebe. Gesellschaft – Kerker oder Heimat.** Rowohlt. 461 S. ● **Möbius, Eberhard: Die Kinderrepublik. Bemposta und die Muchachos.** Rowohlt. 197 S. ● **Janson-Michl, Cornelia: Gestalten, Erleben, Handeln. Handbuch für kreative Gruppenarbeit.** Pfeiffer. 245 S. ● **Balint, Michael: Die Urformen der Liebe und die Technik der Psychoanalyse.** Klett-Cotta. 357 S. ● **Rattner, Josef: Psychologie und Pathologie des Liebeslebens. Eine Einführung.** Fischer. 239 S.

Alte Sprachen

Caesar: Bellum gallicum. Buch 5 und 6. Schülerheft. Schöningh. 24 und 29 S. ● **Happ, Erich, u.a.: Organon. Übungsbuch.** Bayerischer Schulbuch Verlag/Buchners. 320 S. ● **Schulz, Meinhard (Hrsg.): Libertas – Der Kampf der Plebs um soziale Gerechtigkeit.** Schöningh. 157 S. ● **Tipp, Ulrich: Instrumentum vocabula.** Buchner/Lindauer. 96 S. ● **Schliemann, Heinrich: Die Goldschätze der Antike.** Golfmann. 366 S.

Religion, Philosophie

RL, Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde. Erscheint vierteljährlich. Benziger ● **Fischer, Klaus P.; Schiedermair, Hartmut: Die Sache mit dem Teufel.** 254 S. Knecht ● **Pareira, Alfonso: Jugend mit Gott.** 384 S. Verlag Butzon & Bercker ● **Anstoss und Information – Materialien zum Religionsunterricht: Jugend Religion-Kirche.** 150 S. Schöningh. ● **Scholl, Norbert: Gleichnisse als Comics – Comics als Gleichnisse (Materialien für den Religionsunterricht).** 64 S. Herder ● **Prause, Gerhard; Die kleine Welt des Jesus Christus.** 176 S. Hoffmann und Campe ● **Schiwy, Günter: Teilhard de Chardin. Sein Leben und seine Zeit.** 350 S. Kösel ● **Richter, Hans Peter: Wissenschaft von der Wissenschaft.** 158 S. Thienemann ● **Zirker, Hans; Hilger, Georg; Aurelio, Tullio u.a.: Zugänge zu biblischen Texten.** 321 S. Patmos ● **Lähnemann, Johannes; Hahlbohm, Ursula: Religion, Jesus Christus.** 192 S. Diesterweg/Sauerländer ● **Trautwein, Dieter: Wir sind zum Fest geladen.** 67 S. Joh. Kiefel.
Schaer, Bernhard: Für ein planetarisches Mandala. Die Reihe im Waldgut. 85 S. ● **de Bono, E.: Grosse Denker.** Verlagsgesellschaft Schulfernsehen. 215 S. ● **Bucher, Marcel: Anarchie ist machbar Frau Nachbar. Jugendkrawalle.** Hallwag. 224 S., ill. ● **Allgaier, Kurt: Trennung – und was dann?** Heyne. 192 S. ● **Netherton, Morris/Shiffrin, Nancy: Bericht vom Leben vor dem Leben.** Heyne. 222 S. ● **Sperber, Manès: Individuum und Gemeinschaft. Versuch einer sozialen Charakterologie.** Ullstein. 326 S.

Geografie

Länderkurzbericht Paraguay 1981. Hrsg. Stat. Amt Wiesbaden. 28 S. ● **Länderkurzbericht Hongkong 1981.** Hrsg. Stat. Amt Wiesbaden. 27 S. ● **Länderkurzbericht Israel 1981.** Hrsg. Stat. Amt Wiesbaden. 32 S. ● **Hrsg. Alfred Preisser: 26mal Südtirol.** Heyne. 191 S. ● **Schrettenbrunner, Helmut/Brucker, Ambros/Engelhardt, Wolf u.a.: Geographieunterricht 5–10. Methodische Anregungen für Planung, Durchführung und Auswertung.** Urban & Schwarzenberg. 190 S. ● **Hoffmann, Hubert: Damaskus. Tradition im Umbruch – Orient und Islam.** Schöningh. 84 S. Arbeitsheft. 22 S. ● **Statistik des Auslandes. Länderkurzbericht Oman 1981.** Kohlhammer. 24 S. ● **Statistik des Auslandes. Länderkurzbericht Honduras 1981.** Kohlhammer. 32 S. ● **Statistik des Auslandes. Länderkurzbericht Kongo 1981.** Kohlhammer. 27 S. ● **Schüepp, M.: Gewitter und Hagel. Klimatologie der Schweiz. Heft 25/K.** Schweiz. Meteorologische Anstalt. 48 S. ● **Bouët, M.: Données statistiques sur le brouillard et le stratus. H 2. Teil.** Schweiz. Meteorologische Anstalt. 21 S. ● **Schüepp, M./Gisler, O.: Luftdruck. Klimatologie der Schweiz. Heft 23/B.** Schweiz. Meteorologische Anstalt. 37 S. ● **Schüepp, M./Gensler, G./Bouët, M.: Schneedecke und Neuschnee. Klimatologie der Schweiz. Heft 24/F.** Schweiz. Meteorologische Anstalt. 63 S. ● **Ambrosetti, F./Valko, P.: Strahlung. 2. Teil. Klimatologie der Schweiz Heft 26/I.** Schweiz. Meteorologische Anstalt. 76 S. ● **Lemans, A.M.: Niederschlag. Klimatologie der Schweiz. Heft 27/E. 13. Teil.** Schweiz. Meteorologische Anstalt. Nicht pag.

Englisch

Bruck, Peter: The Frontier and the American West. Teacher's Book. Schöningh. 137 S. ● **How do you do Sl. Einführung in die Konzeption.** Schöningh. 63 S. ● **Key to the work sheets 17–20. Topical Texts** Klett. ● **Follow me. Englisch für Anfänger Bd. A4.** Langenscheidt-Longmann. 143 S. ● **Maier, Harald; Orton, Eric; Stoldt, Peter (Hrsg.): Nine to five. Englisch für berufsbildende Schulen.** Schöningh. 62 S. ● **Chisholm, Jane: So sag ich's auf englisch.** Maier. 64 S. ● **Schmitz, A. und E.: Kontakte Englisch.** Max Hueber 264 S. ● **Schmitz, A.und E.: Kontakte Englisch. Arbeitsbuch.** Max Hueber. 168 S.

Werken, Kunstbetrachtung

Eickhoff, Gisela: Puppen aus Rupfen. Brunnen-Reihe. 31 S. ● **Frank, Gerhard: Kinder formen Ton.** Brunnen-Reihe. 30 S. ● **van den Berg: Klebebilder aus Stoff.** Brunnen-Reihe. 31 S. ● **Epple, Doris: Blumen aus Kernen und Körnern** 31 S. ● **Hammer, E.: Gals schleifen und ritzen.** Brunnen-Reihe. 31 S. ● **Bellm, R.: Kunstbetrachtung in der Grund- und Hauptschule.** Herder. 191 S. ● **Blake, Wendon: Grundkurs Zeichnen** Ravensburger 80 S.

Diverses

Földy, Reginald: Die Vernunft im Exil. Zur Soziopathologie unserer Zeit. 143 S. Bundesverlag ● **Langenscheidts Taschenwörterbuch Polnisch-Deutsch; Deutsch-Polnisch.** 1216 S. Langenscheidt ● **Trier Moerch, Dea: Winterkinder.** 270 S. Huber ● **Anderegg, Erwin: Besuchszeit.** 102 S. F. Reinhardt ● **Wiemer, Rudolf Otto: Lob der kleinen Schritte.** 124 S. F. Reinhardt ● **Frederiksen Thomas: Grönländisches Tagebuch.** O.P. Hoffmann & Campe ● **Schatzmann, Jürg: Der Chefbuchhalter.** 145 S. Walter ● **Basler Stadtbuch 1980.** 320 S. Christoph Merian Verlag ● **Hahn, Herbert: Vom Genius Europas.** 3 Bde. Freies Geistesleben. 471, 361, 331 S.

Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

Die WCOTP veranstaltet die erste nordamerikanische Regionalkonferenz.

«Wir glauben, dass durch die allgemeine, öffentliche Schule der Weg zur Befreiung des Menschen von seiner Last der Benachteiligung, der Behinderung, der Unwissenheit, der Vorurteile und der Missverständnisse gefunden werden muss», erklärten die Vertreter der United States National Education Association, der Canadian Teachers' Federation und der WCOTP. Sie betonten damit erneut ihre Verpflichtung gegenüber dem «Ideal eines staatlichen Schulsystems, in dem gut ausgebildete Lehrer wirkungsvoll und mit Einfühlungsvermögen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Kinder eingehen. So werden diese darauf vorbereitet, ihr Leben als Erwachsene kompetent zu gestalten, und sie werden dazu ausgerüstet, als produktive Mitglieder an der allgemeinen Aufgabe mitzuarbeiten, die darin besteht, das menschliche Leben reicher zu machen.»

An der ersten Nordamerikanischen Regional-Konferenz der WCOTP (15. bis 17. Mai 1981 in Philadelphia, Pennsylvania) nahmen 65 Vertreter der NEA (1,7 Mio. Mitglieder) und der CTF (220 000 Mitglieder) teil. Ihr Thema war: *«Die Herausforderung der achtziger Jahre: Zugang zu einer besseren Schule»,* Hauptforderungen waren:

- eine qualitativ hochstehende, öffentliche Bildung für alle Schüler auf allen Stufen,
- genügend finanzielle Mittel
- hochstehende und gerecht verteilte Lehrerausbildung.

In einer von der Konferenz einstimmig angenommenen Erklärung wird festgehalten, «dass die Kürzung der Staatsausgaben für die öffentlichen Schulen einer unannehmbaren Ablehnung der Verantwortung gleichkomme». Mit der Verpflichtung der Behörden auf Gleichheit und Gerechtigkeit unvereinbar sei es, wenn *private* Schulen auf Kosten des staatlichen Schulsystems finanziell bevorzugt werden.

Einigkeit der Lehrer in Europa

Am 12. und 13. Oktober 1981 erfolgte die für die Lehrerschaft Europas bedeutsame *Gründungsversammlung des European Trade Union Committee for Education (ETUCE).* Dieses gewerkschaftliche Komitee wird im Rahmen der European Trade Union Confederation die Meinung der Lehrerschaft zum Ausdruck bringen, sowohl in der ETUCE selbst wie auch in den *Verhandlungen mit der Europäischen Gemeinschaft und dem Europarat.*

Nach jahrelangen Verhandlungen wurde am 22. Juni 1981 in Luxemburg zwischen der ETUCE, dem European Teachers' Trade Union Committee, der IFFTU, der International Federation of Free Teachers' Unions, der WCOTP und der WCT, der World Confederation of Teachers, eine Einigung erreicht.

Das *Europäische Komitee der WCOTP* wird seine Arbeit wie bisher weiterführen, mit dem Unterschied, dass alle Kontakte mit der Europäischen Gemeinschaft und dem Europarat über die neue ETUCE laufen werden.

Erziehung zum Frieden und zur Verwirklichung der Menschenrechte

Diskussion zwischen der WCOTP und der UNESCO

15 Experten aus verschiedenen Bereichen des Erziehungswesens trafen sich vom 29. Juni bis zum 3. Juli 1981 im Hauptsitz der WCOTP in Morges, Schweiz. Sie befassten sich eingehend mit dem *Inhalt* und der *Methode des Unterrichts über Frieden und Menschenrechte.*

Die Experten schlossen spezielle Kurse über Frieden, Abrüstung und Menschenrechte im Rahmen der Fächer Gesellschafts- und Staatskunde nicht aus, befürworteten aber besonders den fächerübergreifenden Ansatz, wo der ganze Lehrplan einbezogen ist. Bei einem solchen Vorgehen müsse besonderes Gewicht auf eine *genügende Vorbereitung der Lehrer durch Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten gelegt werden.* Dies sei Voraussetzung zum Erfolg der Bemühungen.

Die Teilnehmer diskutierten die Grundsätze, auf die jedes Erziehungssystem aufgebaut sein muss, das sich mit den Problemen von Frieden, Abrüstung und Menschenrechten befasst. Anschliessend untersuchten sie im einzelnen den Inhalt und die Unterrichtsmethoden für die verschiedenen Schulstufen in den unterschiedlichen kulturellen Traditionen.

Die Resultate dieser Tagung werden der UNESCO zur Verfügung gestellt, die sie Anfang 1984 in ihren Publikationen zum Erziehungswesen veröffentlichen wird.

Das internationale Jahrzehnt der Trinkwasserversorgung und der Hygiene, 1981–1990

Klares Wasser und angemessene sanitäre Einrichtungen für alle bis 1990 ist das Ziel dieser Dekade: Das Jahrzehnt wurde formell schon im November 1980 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen eröffnet. Die UNO sowie 7 ihrer Gremien und viele nicht gouvernementale Organisationen unterstützen diese Aktion.

Schätzungsweise die Hälfte aller Erdbewohner, etwa 2000 Mio. Menschen, haben keine gesicherte und angemessene Wasserversorgung. Eine noch grössere Zahl muss ohne jede sanitäre Einrichtung auskommen.

Nationale Nachrichten

URUGUAY

Auf einer Reise durch Südamerika im Juli 1981 hatte *Marc-Alain Berberat,* stellvertretender Generalsekretär der WCOTP, Gelegenheit, auch Uruguay zu besuchen, ein Land, das seit 8 Jahren unter strenger Militärdiktatur steht.

Die Kollegen, mit denen er die Verbindung aufnehmen konnte, machten ihn auf einen Aspekt ihrer Situation aufmerksam, der bis heute zu wenig beachtet wurde: *auf die geistige und kulturelle Unterdrückung.* Die Gruppe von Militärs, die an der Macht ist, hat zum Nachteil des Erziehungswesens gemerkt, welche Rolle die Schule beim Aufbau einer Gesllschaft spielen kann. *Seit der Machtübernahme im Jahre 1973 sind die Lehrer der grausamsten Unterdrückung ausgesetzt. Verhaftungen, Entlassungen, manchmal auch das Verschwinden von Lehrern haben den Schulen ihre intellektuelle Elite geraubt. Die Lehrerorganisationen wurden verboten, ihre leitenden Persönlichkeiten eingesperrt und gefoltert mit der Anschuldigung, an subversiven Verschwörungen teilgenommen zu haben. Nahen Verwandten der inhaftierten Lehrer wurde jede Lehrtätigkeit verboten.* Viele der Lehrer, die nicht verhaftet oder entlassen wurden, verliessen von sich aus ein Schulsystem, das für sie unerträglich geworden war, und in dem die Indoktrination eine allzu wichtige Rolle spielt.

Schon vor 6 Jahren wurde die *offene Ausschreibung* für verschiedene Posten im Erziehungswesen abgeschafft. Heute werden solche Posten – wie zum Beispiel Inspektor, Schulleiter, Verwalter – nur auf Empfehlung an Personen vergeben, die sich über ihre bürgerliche und demokratische Einstellung ausweisen können. Die *Zensur* ist eines der wichtigsten Instrumente, das die Behörden zur Beeinflussung und Formung der Jugend anwenden. Uruguay hat nun *Jean Piaget* auf die schwarze Liste der subversiven Philosophen gesetzt, in anderen Ländern sind es *Freud und Paolo Freire.* Die Werke dieser Schriftsteller werden heute ersetzt durch die Schriften von *B. F. Skinner,* der viele seiner Thesen aufgrund seiner Experimente mit Tieren erarbeitet hat. Für die Mächtigen in Uruguay besteht der grosse Vorteil in der Anwendung dieser Thesen darin, *dass dem Lehrer kein Spielraum gegeben wird, da ihm jedes Wort vorgeschrieben wird.*

Mehr denn je ist es deshalb heute nötig, dass Kollegen in anderen Ländern nicht müde werden, zu protestieren, an ihre Regierungen zu appellieren und ihrer Besorgnis über die Verhältnisse in Uruguay Ausdruck zu verleihen. Nur so können wir den dortigen Lehrern zeigen, dass wir sie nicht vergessen haben.

KANADA

Die Canadian Teachers' Federation hielt vom 14. bis zum 17. Juli 1981 in Winnipeg ihre jährliche Generalversammlung ab. Die WCOTP war durch Vizepräsident James W. Killeen und L.H. Horace Perera, Special Assistant for the Asian Region, vertreten.

Die 14 Unterorganisationen der CTF äusserten Besorgnis über die aktuellen Geschehnisse im Erziehungswesen. Vor allem die ständige Zu-

Nationale Nachrichten

nahme der *Privatschulen* wird von der CTF nicht gerne gesehen, da dies einer Abkehr vom Prinzip der Gleichheit und Gerechtigkeit gleichkomme. Diskutiert wurde auch der *Einfluss des technischen Fortschritts.* Dieser erfordert neue technische Berufe, die in den Lehrplänen berücksichtigt werden müssen. Gut ist das Verhältnis der Lehrerorganisationen von Kanada mit den *Medien.* Die Lehrerorganisationen erfüllen ihre rechtmässige Aufgabe als Fachleute und Interpreten schulischer Fragen gegenüber der Öffentlichkeit.

Die Mitgliederorganisationen beteiligen sich weiterhin grosszügig – sowohl auf personellem wie auf finanziellem Gebiet – an den internationalen Entwicklungshilfeprogrammen der CTF.

Die Konferenz fasst die Ansichten der kanadischen Lehrerschaft in folgender Resolution zusammen:

- **«Wir, die kanadischen Lehrer, bedauern die gewaltsame Unterdrückung von Lehrern und deren Organisationen.**
- **Wir betonen, dass die Lehrer ein Recht darauf haben, ohne Angst und ohne Einmischung von aussen ihrem Beruf nachzugehen und alls zu tun, was für das gute Gelingen der beruflichen Aufgabe notwendig ist.**
- **Wir betonen, dass die Lehrer ein Recht darauf haben, sich zu versammeln, frei zu sprechen und gemeinsam zu handeln zur Verbesserung der Qualität des Schulwesens, zur Verbesserung der eigenen Kompetenz und beruflichen Wirksamkeit, zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und des Arbeitsplatzes.**
- **Wir appellieren an die Regierung von Kanada, jene Fälle zu verurteilen, wo die Lehrer bei der Ausübung dieser Rechte unter Vergeltungsmassnahmen zu leiden haben, und wir fordern unsere Regierung auf, bei jenen Regierungen, welche Gewalttätigkeit gegen Lehrer begehen oder dulden, scharfen Protest einzulegen.**
- **Wir betonen unsere Solidarität mit allen Lehrern und Lehrerorganisationen, die für die Durchsetzung dieser Rechte kämpfen.**
- **Wir fordern die WCOTP dringend auf, in ihren Bemühungen fortzufahren und sie zu verstärken, um so die Rechte der Lehrer sicherzustellen und die Opfer der Unterdrükkung zu unterstützen. Wir verpflichten uns zur Mitarbeit bei dieser Aufgabe.»**

VEREINIGTE STAATEN

Die National Education Association führte vom 2. bis zum 7. Juli 1981 in Minneapolis, Minnesota, ihre 119. Jahresversammlung durch. Mehr als 7000 Delegierte befassten sich mit dem Tagungsthema: *«Das öffentliche Erziehungswesen: Die Stärke Amerikas».* Sie beschlossen eine ganze Reihe verschiedener Aktionen, um der Krise, die die staatlichen Schulen bedroht, entgegenzuwirken.

Willard McGuire, Mitglied des Exekutivkomitees der WCOTP, wurde zum zweiten Mal für die Dauer von 2 Jahren zum Präsidenten der NEA gewählt. Er sprach über den Kampf der NEA gegen die *Regierung* der Vereinigten Staaten, *welche die Bundeshilfe für das Erziehungswesen in Frage stellt.* «Wir haben dem Angriff Reagans gegen die Staatsschule die Spitze gebrochen. Wir können einen Erfolg für uns buchen, aber keinen Sieg. Wir haben in diesem Frühling bewiesen, dass unsere Stimme im Kongress gehört wird. Jetzt muss unsere Stimme noch lauter werden.»

Bernie Freitag wurde als Vize-Präsident wiedergewählt.

Die Delegiertenversammlung nahm das erste *«Nationale Legislative Programm»* der NEA an. Dieses umfassende Dokument unterteilt die Kongress-Arbeit der NEA in *drei Dringlichkeitsstufen.* Ebenso wurden die Resolutionen von 1981 und das 74,5 Mio.-Dollar-Budget für das Fiskaljahr 1981/82 genehmigt. Man befasste sich jedoch nicht nur mit geschäftlichen Fragen. Eines Tages protestierten ca. 2000 Delegierte vor dem Hotel, in dem die Verhandlungen stattfanden, gegen die wiederholten Versuche des Nestlé-Konzerns, sich einen Meinungsumschwung der Delegiertenversammlung zu erkaufen. Es wurde bekannt, dass die Nestlé ausgewählte Verantwortliche der NEA zu einer Cocktailparty nach der Sitzung eingeladen hatte. Dies war der neueste Versuch der Nestlé, den Boykott der Nestlé-Produkte durch die NEA zu beenden. 1980 hatte die Delegiertenversammlung den Beschluss zu diesem Boykott gefasst. Damit wollten sie die Nestlé davon abbringen, ihre Kindernahrung in der 3. Welt zu verkaufen, da diese, wenn sie nicht nach Vorschrift zubereitet wird, zu gefährlichen Kinderkrankheiten führen kann.

Die WCOTP wurde an der NEA-Konferenz durch Präsident *Motofumi Makieda* vertreten. In seiner Ansprache vor den Delegierten sagte er: «Vor vielen Jahren, 1923, träumte die NEA von einem Weltverband der Lehrer. Der Zweite Weltkrieg beendete diesen Traum. Aber dennoch gründete die NEA 1946 die World Organization of the Teaching Profession. Die Welt hatte sich verändert, aber die Idee blieb die gleiche. 1952 ging aus ihr die WCOTP hervor.»

NIGERIA
Die NUT feiert ihr 50jähriges Bestehen

Am 8. Juli 1931 versammelten sich in Lagos, Nigeria, 21 Vertreter von 5 Lehrerorganisationen und gründeten die *Nigeria Union of Teachers* (NUT). Diese Organisation setzte sich von Anfang an das *Ziel, alle Lehrer* des Landes zu vereinigen. Am 8. Juli 1981 versammelte sich eine weit grössere Anzahl von Lehrern aus allen Teilen Nigerias im nationalen Stadion in Surulere (Lagos), um den 50. Jahrestag der Gründung der NUT zu feiern.

ECHO erscheint in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, mit finanzieller Unterstützung durch die UNESCO (Unesco-Subvention 1981–1983 DG/7.6.2/SUB. 3 (ED). WCOTP-Mitgliederorganisationen erhalten es unentgeltlich, Einzelabonnemente (für mindestens zwei Jahre) können für Fr. 20.– auf ECHO, den Jahresbericht sowie die regelmässigen Pressebulletins abgeschlossen werden.

Vivian Storlund + Lona Towsley, Editors, 5, avenue du Moulin, 1110 Morges, Switzerland

Die deutsche Ausgabe erscheint um die Hälfte gekürzt als Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» sowie als Separatum.

Auswahl und Layout: Dr. L. Jost, CH-5024 Küttigen.

Übersetzung: R. v. Bidder, Basel

Gedruckt in der Schweiz: Buchdruckerei Stäfa AG, CH-8712 Stäfa.

Koedukation im textilen Werkunterricht

Dr. Ch. Metzger, St. Gallen

Im Rahmen von Lehrplanrevisionen des textilen Handarbeitsunterrichts für Mädchen (oft auch Arbeitsschule genannt) wird häufig die Frage diskutiert, wieweit *Knaben ebenfalls im textilen Handarbeiten* und umgekehrt, wieweit *Mädchen auch im nichttextilen Bereich ausgebildet werden sollen.* Manchenorts laufen diesbezüglich bereits Schulversuche oder sind schon Entscheide gefallen. Nachfolgend werden einige grundsätzliche Zielvorstellungen und darauf beruhend einige Thesen und Empfehlungen zur Frage der Koedukation im textilen Handarbeitsunterricht formuliert, welche die Diskussion über diese Frage anregen sollen. Dabei wird der Begriff *Handarbeitsunterricht* allerdings zugunsten des Begriffs *Werkunterricht* fallengelassen, weil dieser den heutigen Zielsetzungen eines textilen Unterrichts gerechter wird.

Die geäusserten Meinungen sind durch die Auseinandersetzung mit dieser Problemstellung im Rahmen zweier Lehrplanprojekte* entstanden, an denen der Verfasser beratend mitwirkt; sie stellen letztlich aber die ganz persönliche Meinung des Verfassers dar.

1. Einige Bestimmungsgrössen der Koedukation

Der Entscheid, ob und wieweit der textile Werkunterricht koeduziert erteilt werden soll, hängt von mehreren Einflussgrössen ab, die im folgenden analysiert werden.

Bedeutung und allgemeine Zielsetzung des Werkunterrichts

Werken als Prozess *und* Werken als Produkt begegnen dem Menschen in vielfältiger Weise in verschiedenen Situationsfeldern (Arbeit, Freizeit, Öffentlichkeit). Er hat sich nicht nur mit vorgegebenen Produkten auseinanderzusetzen, sondern muss mindestens elementare Prozesse auch selbst bewältigen und komplexere Prozesse nachvollziehen können. Dabei tritt aber der Selbstversorgerhaushalt zugunsten der Konsumgesellschaft in den Hintergrund, ohne allerdings ganz bedeutungslos zu werden. Der Mensch hat sich im Zusammenhang mit Werken nicht nur mit technischen, sondern auch mit gestalterischen (ästhetischen) und gesellschaftlichen Aspekten auseinanderzusetzen.

Die Begegnung mit Werken sollte mit Freude und Interesse geschehen und eine eigenständigere Lebensgestaltung ermöglichen. Schliesslich sollte Werken kognitive, psychomotorische, affektive und soziale Fähigkeiten und Fertigkeiten fördern.

Daraus lassen sich einige grundlegende fachdidaktische Prinzipien eines Werkunterrichts folgern:

- *Es gilt nicht das Primat der Techniken, sondern es ist die Integration technischer, gestalterischer und gesellschaftlicher Aspekte anzustreben.*
- *Der Unterricht soll weder eine relative Vollständigkeit in der Vermittlung möglicher Kenntnisse und Fähigkeiten anstreben noch kann er im absolut Exemplarischen verweilen. Er muss vielmehr eine ziemlich breite Palette mit Vertiefung in solchen Gebieten anbieten, die*
  - *gegenwärtig oder in absehbarer Zukunft bedeutsam sind,*
  - *dem Erfahrungsbereich und Vorstellungsvermögen sowie den Fähigkeiten der Schüler möglichst entsprechen.*

Auswahl der Werkstoffe

Kleidung und Wohnung sind zentrale Bezugsfelder unseres Lebens, sogenannte wesentliche Lebensbereiche. Textilien als Konsumgut und Werkstoffe sowie entsprechende Verfahren spielen darin eine hervorragende Rolle. Mit unterschiedlich anspruchsvollen Techniken und verhältnismässig wenig aufwendigen Hilfsmitteln lassen sich zweckmässige Ergebnisse erzielen. Dabei stehen vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten offen. Im Zusammenhang mit Textilien finden aber auch nichttextile Werkstoffe und Techniken Verwendung.

Foto: H. Baumgartner

* Revision der Bildungspläne für den Arbeitsschulunterricht der Mädchen des Kantons Solothurn.
Vgl. dazu *Metzger, Ch.: Entwicklung eines Lehrplanes für Handarbeit.* In: R. Dubs (Hrsg.): Modelle und Thesen zum Handarbeitsunterricht, St. Gallen, Institut für Wirtschaftspädagogik, Studien und Berichte, H. 1, 1980, S. 104–126.

Bedeutung des Textilen für Mädchen und Knaben

Als Wertvorstellung dieser Ausführungen ist wegleitend, dass

- eine absolute Rollenteilung zwischen Mann («Berufstätigkeit») und Frau («Haushaltführung») zwar nicht mehr anzustreben ist, *realistischerweise* aber für die Mehrheit der Frauen mindestens während längerer Zeiträume die Haushaltführung den Rollenschwerpunkt bilden wird;
- *deshalb den Mädchen im Vergleich zu den Knaben eine differenziertere Ausbildung im Textilen zukommen soll.*

Aufgrund dieser Rolleneinschätzung, der Einschätzung ökonomischer Gegebenheiten in einem durchschnittlichen Haushalt sowie den Zielsetzungen des allgemeinen Werkunterrichts ist anzustreben, dass nicht nur Kenntnisse in den angesprochenen Dimensionen und rudimentäre Produktionserfahrungen vermittelt werden, sondern *die Mädchen befähigt werden, funktions- und bedarfsgerechte textile Gegenstände herstellen zu können.*

Für *Knaben* besitzt innerhalb dieser Wertvorstellungen das Textile in folgender Richtung eine ansehnliche Bedeutung:

- Ebenso wie für Mädchen ist textiles Werken ein *Beitrag zur Lebensbewältigung* (Vorbereitung auf die Konsumgesellschaft, Selbstentfaltung, Selbsthilfe).
- Die Auseinandersetzung mit dem Textilen soll beim Knaben das Verständnis für die textile Arbeit im Haushalt und die hervorragende Bedeutung des Textilen für Wohnung und Kleidung wecken und vertiefen sowie *Bereitschaft zur Mithilfe im Haushalt fördern.*

Auch Mädchen interessieren sich für Elektronik (Jugendlabor Technorama).

2. Ausgewählte Koedukationsprobleme: Thesen und Empfehlungen

Inhaltliche Koedukation

Zunächst fragt sich in stofflicher, also inhaltlicher Hinsicht, in welchem Umfang Mädchen und Knaben denselben textilen Werkunterricht erhalten sollen. Angesichts der eben geschilderten Bedeutung des Textilen für Mädchen und Knaben ist inhaltlich *nur eine teilweise Koedukation im textilen Werkunterricht bedarfsgerecht.* Wie gross der Anteil des textilen Werkunterrichts für Knaben am gesamten Werkunterricht sein soll, hängt neben der Bedeutung des Textilen als Werkstoff überhaupt vor allem davon ab,

- welche Bedeutung der *Vorbereitung zur Lebensbewältigung* und der *Weckung des Verständnisses für die textile Arbeit im Haushalt* und für die hervorragende Bedeutung des Textilen zugemessen wird (siehe oben);
- wie die *Interessenlage der Knaben* eingeschätzt wird und in welchem Masse diese durch die Schule beeinflusst werden kann;
- welche Bedeutung dem textilen Werkstoff im Zusammenhang mit gestalterischen und gesellschaftlichen Aspekten sowie als *Beitrag zur Persönlichkeitsentfaltung* zugemessen wird.

Empfehlung: Aufgrund persönlicher Einschätzung der genannten Bedingungen soll für Knaben dem textilen Werkunterricht innerhalb des gesamten Werkunterrichts etwa ein Viertel eingeräumt werden. Es soll also eindeutig ein Schwergewicht im nichttextilen Bereich gebildet werden.

Schulstufen

Bei nur teilweiser inhaltlicher Koedukation sind verschiedene Modelle denkbar, nach denen auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe die Anteile des textilen und nichttextilen Unterrichts auf Knaben und Mädchen verteilt werden*. Dabei sind insbesondere zu berücksichtigen:

- unterschiedlich entwickelte *feinmotorische Fähigkeiten* von Knaben und Mädchen sowie die *Beeinflussbarkeit dieser Entwicklung;*
- die jeweilige *Interessenlage* von Knaben und Mädchen sowie deren *Beeinflussbarkeit;*
- die *Motivation und Fähigkeit,* in einem Teilbereich einen systematischen und differenzierten Unterricht durchzustehen.

Empfehlung: In Verbindung mit der Empfehlung zur inhaltlichen Koedukation wird angeregt: Im 1. und 2. Schuljahr soll der Werkunterricht inhaltlich vollkoeduziert erteilt werden. Vom 3. bis 9. Schuljahr soll hingegen nur ein Viertel des textilen Werkunterrichts inhaltlich koeduziert erteilt werden.

Soziale Koedukation

Insbesondere bei einer nur teilweisen inhaltlichen Koedukation ist auch zu fragen, ob der entsprechende Anteil textilen Werkunterrichts für Knaben und Mädchen (z.B. 1 von 4 Stunden Werkunterricht) gemeinsam zu erteilen sei (= soziale Koedukation). Im Sinne der Vorbereitung eines gegenseitigen Rollenverständnisses wäre auch eine soziale Koedukation wünschenswert. Es wird aber schwierig sein, unabhängig vom textilen Werkunterricht für Mädchen ein gemeinsames systematisches Programm für Knaben und Mädchen über verschiedene Schuljahre hinweg zu gestalten. Hingegen ist in einzelnen Themen wohl trotz unterschiedlich fortgeschrittenen Kenntnissen und Fähigkeiten ein gemeinsamer Unterricht denkbar.

Empfehlung: Innerhalb des nur teilweise koeduzierten Werkunterrichts ist für die Knaben ein gesonderter Lehrplan für textilen Werkunterricht zu entwikkeln, der unterrichtsorganisatorisch den Knaben gesondert (seeduziert) zu vermitteln ist. Anzustreben ist aber bei thematischer Gleichheit eine auch soziale Koedukation von Knaben und Mädchen. Wird auf einzelnen Schulstufen die vollständige inhaltliche Koedukation angestrebt, so soll sie auch in vollständiger sozialer Koedukation erfolgen.

---

* *Vgl. Dubs, R. (Hrsg.): Modelle und Thesen zum Handarbeitsunterricht.* St. Gallen: Institut für Wirtschaftspädagogik, Studien und Berichte, H. 1, S. 1–17.

Lehrkräfte

Die inhaltliche und soziale Koeduktion ist nicht mit der Frage zu verwechseln, wer den textilen bzw. nichttextilen Werkunterricht erteilen soll. Grundsätzlich ist auch bei voller Koedukation die Aufteilung gemäss Werkstoffen auf verschiedene Lehrkräfte denkbar.

Von den Anforderungen des Unterrichts her wird eine gründliche Ausbildung im textilen wie im nichttextilen Bereich notwendig sein. Innerhalb der für Lehrkräfte insgesamt verfügbaren Ausbildungszeit ist deshalb eine *Spezialisierung nach textilem und nichttextilem Werkunterricht notwendig.* Zweckmässigerweise übernimmt die Handarbeitslehrerin (textile Werklehrerin) dementsprechend den textilen Werkunterricht, ein nichttextil spezialisierter Werklehrer, *gegebenenfalls der Primarlehrer,* den nichttextilen Werkunterricht.

Daraus folgt, dass Mädchen und Knaben trotz inhaltlicher und sozialer Koedukation innerhalb des Werkunterrichts durch zwei Lehrkräfte unterrichtet werden.

Diese Verteilung des textilen bzw. nichttextilen Werkunterrichts auf unterschiedlich spezialisierte Lehrkräfte kann aber nicht absolut durchgeführt werden:

- In Bereichen, in denen grundsätzlich zwar textile Themen mit nichttextilen Aspekten (Verfahren, Materialien) in Berührung kommen, soll auch die spezialisierte Lehrkraft den nichttextilen (bzw. textilen Teil) in seinen Unterricht einbeziehen oder die Zusammenarbeit mit der zweiten Lehrkraft suchen dürfen. Diese Zusammenarbeit wird meistens nötig werden, wenn ein Thema keinem werkstoffmässigen Schwerpunkt mehr zugeordnet werden kann.
- Wird auf der *Unterstufe* der Werkunterricht inhaltlich voll koeduziert erteilt, so ist eine Aufteilung des Werkunterrichts auf zwei Lehrkräfte nicht zu empfehlen: Aufgrund der Zielsetzungen des Werkunterrichts auf dieser Stufe steht die werkstoffmässige Trennung noch nicht so stark im Vordergrund.

Empfehlung: Der textile Werkunterricht soll für Knaben und Mädchen durch eine textilspezialisierte Handarbeitslehrerin erteilt werden. Sie soll das Recht und die Aufgabe haben, Berührungspunkte mit nichttextilen Themen im Unterricht abzudecken. Bei umfangreicheren nichttextilen Aufgabenstellungen soll sie die Zusammenarbeit mit dem spezialisierten Primarlehrer bzw. Werklehrer suchen. Auf der Unterstufe soll sie den gesamten Werkunterricht erteilen können. ■

Lehrermeinungen zur Sommerzeit

Ergebnis der «Blitzumfrage» des SLV («SLZ» 42, S. 1571)

Trotz äusserst knapper Vernehmlassungsfrist (18 Tage!) hat das Sekretariat des SLV versucht, einige Lehrermeinungen zur allfälligen Wiedereinführung der Sommerzeit im Jahre 1982 zu erhalten und geordnet weiterzuleiten. Besten Dank an alle, die so kurzfristig ihre Ansicht mitgeteilt haben!

Zürich, 20. Oktober 1981

Eidg. Finanz- und Zolldepartement
Rechtsdienst / Hr. Hauri
3003 Bern

Sehr geehrte Damen und Herren,

Voraus danken wir Ihnen, dass Sie uns Gelegenheit geben, uns zur Frage der Wiedereinführung der Sommerzeit 1982 zu äussern. Damit Sie unsere Antwort werten und gewichten können, müssen wir etwas weiter ausholen:

Im Jahr 1977, als die Einführung der Sommerzeit zur Diskussion stand, forderten wir unsere Mitglieder auf, sich zur Sommerzeit zu äussern (siehe beiliegende Kopie aus der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 1. September 1977). Die Reaktion auf diesen Artikel war gleich null, so dass unser Vereinsvorstand annehmen musste, die Einführung der Sommerzeit sei kein Diskussionsthema für die Lehrerschaft. Das Geschäft wurde deshalb nicht weiter verfolgt.

Ihr Brief vom 1. Oktober 1981, den wir trotz der sehr kurzen Vernehmlassungsfrist so gut als möglich beantworten wollten, veranlasste uns zu einer Blitzumfrage via «Schweizerische Lehrerzeitung»; ebenso wurden die Sektionsvorstände um eine Meinungsäusserung gebeten.

Das Ergebnis: Es gingen 23 Lesermeinungen und 9 Antworten von Sektionspräsidenten ein. Daraus sind zwei Schlüsse zu ziehen:

1. Für die grosse Mehrheit der Lehrerschaft ist offenbar auch heute noch die Sommerzeit kein brennendes Problem.

2. Das Ergebnis unserer Umfrage kann keinesfalls als die Meinung der Lehrerschaft oder des Schweizerischen Lehrervereins gelten, sondern ist als die Meinung einzelner Lehrkräfte zu werten.

Die Auswertung der Umfrage ergab:

14 Lehrkräfte und eine Sektion sind eindeutig gegen die abermalige Umstellung im Jahre 1982.

6 führen nur Argumente gegen die Sommerzeit an, äussern sich aber nicht konkret zur Umstellung 1982.

10 bringen Argumente pro und kontra.

2 begrüssen eindeutig die Sommerzeit.

Hauptargument *gegen* die Sommerzeit: Vorab die kleineren Schüler kommen zu spät ins Bett, schlafen zu wenig, sind am Morgen übermüdet, haben längere Anlaufzeit, sind überreizt und nicht leistungsfähig. Dann: Die Morgenstunden sind, vor allem am «Rande» der Sommerzeit, für Turn- und Badestunden zu kalt, es muss vermehrt bei künstlichem Licht gearbeitet werden, und der Schulweg muss bei Dunkelheit zurückgelegt werden (Schulbeginn um 7 Uhr!). Einige Antworten weisen darauf hin, dass durch die Störung des natürlichen Lebensrhythmus die körperliche und seelische Entwicklung des Kindes gestört wird.

Für die Sommerzeit wurden angeführt: Der längere Abend erlaubt mehr Aktivitäten im Freien, Spiel und Sport kommen besser zum Zuge, die Schüler haben das Gefühl, mehr Freizeit zu haben; auch Aktivitäten im Freien im Rahmen der Familie sind besser möglich, weil ja auch der Vater noch bei Tageslicht heimkommt.

Verschiedentlich wurde angeregt, die Zeit der Umstellung zu kürzen: Später beginnen und bereits Ende August wieder auf Normalzeit umstellen, wobei die Schwierigkeiten wegen der Gleichschaltung mit dem Ausland durchaus gesehen wurden. Von einigen Einsendern wurde vermerkt, dass mit einer *Änderung des Stundenablaufes in der Schule* einige der bisherigen Unzukömmlichkeiten behoben oder zumindest gemildert werden könnten.

Der Vollständigkeit halber sei gesagt, dass Argumente für oder gegen die Sommerzeit ohne Bezug auf Schule oder Schüler hier nicht erwähnt wurden.

Es ist durchaus möglich, dass unsere Umfrage das Problem Sommerzeit bei der Lehrerschaft mehr in den Vordergrund gerückt hat und dass wir in einem Jahr Ihnen eine differenziertere Stellungnahme vorlegen könnten.

Mit freundlichen Grüssen

Schweizerischer Lehrerverein
Adjunkt: *Heinrich Weiss*

Davos

In der Gemeinde Landschaft Davos ist die Stelle des

Schulvorstehers

wegen Demission des bisherigen Stelleninhabers neu zu besetzen. Stellenantritt: 1. Januar 1982 oder nach Vereinbarung.

Der Schulvorsteher der Landschaft Davos ist dem Schulrat unterstellt und bearbeitet in dessen Auftrag die folgenden Hauptaufgaben:

- Leitung sämtlicher Schulstufen der öffentlichen Gemeindeschulen sowie der Schulverwaltung
- Ausführung der Beschlüsse und Verfügungen des Schulrats
- Aufgaben im personellen Bereich der Schule
- Organisations- und Koordinationsfragen der öffentlichen Schulen
- Schulraumplanung, Stellenplanung
- Beratung von Behörden, Lehrkräften, Eltern und Schülern
- Kontaktpflege zu andern Schulen und Erziehungsinstitutionen
- Öffentlichkeitsarbeit
- kleines Lehrpensum

Zur Erfüllung dieser Aufgaben steht ihm ein Sekretariat zur Verfügung.

An den Stelleninhaber werden die folgenden Anforderungen gestellt:

- qualifizierte Ausbildung und Erfahrung im pädagogischen Bereich
- womöglich Verwaltungskenntnisse
- Initiative, Organisationstalent
- Geschick im mündlichen und schriftlichen Ausdruck
- Wohnsitznahme in der Landschaft Davos

Das Gehalt richtet sich nach der Personalordnung der Gemeinde.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung bis zum 17. November 1981 an den Schulratspräsidenten, Kurt G. Meierhans, Promenade 33, 7270 Davos Platz, zu richten.

Telefonische Auskünfte erteilen Ihnen gerne der Schulratspräsident (Telefon P 083 3 65 79, G 083 3 58 12) und der bisherige Amtsinhaber (Telefon 083 3 40 13).

Primarschulpflege Pfäffikon

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule verschiedene

Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe sowie Sonderklassen B Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Gerne nehmen wir Bewerbungen von jungen wie auch erfahrenen Lehrkräften entgegen. Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Werner Schellenberg, Waldfriedenstrasse 18, 8330 Pfäffikon, Telefon 01 950 21 15.

Die Primarschulpflege

Heilpäd. Tagesschule Herzogenbuchsee

Stellenausschreibung

Per 1. April 1982 suchen wir für unsere 5 bis 6 schul- und praktischbildungsfähigen, geistig behinderten Kinder eine

Lehrerin

Ideale Voraussetzungen für die Arbeit mit dieser Klasse wären:

- Primarlehrerpatent
- Unterrichtserfahrung auf der Unterstufe
- heilpäd. Ausbildung oder die Bereitschaft, diese Ausbildung berufsbegleitend zu absolvieren.

Die Anstellungsbedingungen entsprechen den Richtlinien der Kant. Fürsorgedirektion bzw. der Kant. Lehrerbesoldung.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Heilpäd. Schulvereinigung Herzogenbuchsee, R. Akeret, Burgerweg 20, 3360 Herzogenbuchsee. Auskunft erteilt auch telefonisch nach 19.00 Uhr 063 61 29 37.

Einwohnergemeinde Hünenberg ZG

Auf den Beginn des Schuljahres 1982/83 (Stellenantritt am 16. August 1982) ist an unserer Sekundarschule eine Lehrstelle für eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

zu besetzen.

Bewerbungen mit Foto, Handschriftprobe, Lebenslauf, Bericht über Ausbildungsgang und bisherige Tätigkeit sowie Referenzen sind bis spätestens 15. Dezember 1981 zu richten an: Herrn E. Limacher, Schulpräsident, DVZ AG, Nestléstrasse 14, 6330 Cham.

Für Auskünfte steht der Rektor, Bruno Setz, St. Wolfgangstrasse 69, 6331 Hünenberg, Telefon 042 36 11 82 P, 36 55 86 S, zur Verfügung.

Unsere Reisen im nächsten Jahr (1982)

Liebe Kollegin, lieber Kollege

Weil Sie **schon jetzt mit dem Planen** beginnen sollten, geben wir Ihnen nachstehend heute schon bekannt, was wir für 1982 in Vorbereitung haben. Sicher finden auch Sie in unserem reichhaltigen Programm eine Studien-, Wander- oder Ferienreise oder Kreuzfahrt. Auch Sie haben nur Vorteile, wenn Sie an SLV-Reisen teilnehmen.

Beachten Sie:

An unseren Reisen ist *jedermann teilnahmeberechtigt,* Mitglieder, Nichtmitglieder und ausserhalb unseres Berufes Stehende.

Obschon Sie mehrmals längere Ferien erhalten, sollten Sie Ihre grundsätzlichen Pläne schon Anfang Jahr für alle Ferien bestimmen, damit in den Hotels und den Transportanstalten die Plätze für Sie reserviert werden können.

Die *provisorische Anmeldung* sichert Ihnen den Platz. Sie ist für Sie absolut unverbindlich und verursacht Ihnen bei einer Abmeldung keine Kosten.

Unsere Prospekte:

Durch ein Adressenbüro wird Ende November grundsätzlich allen Kolleginnen und Kollegen und bisherigen Teilnehmern der Frühjahrs-Prospekt zugestellt. Dies soll Ihnen ein frühes Anmelden erleichtern. Sollten Sie diesen in mehr als einem Exemplar erhalten, sind wir Ihnen dankbar, wenn Sie das Zusatzexemplar Ihren Bekannten und Freunden weitergeben.

Am 20. Januar 1982 erfolgt die Auslieferung des Detailprospektes der Sommer- und Herbstreisen sowie der Seniorenreisen. Diese Prospekte werden Ihnen *nicht automatisch* zugestellt. Wir hoffen, dass Sie diese bei unseren Anmelde- und Auskunftsstellen telefonisch oder schriftlich *bestellen,* selbstverständlich gratis.

Legende für nachstehende Reisen:

F = Frühjahrsferien, S = Sommerferien, H = Herbstferien.

Die Daten unserer Reisen berücksichtigen auch im Frühjahr und im Herbst die Ferienstaffelung der grösseren deutschsprachigen Regionen (Bern, Basel, Zürich, Ostschweiz), so dass die Teilnahme ohne Urlaub möglich sein sollte.

✻ Reisen mit diesem Zeichen richten sich vor allem an Personen, die das Aussergewöhnliche lieben und manchmal auf den gewohnten Komfort verzichten können.

Kulturstädte Europas

● **Wien** und Umgebung, F und H ● **Ost- und West-Berlin**, mit Potsdam und Brandenburg, H ● **Rom und Umgebung,** F ● **NEU: Venedig und Umgebung,** F ● **NEU:** Pfingstreise **Veltlin – Comersee (29. bis 31. Mai)** ● **Florenz – Toskana,** H ● **NEU: Lissabon – Alentejo,** H ● **NEU: Zwischen Donau und Alpen,** H ● Siehe auch Zwei- und Dreitagesreisen.

Mit Stift und Farbe

Diese Reisen für zeichnerisch «Normalbegabte» werden durch einen Zeichnungslehrer geleitet ● **NEU: Kreta** (in malerischer Landschaft abseits der Touristen), F ● **NEU: Insel Andros** (Ägäis), S ● **NEU: Ohrid,** am gleichnamigen See in Makedonien, H.

Sprachkurse

Alle Kurse drei Wochen in kleinen Klassen von eigenen Gruppen; für Teilnehmer mit wenig und mit mittleren bis guten Sprachkenntnissen. In den Sommerferien. ● **Weltsprache Englisch** in **Eastbourne an der englischen Südküste.** ● **NEU: Weltsprache Spanisch** in **Las Palmas** auf den Kanarischen Inseln (Gran Canaria).

Rund ums Mittelmeer

● **Provence – Camargue,** F ● **NEU: Lissabon – Alentejo,** mit portugiesisch sprechender, wissenschaftlicher Reiseleitung, H ● **Marokko,** grosse Rundreise, F ● **NEU: Mit der Bahn durch das Rifgebirge und Marokko individuell** (mit **Mietauto**), F ● **NEU: Oasen der Sahara – Hoggar,** F ● **Sizilien,** mit kleinen Wanderungen, F ● **Rom und Umgebung,** F ● Peloponnes, Zypern, siehe bei «Wanderreisen» ● **Israel,** grosse Rundreise mit Standquartieren, F ● In den Sommerferien (Israel ist dann nicht heisser als Italien und weniger als Griechenland) **drei Wochen Israel** mit **Rundfahrt** in den Negev (Eilat, Masada, St. Katharinakloster), eine Woche Badetage und Ausflüge in Shavei Zion (bei Nahariya), acht Tage **Seminar in Jerusalem** (Vorträge und Diskussionen über viele uns interessierende Probleme; Patronat Universität Jerusalem); auch nur Teile dieses Programmes möglich, S ● Bei allen Israelreisen ist auch **nur Flug** möglich ● **Zu Fuss und auf Kamelen im Sinai,** H ● **Auf den Spuren von Moses** (Ägypten – Sinai – Eilat – Jerusalem), F ● **Jordanien** mit Jerash, drei Tagen Petra, Akaba, H ● **NEU: Ägypten mit Nilschiff** (Kairo, Abu Simbel, Assuan, Luxor), wissenschaftliche Führung, H ● **NEU: Sinai und Kairo,** H ● **Klassisches Griechenland,** F und H.

Westeuropa

● **Provence – Camargue,** F ● **Portugal – Alentejo,** H ● **Island,** zweimalige Durchquerung mit Geländewagen.

Nordeuropa – Skandinavien

● **Nordkap – Finnland:** Linienflug Zürich-Rovaniemi, Bus nach Tromsö. Bus und Schiff Hammerfest – Honnigsvag (Mitternacht Nordkap), mit Bus durch Ostfinnland nach Helsinki, Rückflug Helsinki–Zürich. Unsere berühmte Finnlandreise ohne Hast, S ● **NEU: Aktivferien in Finnland** für Naturfreunde, Wanderer, Beerenliebhaber, Pilzsammler. 1. Woche: Bus und Schiff Helsinki – Punkaharju – Savonlinna – Joensuu – **Koli-Berge** (2 Tage) – **Mikkeli** in Mittelfinnland. 2. Woche: in einem zum Gasthaus umgebauten Bauernhaus mitten im Wald und an einem See. Gepflückte Beeren und Pilze können in der Küche zubereitet, tiefgekühlt und eingemacht werden (sofern man sie nicht an Ort und Stelle essen will). Reiseleiter spricht finnisch. Linienflug Zürich–Helsinki, S ● **Ferientage in Dalarna** (Mittelschweden) mit leichten Wanderungen; Reiseleiterin spricht schwedisch, S ● **Island,** drei Wochen mit zweimaliger Durchquerung mit Geländewagen, S.

Mittel- und Osteuropa

NEU: Bahnreise rund um die Ostsee: Basel – durch Deutschland – **Posen** (Gnesen) – **Warschau** (3 Tage) – **Moskau** (Ausflug nach Zagorsk) – **Leningrad** (2 Tage) – **Helsinki** (2 Tage) – Fähre nach **Stockholm** (Ausflug Sigtuna – Uppsala) – **Kopenhagen** – Basel (21 Tage), S ● **Zentralrussland,** Reise ins **islamische Russland:** Moskau – **Duschanbe – Samarkand – Buchara, Neu:** im Frühjahr, Reiseleiter ist Slawist, F ● **Siebenbürgen – Moldauklöster,** mit einem in der Schweiz wohnenden Siebenbürgen-Sachsen, S ● **Ost- und Westberlin, siehe «Kulturstädte Europas»,** ● **NEU:** Die **Kulturstätten zwischen Donau und Alpen:** Regensburg – Passau – rund um Chiem – und Tegernsee, H.

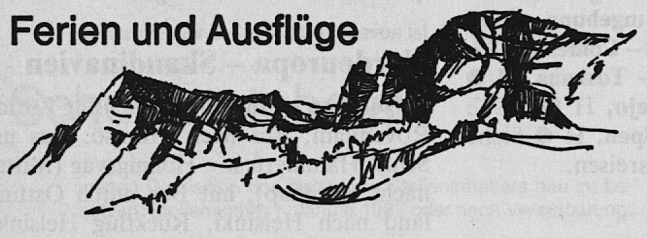
Kreuzfahrten

● **NEU: Mit Erstklass-Schiff EUGENIO C ins Schwarze Meer:** Genua – Neapel – Piräus/Athen – Sotschi – Jalta – Odessa – Istanbul – Genua, S.

Wanderreisen

Gross ist unsere Erfahrung auch in Wanderreisen. Hervorragende Wanderleiter, welche nicht nur die technischen Belange kennen, sondern über die besuchten Gebiete erschöpfend Auskunft wissen (diese Reiseleiter sprechen natürlich auch die

Ferien und Ausflüge



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

200 HEIME

sind bei uns eingeschrieben. Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jedes jede Woche kostenlos.
KONTAKT macht's einfach!

Sedrun, 1500 m ü. M. Ferienlager zu vermieten. Frei ab 2. bis 16. Januar 1982 und ab 6. März 1982. Geeignet für Schulen, Gruppen oder auch für Familien. Mässige Preise! Anfragen an: **Raimund Venzin, 7188 Sedrun, Tel. 086 9 11 31, nachmittags**

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Skigebiet
Bad Ragaz

Freie Plätze für Schullager

Berggasthaus Pardiel: K. Steiger, Tel. 085 9 19 59.
40 Betten mit Vollpension, 9. bis 30. Januar 1982, 6. bis 19. Februar 1982, ab 27. Februar 1982 noch frei.

Berggasthaus Pizol: Fam. Eberhard, Tel. 085 9 23 50.
60 Betten mit Vollpension.

2 Ferienhäuser in Pardiel: Tel. 085 9 19 64/63. 14 bis 18 Betten, mit Kochgelegenheit. 23. Januar bis 6. Februar, und ab 15. März 1982 noch frei.

Jugendhaus Prodkopf: Fam. Senn, Tel. 085 9 28 76.
50 Betten mit Vollpension. 9. bis 23. Januar 1982 noch frei.

Günstig, darum nach
Pardiel – Pizol

Ski- und Wandergebiet Pizol · 5-Seen-Wanderung · Gondelbahnen · Sessellifte · Skilifte
Schnee- + Wetterbericht über Telefon 085/9 18 10
Bergbahnen
Bad Ragaz-Pizol AG
7310 Bad Ragaz
085/9 36 38

Diemtigtal, Schwenden, Berner Oberland

Skihütte «Obere Nydegg»

mit 25 bis 30 Betten

Heimelige Skihütte für Schulen, Familien und Klubs. Direkt zwischen den Skiliften Grimmialp–Stierengrimmi.

Auskunft: Hans Rebmann, Schwenden, Tel. 033 84 13 02

Diemtigtal, Allmiried, Berner Oberland

Komfortable Skihäuser à 60–75 Betten

in unmittelbarer Nähe Sesselbahn und 7 Skilifte, Langlaufloipe. Frei: 3. bis 24. Januar; 6. bis 14. Februar; ab 6. März 1982

Auskunft: Schneiter, Hünibach, Tel. 033 22 47 19

PORTES DU SOLEIL

Ski ohne Grenzen in Les Crosets

Val d'Illiez (Champéry/Planachaux)
1670 bis 2277 m ü. M. (Wallis)

24 Skilifts und Luftseilbahnen in Verbindung mit Avoriaz/Morzine (France). Schneesicher

Chalet Montriond	120 Plätze
Chalet Cailleux	80 Plätze
Chalet Rey-Bellet	70 Plätze

Das ganze Jahr offen (noch einige freie Wochen in der Wintersaison 1981/82)

Auskunft erteilt:
Adrien Rey-Bellet, Les Crosets, 1873 Val d'Illiez, Tel. 025 79 18 93.

Skilager für Schulen – pauschal 5 Tage im herrlichen Pizolgebiet (St. Galler Oberland)

Datum frei wählbar vom 3. Januar bis 31. März 1982

20 km präparierte Pisten. Skiabfahrten bis zur Talstation Wangs/Pizol. Schneesicher bis April.

Unterkunft in der neuen SJH Jugendherberge Mels/Pizol

Zimmer mit fliessend Kalt-/Warmwasser, Dusche/Bad auf der Etage, Spiel- und Aufenthaltsräume, **inklusive**
- Halbpension
- unbeschränkte Benützung sämtlicher Skilifte
- Hallenbad (4 Eintritte)
- Transfer zu den Skiliften

Pauschal pro Person	**Fr. 165.–**
bis 14jährig	**Fr. 150.–**
Zuschlag für Leiterzimmer pauschal	**Fr. 20.–**

SJH-Leiter-Mitgliedskarte erforderlich, pro Schule Fr. 28.–

Nähere Auskünfte oder Anmeldung **vom 1. November bis 15. Dezember 1981** an Verein für Jugendherbergen Ostschweiz-Liechtenstein, Wangerstrasse 117, 8887 Mels, Telefon 085 2 50 20, **ab 16. Dezember** direkt an die Jugendherberge Mels, Telefon 085 2 40 88.

Chr. Rubi
Das Simmentaler Bauernhaus
Das lange vermisste Heimatbuch in völlig neuer Aufmachung!
155 S. mit 247 Zeichnungen, 48 Abb., 1 Farbtafel. Für jeden Bewunderer unserer ländlichen Bauten!
Geb., Fr. 28.–
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Sprache der besuchten Länder, z. B. Griechisch, Schwedisch), begleiten die **kleinen Gruppen** (15 bis 20 Teilnehmer). Es ist selbstverständlich, dass der Gruppe der Bus immer zur Verfügung steht, so dass man auch einmal auf einen Teil der Wanderung verzichten kann. **Wandern nicht nur auf «Wanderreisen».** Es versteht sich von selbst, dass wir bei vielen unten nicht speziell erwähnten Reisen in Europa wie in Übersee nicht einfach nur im Bus reisen, sondern diesen sehr oft für Spaziergänge und kleinere Wanderungen verlassen. Um aber nicht einen falschen Eindruck entstehen zu lassen, zählen wir Reisen, deren Schwerpunkt nicht das Wandern ist, nicht zu den eigentlichen «Wanderreisen».

● **Peloponnes,** mit Delphi, F ● **Zypern** – Insel der Aphrodite, F ● **NEU: Nepal – wie es keiner kennt:** Trekking im Rolwaling Himalaya, einem noch unbekannten Tal, in welchem unser wissenschaftlicher Reiseleiter mehrere Wochen arbeitete, F ● **Ferien- und Wandertage in Dalarna** (Mittelschweden,), leichte Wanderungen, S ● ✻ **NEU: Abenteuersafari in Kenia:** In 7 Tagen zu Fuss (Gepäck auf Lastkamelen) von Samburu durch das von Nomaden bewohnte Land zum Rudolfsee, anschliessend mit Landrovern (und Zelten) zum Lake Baringo – Lake Bogoria – Nakuru – Masai-Mara-Reservat, S ● **NEU: Eine Woche zu Fuss und auf Kamelen** von Kairo in den **Sinai,** H ● ✻ **NEU: Auf den Spuren von Cortez** (Mexiko): Mit Jeep und Zelten abseits von Strassen auf Indiowagen von **Veracruz nach Mexiko City;** anschliessend zwei Möglichkeiten: A. Fortsetzung (aber weniger anstrengend) nach San Miguel Allende – auf eine Rancho – Taxco – Acapulco (3 Tage in einem gemieteten Privathaus), B. Rundreise Yukatan. Reiseleiter arbeitete 3 Jahre in Mexiko und kennt auch die Route Veracruz – Mexiko City, S. ● **NEU: Zanzkar – Ladakh;** während Ladakh häufig besucht wird, ist das Seitental Zanzkar noch fast unbekannt, S ● Mehrmals mit Wanderungen verbunden sind auch folgende Reisen: **Island,** S. Tropeninsel **Malaysia,** S. **Sambia** – Malawi, S.

Ferne Welten

Unsere sorgfältig geplanten und von besten Kennern der besuchten Länder geführten Reisen nach Übersee sind besonders beliebt. Unsere Reisen enthalten keine «versteckten Zuschläge»; Flughafentaxe, Ausflüge, Besichtigungen usw. sind eingeschlossen.

Asien

● **NEU: Menschen und Kultur Südindiens,** mit **Privatunterkünften;** Durch das Wohnen bei Privaten in **Bombay, Bangalore, Madras** lernen die Teilnehmer dieser seltenen Reise das Leben der Bevölkerung hautnah kennen, der Besuch von **Mysore,** Sirangapatana, Belur, Halebid, **Tanjore,** Trichy, **Madurai,** Mahabalipuram, Kanchepuram vermittelt den Reichtum der südindischen Kulturstätten, F ● **NEU: Nepal – wie es keiner kennt,** siehe bei «Wanderreisen», F ● **Zentralrussland** siehe bei «Mittel- und Osteuropa», F ● **Australien und sein Outback,** teilweise **neu;** Aufenthalte in Perth, Adelaide, Melbourne, Sydney, Cairns (Koralleninsel), aber **vor allem** 17 Tage im Outback: Karlgoolie, **Flinders Ranges,** Opalmine Coober Pedy, Ayers Rock, Alice Springs und Umgebung, S ● **Inselreich Philippinen;** dank dem 6monatigen Aufenthalt des wissenschaftlichen Reiseleiters ein kaum zu überbietendes Programm mit **vielen Spezialitäten;** besonderes Augenmerk erhalten auch die Probleme der 3. Welt, S ● **China – Reich der Mitte:** Beijing. Datong (Höhlen von Yungang), Taiyuan, Xian, Lanzhou (mitten im Lössgebiet), Urumqi (jenseits des Tien Shan Gebirges in Sinkiang), Shanghai, Kanton, Hongkong, S ● **Tropenparadies Malaysia:** von Penang ins Hochland und in den Dschungel des Negara Nationalparks (2 bis 3 Tage mit kleinen Wanderungen und mit kleinen Booten auf Urwaldfluss), zur Ostküste (Kuantan) und Insel Tioman, quer durch die Halbinsel nach Malakka – Singapore, S ● **NEU: Zanzkar – Ladakh,** siehe bei «Wanderreisen».

Uigurische Familie vor einer Lehmziegelei in Turfan (tiefster Punkt der VR China). Dieser Ort wird auf unserer nächsten Chinareise besucht.

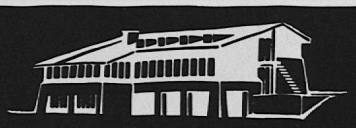
Chinesischer Spielsalon – alter Mann mit selbstgebautem Flipperkasten.

Afrika

● **NEU: Sambia – Malawi:** Seltene Reise ins unbekannte südliche Afrika, wo die Touristenströme noch fehlen. In Sambia: Livingstone und die **Viktoriafälle,** 5 Tage in 6er-Gruppen im **Luangwa-Tierreservat,** dem tierreichsten Afrikas, 10 Tage in Malawi, einem landschaftlichen Kleinod, in dem die schwarze Bevölkerung in ihren typischen Siedlungen als fleissige Bauern das Land bebaut. 2 Tage am Njassa-See (Malawi-See), S ● **NEU: Abenteuersafari in Kenia,** siehe bei «Wanderreisen» ● **NEU: Grosse Äthiopienreise,** mit einem **Zoologen,** der mehrere Jahre in Äthiopien lebte (spricht amharisch); die Sicherheit in den besuchten Gebieten bietet heute keine Probleme. Unsere Route: Addis Abeba – mit Bus und Landrovern – **Dire Dawa – Harrar** – auf der Höhenstrasse des Grabenbruches – **Awash-Tierpark** – Seengebiet (Langano) – Addis Abeba. Bahar Dar – **Tana See – Gondar** – Felsenkirchen von **Lalibela.** Äthiopien lohnt sich in jeder Beziehung, F.

Nord- und Südamerika

● **USA – der grosse Westen,** unsere berühmte Rundreise durch die schönsten Landschaften Nordamerikas. **Linienflug** bis/ab **Los Angeles** – Pazifikstrasse – San Francisco – Lake Tahoe – Reno – durch das Grosse Becken – Yellowstone – Teton NP – Salt Lake City – Bryce Canyon – Zion Canyon – Las Vegas – Grand Canyon – durch das Indianerland – Phoenix – Los Angeles, S ● ✻ **NEU: Auf den Spuren von Cortez (Mexiko),** siehe bei «Wanderreisen», S ● **Brasilien – Amazonas;** der viele Jahre in Brasilien arbeitende wissenschaftliche Reiseleiter hat **drei Schwerpunkte** gesetzt: **Amazonien** (4 Tage in Manaus und vor allem der Umgebung), über Brasilia in den **Nordosten** (Salvador, Ilheus), der **Südosten** (Rio de Janeiro, Paraty, São Paulo, Helvetia). Eine richtige Studienreise, S ● ✻ **NEU: Aus den Pampas durch die Anden nach Lima, Bahnreise: Buenos Aires** – Cordoba – Salta – 4 Tage mit Bus durch tiefe Schluchten und kleine Indiodörfer zur bolivianischen



„s'Horgner Huus
und d'Laaxer Sunne
isch allne Lüüt
vo Härze z'gunne„

FÜR FERIEN, KLASSEN UND SPORTLAGER
58 BETTEN AUSKUNFT: FAMILIE G&TH CORAY
7131 LAAX GR TEL: 086 2 26 55

Flumserberge

Schönes, modernes Sportheim zu vermieten

18. bis 24. Januar 1982 und 1. bis 13. November 1982

Auskunft: W. Schiegg, Tel. P 01 482 57 66, ab 18. November 45 57 66, G 01 204 43 66.

Sind Sie Mitglied des SLV?

PIZOL

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien?
Dann verbringen Sie Ihre Sporttage auf dem Pizol im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner. Touristenlager für etwa 80 Personen steht zur Verfügung. Speziell geeignet für Skilager.
Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein.

Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol, Telefon 085 2 14 56 / 2 33 58

LEBEN und GLAUBEN

Die Wochenzeitschrift auf christlicher Basis. Jede Woche eine neue Fülle von ausgewählten Beiträgen. **Gratis** erhalten Sie Probenummern beim Verlag mit untenstehendem

Gutschein für vier Gratis-Probenummern.

Name: SL

Strasse:

PLZ, Wohnort:

Auf Postkarte aufkleben oder in Kuvert eingesteckt senden an:

LEBEN und GLAUBEN 3177 Laupen BE

Schweizerisches PTT-Museum

3030 Bern, Helvetiaplatz 4

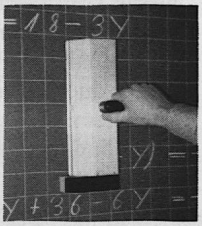
Wechselausstellungen über bestimmte Themen aus Geschichte und Gegenwart der PTT.

Wertzeichensammlung PTT (grosse, ständige Ausstellung von Briefmarken der ganzen Welt und von wertvollen Spezialsammlungen)

Geöffnet: werktags 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, an Sonntagen 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Montagvormittag und an hohen Feiertagen geschlossen.

Eintritt frei. – Schüler sind besonders willkommen.

Wandtafelreinigungsgerät WTR 3000 – eine Neuheit



In einem einzigen Arbeitsgang wird die Wandtafel gereinigt und getrocknet. Keine Kreidewassertropfen mehr. Solide Konstruktion, Swiss Made. Verlangen Sie unsere Dokumentation.

Siegenthaler – SIEWA
Wandtafelreinigungsgeräte
3186 Düdingen, Tel. 037 43 18 36.

Luftverschmutzung – Atmungsorgane

Draussen können Sie nichts dagegen tun. In Ihren Wohnräumen **reinigt** der VITAR die **Luft vom lungengängigen** Schwebestaub (Russ, Abrieb, Industriestaub usw.). VITAR-Apparate reinigen die Raumluft: **geräuschlos / zugfrei / ohne Chemikalien.** Strombedarf: etwa Fr. 1.50/Jahr.
Die beste Investition, die Sie langfristig machen können und sofort tun sollten (für Ihre **Atmungsorgane**). Typ I Fr. 278.–, Typ II Fr. 348.–.

M. SCHERRER AG, Gallusstr. 41, **9500 WIL SG,** Telefon 073 22 34 76
Maschinen + Apparate

Ferienhaus Raschainas
Lenzerheide

Wir vermieten unsere Räumlichkeiten an Schulen, Gruppen und Vereine (max. 70 Personen).

Freie Termine: 2 Wochen Februar, letzte Woche März 1982.

Weitere Auskunft gibt gerne: Tel. 081 34 29 75 oder 081 34 38 60, ab 19 Uhr.

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

LÜK – der Schlüssel zum freuderfüllten Lernerfolg!

▶ Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ◀

Generalvertretung Schweiz und FL

Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

LÜK

Grenze – Bahn nach **La Paz – Cuzco** (Machu Picchu, Pisac) – 3 Tage mit Bus über Pässe und durch abgelegene Täler nach **Huancayo** – mit der **höchstgelegenen Bahn** der Welt in Spitzkehren durch die Anden nach Lima. Eine tolle Reise. S.

Seniorenreisen

Auch an diesen ausserhalb der Hochsaison durchgeführten Reisen ist **jedermann teilnahmeberechtigt.** Ein separater Detailprospekt orientiert über diese Reisen und kann ebenfalls Mitte Januar 1982 bei uns kostenlos angefordert werden. Folgende Reisen sind geplant:

● **Athen und seine Kunststätten** (3. bis 8. Mai) ● **NEU: Griechische Inselferien** (Inseln Leros und Kos), 7. bis 18. Mai, kann mit Athen und Umgebung kombiniert werden (3. bis 18. Mai) ● **Moskau – Leningrad,** mit russisch sprechendem schweizerischem Reiseleiter (5. bis 16. Mai) ● **NEU: London – Südengland** (Bath, Exeter, Winchester, Salisbury (1. bis 14. Juni) ● **NEU: Dänemark,** in Zusammenarbeit mit dem Dänischen Institut (16. bis 29. Juni) ● **NEU: Kreuzfahrt Schwarzes Meer** mit Erstklass-Schiff EUGENIO C (22. Juli bis 2. August) ● **Lüneburger Heide** (30. Juli bis 7. August) ● **NEU: Die Pfalz,** zwischen Mainz und Speyer (29. August bis 4. September) ● **NEU: Marokko, mit Badeferien in Agadir** (11. bis 25. September) ● **Ferientage, Ausflüge, Wanderungen am Neusiedlersee** (11. bis 19. September) ● Zwei Wochen in Thermalbadeort in den **Südpyrenäen,** mit Ausflügen (13. bis 27. Oktober) ● **NEU: Warme Ferientage in Israel** (Nahariya) **mit Ausflügen** (Jerusalem, See Genezareth), 3. bis 15. November ● **Zwei- und Dreitagesreisen,** mit Kunsthistoriker ● **Venedig und Umgebung** (13. bis 16. April) ● Pfingstreise **Veltlin – Comersee** (29. bis 31. Mai) ● **Genfersee** (26./27. Mai) ● **Bleniotal** (21./22. August) ● **Ulm – Augsburg** (25. bis 27. August) ● **Engadin** (11. bis 13. September) ● **Vorarlberg** (21. bis 24. September).

Auskunft

Hans Kägi, Witikonerstr. 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85, oder Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45. **Detailprospekte** Frühjahrsreisen Ende November 1981, Sommer- und Herbstreisen und Seniorenreisen 20. Januar 1982: Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38.

Beachten Sie den Prospekt der Firma PRACO, Aarburg, der dieser Ausgabe beigeheftet ist.

Aktion für Schulen:
TONBILDREIHEN ZU ENTWICKLUNGSFRAGEN

Als für die Schulen bestimmte Sonderleistung geben die seit 20 Jahren zusammenarbeitenden Hilfswerke HEKS und Fastenopfer sechs Tonbildschauen zu Grundfragen der Entwicklungshilfe heraus. Jedes Thema (deutschsprachige Fassung von Produktionen der Welschschweizer Arbeitsgruppe GRAD) umfasst 50 Dias. Die Serientitel sind:

- *«Weltbevölkerung»*
- *«Lebenswichtiges Wasser»*
- *«Gesundheit für alle»*
- *«Tourismus in der dritten Welt» (zwei Serien)*
- *«Das Geschäft mit dem Hunger»*

Die Auflage ist (vorerst) auf 100 Exemplare pro Tonbild beschränkt und wird *bis Ende 1981 nur an Schulen abgegeben* (geeignet ab 6. Schuljahr).

Bezug zum Herstellungspreis von Fr. 70.– (inkl. Texthefte und Dossiers für den Unterricht) bei der Versandstelle von *Fastenopfer/Brot für Brüder/ HEKS, c/o Grollimund AG, Industriestrasse 4, 4153 Reinach*

Allerlei Heim-Erfahrungen

Es gibt *gute* und *schlechte Heime,* angeboten werden letztere auch Unerfahrenen, wenngleich sie nur einmal darauf «hineinfallen». *Wie schützt sich der Lehrer, der ein für seine Klasse und seine Bedürfnisse zweckmässiges Heim sucht, vor unliebsamen Überraschungen?*

Zwei Kolleginnen, die mit einem in der «SLZ» angebotenen Heim unerfreuliche Erfahrungen gemacht haben, schlagen eine *Rubrik «Ferienheime, wie wir sie antrafen»* vor. Hier gleich eine Zusammenfassung der eine Seite A4 umfassenden Mängelliste:

«Heim schlecht konzipiert, weil

1. Duschen und WC's innerhalb einzelner Schlafräume sind, so dass Bewohner anderer Zimmer fremde Schlafräume durchqueren müssen, was sich nachts besonders störend auswirkt.
2. nirgendwo Gelegenheit ist, feuchte Kleider und Schuhe trocknen zu lassen.
3. ein einziges Leiterzimmer (auf 60 bis 70 Kinderschlafplätze besteht, das zudem sehr mangelhaft ausgerüstet ist.
4. keine separate Dusche, ebenso kein WC für Leiter besteht.

Heim schlecht unterhalten bis verwahrlost.»

Die Redaktion prüft, in welcher Weise die gewünschte Dienstleistung erbracht werden könnte (ohne dass sie wegen Verleumdung und Kreditschädigung belangt wird!). *Was meinen «gebrannte» Kolleginnen und Kollegen dazu?* *J.*

BASELLAND

Delegiertenversammlung des LVB: Dienstag, 24. November 1981, 19.30 Uhr, Restaurant Seegarten, Münchenstein. Für Mitglieder öffentlich.

Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die Schweizerische Lehrerzeitung

☐ Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

☐ Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort: _____

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

Raschentschlossene profitieren: Bis Ende 1981 gratis! (noch **sechs** gehaltvolle Nummern)

Stadt Winterthur

Schulverwaltung

Heilpädagogische Sonderschule
Michaelschule

Wir suchen auf den Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April)

1 Lehrer(in) mit abgeschlossener heilpädagogischer Ausbildung

zur Führung einer Gruppe schulbildungsfähiger Kinder der Unterstufe.

Anthroposophische Methode. Heilpädagogische Ausbildung auf anthroposophischer Grundlage erwünscht, aber nicht Bedingung. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher der Schulverwaltung, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.

Nähere Auskunft erteilt gerne die Schulleitung, Telefon 052 23 52 16

Privat-Tagesschule in Zürich-Enge

sucht auf Frühjahr 1982

hochqualifizierte(n) Primarlehrer(in)

für 3. Klasse

Gewünscht wird:
- staatlich anerkanntes Lehrerpatent
- gute Qualifikation
- Ideenreichtum und Initiative
- Erfahrung im Umgang mit Primarschülern

Offeriert wird:
- kleine Klasse
- 5-Tage-Woche
- Salär gemäss Zürcher Salärordnung
- Pensionskasse
- übliche Sozialleistungen

Wenn Sie daran interessiert sind, eine neue, verantwortungsvolle Aufgabe im Rahmen eines modernen Schulkonzeptes zu übernehmen, so bitten wir Sie um Ihre schriftliche Bewerbung inkl. Lebenslauf, Bild und Referenzen.

Offerten unter Chiffre 2804 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Sekundarschule Weinfelden

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982) suchen wir

Sekundarlehrerin oder Sekundarlehrer sprachlicher Richtung

Weinfelden bietet in jeder Beziehung erfreuliche Schul- und Wohnverhältnisse.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft: Dr. H. Spöhl, Brauereistrasse 4, 8570 Weinfelden, bis 30. November 1981 (Lebenslauf, Prüfungsausweis, Praktikaberichte).

Auskünfte erteilt der Schulvorstand Peter Lüthi (Schule 072 22 15 34, Privat 072 22 20 38).

Am Sekundarlehramt der Universität Bern

wird auf 1. April 1982 ein vollamtliches

Lektorat für Erziehungswissenschaften

ausgeschrieben.

Schwerpunkte:
- **Allgemeine Didaktik**
- **Pädagogische Psychologie**
- **Pädagogik**

Voraussetzungen: abgeschlossenes erziehungswissenschaftliches Studium, Lehrpatent, Unterrichtserfahrung, Kenntnis des schweizerischen Schulwesens.

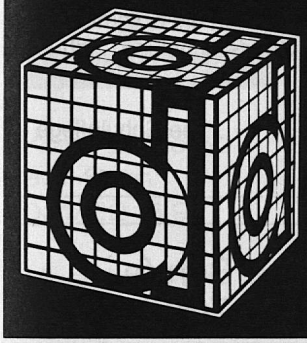
Besoldung nach Dekret.

Anmeldungen bis 10. November 1981 an die Kantonale Erziehungsdirektion, Abt. Hochschulwesen, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Auskünfte erteilt die Direktion des Sekundarlehramtes, Neubrückstrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 65 83 16

didacta ist Ihre wichtigste Messe.

didacta ist Weltmesse für Schule.
didacta ist Weltmesse für Bildung.
didacta ist Weltmesse für Training.
didacta Hannover/Deutschland:
8.–12. März '82



didacta 82
Internationale Fachmesse für Schule, Bildung, Training

Rund 700 Aussteller aus 20 Nationen.
Sonderschauen – Fachtagungen – Diskussionen.
Das weltgrößte Angebot aus allen Bereichen des Lehrens und Lernens.

Kostenloser Besucherprospekt durch
Reisebüro KUONI AG
Abteilung Hannover-Messe
Neugasse 231, CH-8037 Zürich
Tel. (01) 44 12 61, Telex 53 397

Spielend Deutsch und Rechnen lernen. Mit LernQuick.

Kindern macht Spielen mehr Spass als Lernen. Mit dem neuen Lernsystem von Pelikan bekommen sie aber auch am Lernen Freude, weil sie damit spielend lernen. LernQuick ist ein von namhaften Pädagogen und Wissenschaftern entwickeltes Lernspiel mit Lektionen verschiedener Schwierigkeitsgrade in den Fächern Deutsch und Rechnen. LernQuick gibt's in führenden Papeterien, Warenhäusern und im Buchhandel. Für Kinder im 1. bis 3. Schuljahr.

Pelikan Franz Büttner AG, Postfach, 8132 Egg

gratis

Das neue Werken mit Schubiger 81/82

mit vielen Tips und neuen Anregungen für Ihren Werkenunterricht. Bestellen Sie noch heute Ihr persönliches Exemplar.

Coupon
für ein kostenloses Werken mit Schubiger

Adresse: _____

_____

_____

Schubiger Verlag
Mattenbachstrasse 2 8400 Winterthur Tel. 052 29 72 21

Davos

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (16. August 1982) für die öffentlichen Schulen der Landschaft Davos eine(n)

Hilfsschullehrer(in)

mit heilpädagogischer Ausbildung und der Bereitschaft, auch eine E-Klasse zu führen. Für Auskünfte stehen Ihnen gerne der Vertreter der Stufe, M. Gähwiler (Telefon 083 4 91 44), und der Schulvorsteher, B. Berger (Telefon 083 3 40 13), zur Verfügung.

Anmeldungen wollen Sie an den Schulvorsteher der Landschaft Davos, Schulstrasse 4, 7270 Davos Platz, richten.

Am Sekundarlehramt der Universität Bern

wird auf 1. April 1982 ein vollamtliches

Lektorat für Erziehungswissenschaften

ausgeschrieben.

Schwerpunkte:
- **Allgemeine Didaktik**
- **Pädagogische Psychologie**
- **Pädagogik**

Voraussetzungen: abgeschlossenes erziehungswissenschaftliches Studium, Lehrpatent, Unterrichtserfahrung, Kenntnis des schweizerischen Schulwesens.

Besoldung nach Dekret.

Anmeldungen bis 10. November 1981 an die Kantonale Erziehungsdirektion, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.

Auskünfte erteilt die Direktion des Sekundarlehramtes, Neubrückstrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 65 83 16.

Sonderschule Innerschwyz Schwyz

Zufolge Austritts der bisherigen Stelleninhaber suchen wir für unsere Tagesschule für geistig-behinderte Kinder (praktisch- bzw. schulbildungsfähig) auf den 26. April 1982

Lehrer oder Lehrerinnen mit heilpädagogischer Ausbildung

Das Gehalt richtet sich nach der kantonalen Besoldungsverordnung.

Auskunft erteilt: Fräulein Eva Schuler, Schulleiterin, Telefon 043 21 16 23.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Schuladministration Gemeinde Schwyz (Friedrich Kälin), Schulhaus Herrengasse, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 31 05.

Schulpflege Adliswil

Auf Frühjahr 1982 suchen wir eine

Logopädin

für folgenden Tätigkeitsbereich:
- Sprachheilbehandlungen
- Durchführung von Legasthenieabklärungen in Zusammenarbeit mit unserem Schulpsychologen (IV-Abklärungsstelle)
- Leitung des Sprachheildienstes Adliswil

Es erwartet Sie eine interessante und vielseitige Tätigkeit.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unsere Logopädin, R. Hitzler, Tel. 710 30 74.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die Kommission für Schulpsychologie und Sonderschulung, Schulsekretariat, 8134 Adliswil.

Die Schulpflege

Schule für verschiedene Berufe Berufsschule I der Stadt Zürich

An der **Schule für verschiedene Berufe/Berufsschule I der Stadt Zürich** ist infolge Altersrücktritt auf Beginn des Sommersemesters 1983 (Stellenantritt 19. April 1983) folgende Stelle neu zu besetzen

Vorsteher der Allgemeinen Abteilung

Aufgaben
Leitung der Abteilung. Bearbeitung schulischer und fachtechnischer Fragen. Beaufsichtigung und Förderung des Unterrichts. Organisation. Lehrerberatung und Schülerbetreuung. Vertretung der Abteilung gegenüber Lehrbetrieben, Eltern, Berufsverbänden und andern Institutionen. Unterrichtsverpflichtung von wöchentlich 10 Stunden.

Anforderungen
Wählbarkeit als Hauptlehrer an eine Berufsschule. Organisationstalent. Erfahrung in Administration. Speditive und zuverlässige Arbeitsweise. Geschick im Verkehr mit Lehrern und Schülern. Bewerber mit erfolgreicher Unterrichtspraxis an einer Berufsschule werden bevorzugt.

Anstellung
Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Die Besoldung entspricht derjenigen eines Hauptlehrers zuzüglich Vorsteherzulage.

Anmeldung
Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 30. November 1981 dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft
Dr. C. Aversano, Direktor der Schule für verschiedene Berufe, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 44 71 21.

Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich

Besuchen Sie das einzigartige Spezialgeschäft mit der **Musikabteilung** im 1. Stock für

Schul- + Hausmusik

Sie finden bei uns eine grosse Auswahl **Blockflöten, Orff-Instrumente, Kantelen** und **Streichpsalter** unter Anderem sowie einschlägige **musikpädagogische** Literatur.

R. u. W. Jenni, Spielzeug + Musik
Theaterplatz 6, **3011 Bern,** Tel. 031 22 11 96

MUSIKHAUS

Müller + Schade AG
Kramgasse 50
3011 Bern
031/22 16 91

ROSENBAUM
Poststrasse 8
3400 Burgdorf
034/22 33 10

Musikbücher · Noten · Instrumente + Zubehör
Schallplatten (nur in Burgdorf)

Wochenendveranstaltungen an der Musikschule Effretikon

Verlangen Sie das neue Kursprogramm für:

Jazztanz
Internationale Volkstänze
Klavierimprovisation
Sprache, Bewegung, Tanz
Ensemblespiel für Blockflötisten
Verzierungslehre
Methodik Altflöte/Sopranflöte
Improvisation
Orchesterleitung
Ausbildung zum Blockflötenlehrer
usw.

MUSIKSCHULE EFFRETIKON
Tagelswangerstrasse 8, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12

MUSIKHAUS SCHMITZ
Musikalien und Instrumente
Prompter Notenversand
6300 Zug
Kirchenstr. 1
beim Kolinplatz
Tel. 042/21 02 15
BLOCK-FLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE

Spezialgeschäft für Musikinstrumente Hi-Fi-Schallplatten Reparaturen, Miete

MUSIK BESTGEN
BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Moderne Klaviere
Cembali, Spinette
Klavichorde

Rindlisbacher
8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 76

Für Musikinstrumente – Ihr Fachgeschäft

● Orff-Instrumente ● Blockflöten ● Musikalien ● eigene Reparaturwerkstätte und Stimmservice für Klaviere

Piano- und Musikhaus Toni Kistler AG
8853 Lachen, Tel. 055 63 36 63
Niederurnen, Tel. 058 21 34 74
NEU ab 1. März 1981 im «Jonaport» Jona SG

Klaviere und Flügel
ERWIN LÄUCHLI
Nachf. von K. Bein
Klavierbauer und -stimmer
Miete / Kauf, Eintausch, Service
Occasionen
Neue Klaviere ab Fr. 3800.–
Miete monatlich ab Fr. 55.–
Burger & Jacobi, Sabel, Petrof, Rösler, Förster, Kawai, Feurich, Euterpe, Schmidt-Flohr, Zimmermann
Frutigenstrasse 16, 3600 Thun
Zufahrt und P Langgasse 1
Telefon 033 22 16 46

Star unter den Pianos

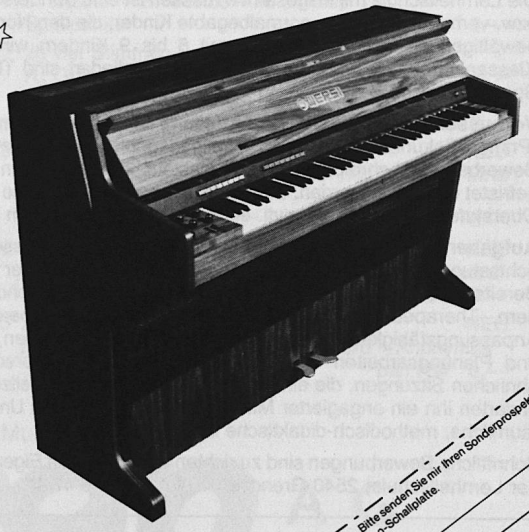
Dieses neuartige Musikinstrument vereint alle bisherigen Klangvorstellungen herkömmlicher Tasteninstrumente.

Beim WERSI-Pianostar verbinden sich die Vorteile der elektronischen Tonerzeugung mit der Anschlagdynamik und dem Anschlaggefühl mechanischer Tasteninstrumente.

❋ **WERSI-Pianostar kann Piano, E-Piano, Spinett, Cembalo, Celesta, „Drahtkommode", Honky-Tonk-Piano bis hin zum gewaltigen Konzertflügel klangecht wiedergeben.**

Das große Klangspektrum wird noch durch Banjo, Zither, Hawaii-Gitarre, zwei verschiedene Vibrati und Oktav-Slalom erweitert.

❋ Lassen Sie sich doch den Pianostar in einer unserer Filialen unverbindlich vorführen. Sie finden dort auch das grosse Orgel-Selbstbau-Programm von WERSI. Ihr Besuch wird zu einem musikalischen Erlebnis.



Filialen:
Zürich, Hallwylstr. 71
Tel. 01 / 242 61 89
Bern, Eigerstr. 80
Tel. 031 / 45 48 48

Ich möchte mehr über den Pianostar wissen. Bitte senden Sie mir Ihren Sonderprospekt mit der kostenlosen Demo-Schallplatte.
Name:
Anschrift:
Ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und an WERSI schicken.

WERSI-electronic, Mels, Kauenstr. 4, Tel. 085 / 2 50 50

SVSS ASEP ASEF

Stellenausschreibung

Auf Ende 1981 oder nach Vereinbarung ist im Schweizerischen Verband für Sport in der Schule, der für die Fortbildung der Turnunterricht erteilenden Lehrkräfte verantwortlich ist, die Stelle eines/einer

Sekretärs/Sekretärin

zu besetzen.

Bei diesem neu geschaffenen Posten geht es darum, das Zentralsekretariat eines Verbandes mit 9000 Mitgliedern selbständig und initiativ zu führen; Arbeitsort ist der Raum Zürich.

Anforderungen: Kaufmännische Ausbildung, gute Französischkenntnisse, Interesse an den Bereichen Sport, Schule und Lehrerfortbildung.

Anstellung und Besoldung gemäss Vereinbarung.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 30. November 1981 an die folgende Adresse zu richten: Herrn W. Scholl, Solothurnstrasse 36, 3294 Büren a. A.

Im **Basler Schulheim «Asthmatherapiestation Castelmont» in Davos Platz** des Sozialpädagogischen Dienstes der Schulen des Kantons Basel-Stadt ist im Frühjahr die Stelle eines

Primar- bzw. Sonderschullehrers

für die 1. bis 4. Klasse zu besetzen.

Es ist eine Abteilung von max. 12 Kindern, die einen therapeutischen Aufenthalt von 1 bis 3 Jahren verbringen, nach Basler Lehrplan zu unterrichten.
Voraussetzungen sind entsprechende Ausbildung, Erfahrung, didaktische Fähigkeiten, psychologisches Einfühlungsvermögen und therapeutisches Verständnis sowie die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Teams.

Auskünfte erteilen: Herr E. Zussy, Sozialpädagogischer Dienst der Schulen des Kantons Basel-Stadt, Münsterplatz 17, 4001 Basel, Tel. 061 21 84 78 oder Herr Dr. phil. Jakob Lerch, Leiter der Asthmatherapiestation Castelmont, 7270 Davos Platz, Tel. 083 3 30 28.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an: Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Personalsekretariat II, Postfach, 4001 Basel (Kennwort SDS CA 17).

Personalamt Basel-Stadt

Kinderheim Bachtelen

Sonderschule für lernbehinderte Kinder, 2540 Grenchen

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (26. April) sind an der heiminternen Schule zwei Klassenlehrstellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle für die 1. bzw. 2. Primarklasse

1 Lehrstelle für die 9. Klasse

(Niveau Abschlussklasse und Sekundarschule)

Die Lernheilschule mit insgesamt 9 Klassen ist eine Sonderschule für lern- bzw. verhaltensgestörte, normalbegabte Kinder, die den Normalschulstoff bewältigen sollten. Jede Klasse mit 8 bis 9 Kindern wird von einem Klassenlehrer geleitet. Dem Unterricht angegliedert sind Therapien und Spezialfächer (z. B. Kochen, Werken, Französisch u. ä.).

Voraussetzungen: Eine feste Anstellung ist nur möglich mit Lehrdiplom (Primar-/Sekundarstufe) und heilpädagogischer Zusatzausbildung. Bewerber mit Lehrdiplom ohne Zusatzausbildung können für 2 Jahre befristet angestellt werden. Der Klassenlehrer der 9. Klasse sollte zudem Oberstufenerfahrung bzw. evtl. ein entsprechendes Diplom haben.

Aufgabenbereich: Unterricht in einer der erwähnten Klassen (28 Unterrichtsstunden und 2 Fortbildungsstunden). Vom Bewerber erwarten wir Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Team, mit den Psychologen, Erziehern, Therapeuten und Fachlehrern, aber auch Lernbereitschaft und Anpassungsfähigkeit. Er beteiligt sich an den regelmässigen Fortbildungs- und Planungsarbeiten und ist verpflichtet, an Fallbesprechungen und ähnlichen Sitzungen, die ein Kind der Klasse betreffen, teilzunehmen. Es erwarten ihn ein engagierter Mitarbeiterstab und für den Unterricht beste räumliche, methodisch-didaktische Bedingungen.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an Dr. Joseph Eigenmann, Leiter der Lernheilschule, 2540 Grenchen, Telefon 065 8 47 41.

Oberstufenschulpflege Nänikon-Greifensee

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist eine Lehrstelle an der Sekundarschule neu zu besetzen. Wir suchen deshalb einen

Sekundarlehrer phil. I

Ein kollegiales Lehrerteam, eine aufgeschlossene Behörde sowie grosszügige und gut eingerichtete Schulanlagen bieten Gewähr für eine fruchtbare Lehrertätigkeit.

Interessenten (Interessentinnen) sind gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung unter Beilage eines Lebenslaufes und der allgemein üblichen Unterlagen an den Präsidenten, Herrn R. Locher, Im Buchrain, 8606 Nänikon, zu senden oder sich telefonisch mit ihm in Verbindung zu setzen, Tel. Geschäft 941 15 88, Privat 941 34 73.

Die Oberstufenschulpflege

Von Musikfreund zu Musikfreund

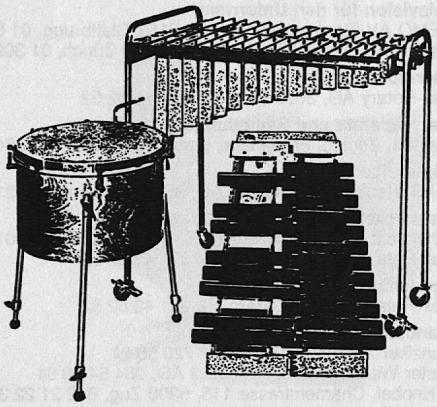
Nicht nur schöne alte Geigen, auch gute neuere sind immer schwieriger zu beschaffen.
Dank langjährigen Beziehungen und viel Einsatz können wir aber ständig einen Vorrat von über 1000 guten Streichinstrumenten halten.
Geigenbauer in unserer eigenen Werkstätte sorgen laufend dafür, dass eine grosse Anzahl Geigen spielbereit sind.
Damit Sie bei uns unter vielen genau das Instrument finden, das Ihrer Vorstellung entspricht.

68

Zürich 1, am Pfauen
Telefon 01 47 35 20
Zürich-Bahnhofplatz
Tivoli, Glatt, Baden,
Chur, St. Gallen

Jecklin

ORFF-Instrumente



grosses Lager

fachmännische Bedienung

Reparaturen und Stimmungen

Schullieferant

thedy buchser

Musikhaus
am Schlossbergplatz
5401 Baden
Telefon 056 22 72 44

Die gute Schweizer Blockflöte

Ein Kleininserat verschafft Kontakte

GRATIS: KATALOG 1981/82

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog** «JÜNGER audiovisuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren **dynamischen Unterricht** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Weihnachtsmusik

Gerda Bächli – Alle Jahre wieder NEU

Neue einfache und einfachste Lieder, Spiele und Ideen für den Dezember pan 106 ca. 12.—

Ursula Frey / Lotti Spiess

Es sungen drei Engel

Ganz leichte Weihnachtslieder für 2 Sopranflöten, z.T. mit einfachen Begleitungen für Stabspiele und Rhythmusinstrumente pan 231 6.—

Singt, spielt und jubiliert!

Schöne alte Weihnachtslieder in neuen Sätzen von **Brigitte Müller-Reuter** für Sopran- und Altblockflöte allein oder für Sopran- und Altblockflöte mit Klavier komplett pan 275 11.—
Ausgabe für Sopran- und Altflöte pan 275a 4.50

Inmitten der Nacht NEU

Bekanntere, vorwiegend jedoch unbekannte Weihnachtslieder, 2 Sopranblockflöten, leicht. Hrsg. von **Trudi Biedermann-Weber** pan 274 5.—

Auf, auf, ihr Hirten

Advents-, Weihnachts- und Hirtenlieder aus vielen Ländern. Hrsg. von **Jakob Rüegg** für 2 Sopran- und 1 Altflöte pan 272 5.—

Alle Welt springe

Weihnachtslieder und -tänze in leichten bis mittelschweren Sätzen für 2 Altflöten. Hrsg. von **Walter Keller-Löwy** pan 271 5.—

I tre re NEU

Weihnachtslieder und -tänze aus vielen Ländern für Sopran-, Alt- und Tenorflöte. Hrsg. von **Jakob Rüegg** pan 273 5.—

Advents- und Weihnachtsmusik alter Meister

Choralsätze aus dem 16. und 17. Jahrhundert für Blockflöten oder andere Instrumente. Herausgegeben von **Manfred Harras.**

Heft 1 zu vier Stimmen
J. Hermann – M. u. J. Praetorius – J. H. Schein – J. Walther – B. Gesius – M. Vulpius
Spielpartitur pan 751 8.—

Heft 2 zu vier Stimmen
A. Gumpelzhaimer – J. Walther – B. Resinarius – A. Raselius – Anonymus – M. Praetorius
Spielpartitur pan 752 8.—

Heft 3 zu drei Stimmen NEU
A. Gumpelzhaimer – M. Praetorius – M. Schärer – M. le Maistre
Spielpartitur pan 753 8.—

Heft 4 zu fünf Stimmen NEU
G. Forster – A. Raselius – A. Scandellus – J. Eccard
Spielpartitur pan 754 8.—

Heft 5 zu fünf Stimmen NEU
M. Praetorius – C. Freundt – J. Eccard – Anonymus
Spielpartitur pan 754 8.—

Musikhaus
pan AG
8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 22 21, Montag geschlossen.

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Ausrüstungen für alle Sportarten
Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Batik und Bastel-Artikel
Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;
Verlag der Schweizer Heimatbücher
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial
INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf
Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen
FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02 (H TF D TB EPI)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
Schweizer AG, Film- und Video-Technik, 4410 Liestal, 061 91 44 43

Schulhefte und Blätter
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmobiliar
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u.a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrationsschach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelfolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

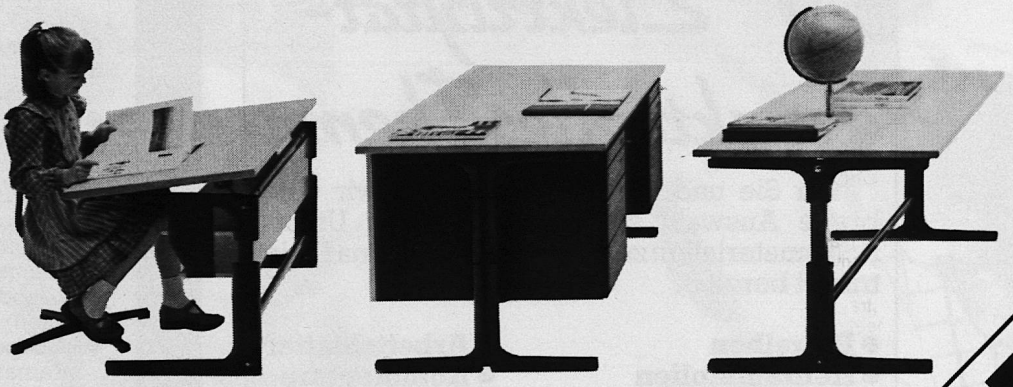
embru

Neues Embru Tisch-System 2000:

systematischer Aufbau
multiple Verwendung
einheitliches Design

16°
8°

Dieses flexible Baukasten-System eignet sich für alle Bildungsbereiche und Schulstufen. Tische und Stühle entsprechen den von Ergonomen und Schulärzten geforderten Bedürfnissen, wie stufenlose Höhenverstellung, 2-Stufen-Platten-Schrägstellung, körpergerechte Formen und Materialien, optimale Beinfreiheit. Dank sinnvoller Konstruktion sind alle Tische um-, anbau-, verkett- und elektrifizierbar. Informieren Sie sich in allen Einzelheiten und verlangen Sie den instruktiven Farbprospekt.



embru

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti ZH
Telefon 055/31 28 44

Kompetent für Schule und Weiterbildung

COUPON

Bitte senden Sie mir Ihren Farbprospekt über das Embru Tisch-System 2000.

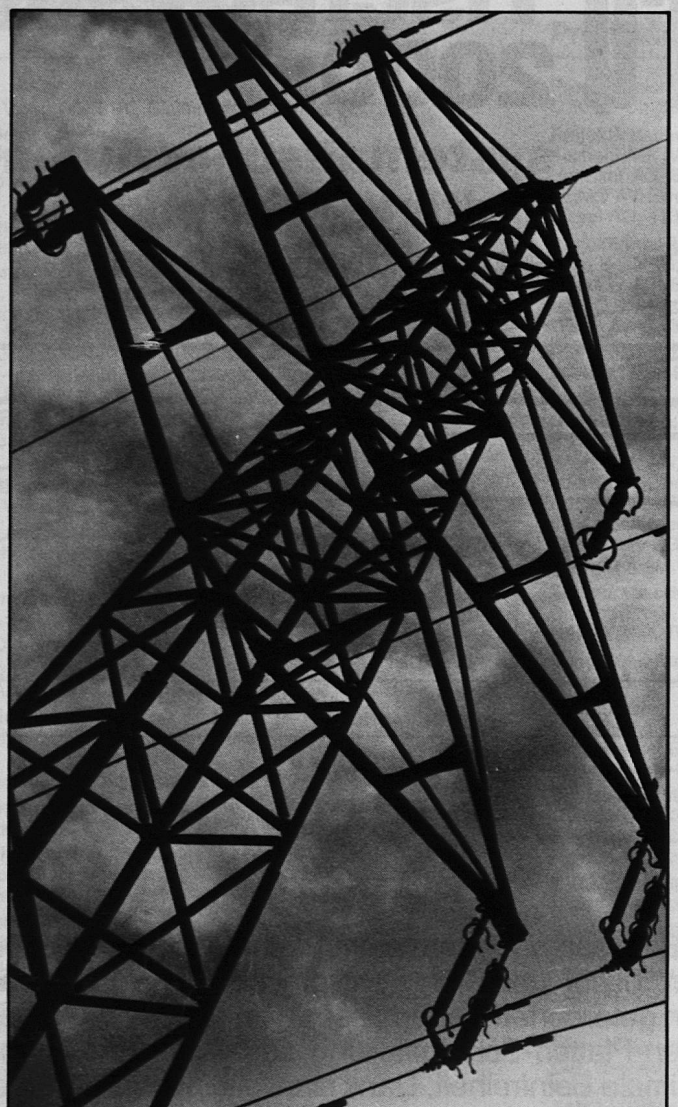
Name

Beruf

Adresse

PLZ/Ort

ETS 1/81



Elektrizität – ein aktuelles Thema

Für Sie und Ihre Schüler halten wir eine breite Auswahl sachlich gestalteter Unterrichtsmaterialien zum komplexen Thema Elektrizität bereit:

- **Diareihen**
- **Hellraumfolien**
- **Schulwandbilder**
- **Arbeitsblätter**
- **Kommentare**

Verlangen Sie unverbindlich das vollständige Verlagsverzeichnis, welches Sie gratis erhalten. Rufen Sie uns an 01 211 03 55.

ELEKTROWIRTSCHAFT, Postfach, 8023 Zürich

Aktuelle Themen:

ENERGIE. ERDGAS. GASWIRTSCHAFT.

Energiefragen gewinnen in allen Lebensbereichen an Bedeutung. Das bestätigt die lebhafte Energiediskussion unserer Tage. Erdgas ist in der Schweiz eine noch relativ junge Energie; entsprechend gross ist das Bedürfnis nach umfassender Information über diesen umweltfreundlichen Energieträger.

Verlangen Sie deshalb unser Informationsmaterial für die Besprechung im Unterricht. Es gibt Aufschluss über die Energie Erdgas und die Leistungen und Struktur der Gaswirtschaft:

- **Informationsdossier für Lehrer**
- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Broschüren über Erdgas
- Diapositive

Filmverleih:

- **«Erdgas traversiert die Alpen»** Lichtton 16 mm (Bau der internationalen Erdgastransportachse Holland–Deutschland–Schweiz–Italien)
- **«Cooperation»** Internationaler Erdgasfilm/Lichtton 16 mm (dieser Film ist im Schul- und Volkskino-Verleih)

Dokumentationsdienst der schweizerischen Gasindustrie
Grütlistrasse 44
8002 Zürich
Telefon 01 201 56 34

AZ 3000 Bern 1